

Die Raumschiff - Diebe

David terGordens Geheimaktion auf Terra

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 850 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



David terGordens Geheimaktion auf Terra

Im Jahr 2501 spitzt sich die Lage im Sternenreich der Erde bedrohlich zu. Lordoberst Valdec, der Vorsitzende des über Terra und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, hat die Treiber, eine Menschengruppe, die mit ihren PSI-Kräften die terranischen Raumschiffe antrieb, durch den neuen Kaiserkraft-Antrieb ablösen lassen. Als die Treiber sich gegen Ihre Ablösung wehrten, wurden sie brutal verfolgt, und man nahm Ihnen durch Gehirn-Operationen ihre PSI-Fähigkelten.

Der Widerstand der Treiber wird nur noch vom Geheimbund der Terranauten aufrechterhalten, an dessen Spitze der Logenmeister Asen-Ger und der Junge Konzernerbe David terGorden stehen. Nach anfänglichen Niederlagen haben sich die Terranauten jetzt reorganisiert und setzen von ihrer Basiswelt Rorqual aus den Kampf gegen Valdec und das Konzil fort. Inzwischen zeigt sich immer deutlicher, daß die Kaiserkraft verheerende Folgen für alle von Menschen besiedelte Welten hat und das Sternenreich ins Chaos zu stürzen droht. Im Gegensatz zu den natürlichen PSI-Kräften der Treiber stört sie das Energiegleichgewicht des Kosmos.

Auch auf der Erde wächst der Widerstand gegen Valdec und seine Kaiserkraft, wie ein weltweiter Aufstand der Kaste der Nomans nur allzu deutlich zeigte. Aber die Grauen Garden, die Polizeitruppe des Konzils, können immer wieder jede Rebellion niederschlagen. Noch ist das Konzil zu mächtig. Den ersten Schritt zu einer Wende soll eine Kommandoaktion der Terranauten bringen. Zwölf Treiber schlagen sich zur Erde durch. Sie sind DIE RAUMSCHIFF-DIEBE …

Die Personen der Handlung:

David terGorden und Asen-Ger – Die Terranautenführer kehren in einer verwegenen Kommandoaktion zur Erde zurück.

Ennerk Prime und Suzanne Oh – Das Treiber-Paar verübt ein Attentat auf das Herz des Konzils.

Max von Valdec – Der Lordoberst beweist wieder seine sprichwörtliche Gelassenheit.

Das kleine Raumschiff schwebte in einem von einem rötlichen Glühen erfüllten Kontinuum. Den sieben Treibern, die sich in der runden Schiffszentrale um eine Schale versammelt hatten, in der eine vertrocknete Mistelblüte schwamm, bot sich ein eigenartiger Anblick auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung. Ein riesiger, wolkenverhangener Planet hob sich gegen das rote Glühen ab, und hinter diesem Planeten schob sich langsam ein schwarzer Himmelskörper hervor – die schwarze Sonne, die das Tor zwischen Weltraum II und dem normalen Universum bildete. So unglaublich es war, der Planet, über dem das kleine Raumschiff schwebte, lag in Weltraum II. Und die schwarze Sonne war keine wirkliche Sonne, sondern nur die optische Erscheinung einer Öffnung zwischen den Dimensionen. Ein physikalisches Phänomen, das in vielem einem Schwarzen Loch ähnelte, mit einigen wichtigen Unterschieden allerdings. Durch diese Öffnung konnte man gefahrlos in den normalen Weltraum fliegen und bei einer bestimmten, sich regelmäßig wiederholenden kosmischen Sternenkonstellation zurückkehren. Ohne dieses Dimensionstor hätten die Treiber auf dem kleinen Schiff keine Chance gehabt, ihre neue Heimat Rorqual, den Planeten in Weltraum II, jemals wiederzufinden.

Konzentriert euch, mahnte ein kräftiger Gedankenimpuls die Treiber, die die Mistelschale umstanden. *Wir nehmen direkten Kurs auf das Tor.* Die Gedanken kamen von dem jungen, blonden Treiber, der die mentale Führung seiner Kameraden übernommen hatte. Er erfüllte die Funktion eines Logenmeisters, obwohl er keine entsprechende Ausbildung besaß und kein Summacum war. Und doch fühlten alle Treiber, daß dieser junge Mann der beste PSI-Koordinator war, mit dem sie je gearbeitet hatten.

Die Augen aller Treiber richteten sich auf die unscheinbare, vertrocknete Blüte, die in der Mitte der Schale schwamm. Und plötzlich geschah es. Ein irisierendes Leuchten brach aus der Schale. Die Blütenblätter öffneten sich. Die Staubgefäße richteten sich auf. Die Mistel erwachte zu neuem Leben.

Wie immer empfand der junge, blonde PSI-Koordinator Verwunderung und ein leichtes Unbehagen über seine besonderen, ihm selbst nicht verständlichen Fähigkeiten, die die Blüte wieder zum Leben erweckt hatten. Dies war keine Mistelblüte von der Erde aus dem Heiligen Tal, wo die Treiber jahrhundertelang ihre Misteln geerntet hatten, die Misteln, ohne die keine Orientierung in Weltraum II möglich war. Die gerade aufgeblühte Mistel stammte aus einem kleinen Vorrat vertrockneter Blüten, die man bei Abkömmlingen einer

Gruppe auf Rorqual gestrandeter Grauen Garden gefunden hatte. Sie waren an einem Baum gewachsen, der der irdischen Yggdrasil glich, aber der inzwischen ebenso abgestorben war. Nur ein Mensch konnte diese Misteln wieder zum Leben erwecken – David terGorden, der Erbe der Macht.

Unter Davids mentaler Führung nahm das kleine Schiff Fahrt auf und näherte sich dem Tor zum normalen Weltraum. Die Terranauten zogen wieder in den Kampf. Eine neue Phase in der Auseinandersetzung mit Lordoberst Valdec und dem Konzil der Konzerne begann …

*

Hunderte von Lichtjahren entfernt von dem Punkt, an dem Davids Schiff bald darauf im Normalraum auftauchte, schwebte ein anderes Raumschiff verloren in der Unendlichkeit des Alls.

Dreitausend Lichtjahre weiter funkelte der Hartmann-Haufen.

Das Licht der knapp hundert Sterne wurde von den Schleiern einer interstellaren Staubwolke myriadenfach gebrochen, bis nur noch ein diffuser Halo auf die kugelförmige Ballung aus roten Sonnen hindeutete. Der Hartmann-Haufen an der Peripherie der Milchstraße gehörte zu den ältesten Objekten der Galaxis; seine Sonnen hatten den Zenit ihres Daseins bereits überschritten und näherten sich nun dem letzten Zyklus. Irgendwann einmal in ferner Zukunft – übermorgen für kosmische Verhältnisse – würde sich der Hartmann-Haufen in einer gewaltigen Supernova aufblähen oder zusammenstürzen zu einem Black Hole, einem schwarzen Schwerkraftloch, das alles in seinen Bann riß.

Unbeirrt driftete die NASSIS durch die große öde der galaktischen Randgebiete. Das Kaiserkraftschiff hatte längst die unsichtbare Grenze überschritten und den Machtbereich des menschlichen Sternenreiches verlassen.

Blosters Stern, der Außenposten des Konzils an der Schlucht zwischen den Milchstraßensystemen, war nur noch ein winziger Lichtpunkt in der Finsternis, die sie umgab.

Ruhe erfüllte die Steuerzentrale der NASSIS. Routine bestimmte das Leben an Bord.

Das Kaiserkraftschiff flog Patrouille im Niemandsland.

Die Schleppereinheit – ein mattschwarz beschichteter Richter aus Protopverbindungen und komplexen Stahllegierungen maß fünfhundert Meter in der Länge, besaß am Füllhorn einen

Durchmesser von achtzig und am Trichterstutzen einen von zehn Metern. Ein Gewirr aus einem Dutzend angeflanschter Container vervollständigte das bizarre Schiff.

Im Vergleich zu den anderen Einheiten der Garde war die NASSIS ein kleines Schiff; verletzlich, schwach armiert, zu langsam für gewaltsame Auseinandersetzungen. Andere Prioritäten hatten bei der Konstruktion der NASSIS eine Rolle gespielt. Die angeflanschten Container waren kleine Wunder der Mikroelektronik; in ihnen waren hochempfindliche Ortungssysteme eingebaut, optische und radioastronomische Teleskope, Funkverstärker, Zufallsgeneratoren, die das gesamte Spektrum der elektromagnetischen Wellen abhörten und nach regelmäßigen Mustern suchten, und tausend andere Lauschsysteme.

Die NASSIS war ein gigantisches Ohr, das hinaus in die Galaxis horchte.

Routine.

Die Queen Hanja unterdrückte ein Gähnen und blickte auf die Leuchtziffern der Digitaluhr. Ihre Wachperiode war fast beendet. Acht Stunden hatte sie zusammen mit den anderen Grauen in der Zentrale der NASSIS die Instrumente beobachtet, bereit, auf den kleinsten Hinweis hin Alarm zu geben und die Maschinerie des Schiffes hochzufahren.

Doch wie die vielen Wachen zuvor war auch diese erfolglos geblieben.

Der Weltraum behielt seine Geheimnisse für sich.

Ein sanftes Surren ertönte, als sich das Schott im Rücken der Queen öffnete. Hanja blickte sich nicht um. »Keine besonderen Vorkommnisse, Petrov«, sagte sie gelangweilt, betätigte die Servohydraulik des Sessels, der sich lautlos zu drehen begann.

Hauptmann Petrov war klein, fast gedrungen, und die graue Uniform spannte sich um seinen voluminösen Bauch. Die Queen betrachtete ihn mit versteckter Mißbilligung und erhob sich dann. Petrov war ein Bürokrat, frisch versetzt aus den unterirdischen Verwaltungszentren von Shondyke auf die NASSIS, und Hanja hatte es immer noch nicht verwinden können, daß ihr die Cosmoralität einen Aufpasser zur Seite gestellt hatte.

Der Graue setzte sich und konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die Kontrollen.

Hanja unterdrückte ihren Unwillen. Die Befehle der Cosmoralität waren die Essenz des Lebens, und sie hatte wie jede Angehörige der Grauen Garden diesen Befehlen zu gehorchen. Jedes Patrouillenschiff

besaß seit den jüngsten Unruhen auf der Erde einen direkten Abgesandten der Cosmoralität an Bord. Es war ungewöhnlich, aber nicht beunruhigend.

Vielleicht, dachte die Queen Hanja, während sie die Zentrale verließ und sich den Schlafquartieren im mittleren Teil des Protoptrichters näherte, vielleicht deutete Petrovs Anwesenheit auf Spannungen zwischen dem Konzil und der Garde hin. Theoretisch waren die Patrouillenschiffe der Konzilsversammlung unterstellt, die bei Bedarf Einheiten von der Garde anforderte; praktisch jedoch übte Lordoberst Valdec direkt die Kontrolle aus. In diesem Zusammenhang erschien es der Queen logisch, daß die Cosmoralität Valdecs Macht kontrollieren wollte – zumal alle kommandierenden Queens der Patrouillenschiffe früher im Dienst des Kaiser-Konzerns gestanden hatten …

Die Queen schüttelte den Kopf. Natürlich spielten alle diese Dinge eine Rolle, aber dies war es nicht, was sie störte.

Im Grunde, dachte sie nüchtern, ging es ihr nur darum, daß Petrov ein *Mann* war.

Sie legte die Hand auf die ID-Taste ihrer Kabine. In diesem Moment gellte Alarm auf. Die Queen Hanja erstarrte. Und begriff. *Kontakt!* Die elektronischen Ohren und Augen der NASSIS hatten Hinweise auf die Existenz intelligenter Lebewesen erhalten: Extraterrestrier, deren technische Entwicklung weit genug fortgeschritten war, daß man über Lichtjahre hinweg noch ihre Auswirkungen registrieren konnte.

Den Bruchteil einer Sekunde später wirbelte die Graue herum und spurtete in Richtung Zentrallift; andere Graue verließen die Kabinen und begannen zu ihren Stationen zu rennen.

Der Alarm war ein monotones Heulen im Hintergrund.

Hanja warf sich in die Expreßkabine und hämmerte auf den Kontakt. Luftpolster blähten sich zischend auf und umhüllten sie weich und schützend. Für einen Moment wurde der Grauen schwarz vor Augen, doch der mörderische Andruck währte nur kurz und dann verschwanden auch die schützenden Polster, öffnete sich die Tür.

Tiefe, kurze Summtöne mischten sich in das Sirenengeheul.

Bei der Grauen Arda! dachte die Queen. Wir haben etwas in der Ortung! Mit zwei Sätzen hatte sie das kurze Korridorstück zum Zentralschott überwunden. Ungeduldig ließ sie die Identifizierung über sich ergehen und stürmte in die Zentrale.

Petrov sah ihr dankbar entgegen und deutete wortlos auf die Rasterschirme, über die grünliche Elektronenblitze zuckten.

Petrov sagt überhaupt nicht viel, dachte die Graue spöttisch, während sie das Bild in sich aufnahm. Verwirrung erfaßte sie. Die

Informationen der Sensorcontainer schienen sich zu widersprechen. Die empfindlichen Ferntaster hatten in einer Entfernung von drei Astronomischen Einheiten Fremdkörperkontakt erhalten; aber den Kontrollen zufolge schien sich das rätselhafte Objekt gleichzeitig der NASSIS zu nähern und sich von hier zu entfernen.

»Schwere Ausschläge im Röntgenwellenspektrum«, erklärte Petrov übergangslos. Seine Stimme war ein tiefer, warmer Baß und überrascht registrierte die Queen Hanja, daß sie zum erstenmal etwas wie Sympathie für den gedrungenen Mann empfand. Er rieb über sein bartloses Kinn. »Wenn Sie mich fragen, Queen, da öffnet jemand gerade ein Fenster zum Normalraum und geht nicht sehr sanft dabei vor …«

»Und das bedeutet?«

Petrov lächelte kühl. »Dieses Fenster ist der Kontratransitpunkt eines Raumschiffes, das soeben im Begriff ist, den Weltraum II zu verlassen.«

Die Queen warf einen Blick auf den Chronometer. »Dafür dauert das Phänomen zu lange an«, wandte sie ein.

»Für ein Kaiserkraftschiff schon, aber für einen Treiber …« Petrov fixierte sie mit seinen blassen Augen. »Früher haben manche Treiberfrachter eine halbe Minute zur Rematerialisierung benötigt.«

»Zwischen dreißig Sekunden und fast fünf Minuten besteht ein Unterschied«, sagte Hanja. Sie wandte sich an den Piloten. »Wir nähern uns dem Objekt bis auf eine Million Kilometer. Dieser Abstand dürfte reichen, um …«

»Queen!« Der Hauptmann schrie. »Schauen Sie, Queen!«

Während die Photonenbrenner der NASSIS hochfuhren und sich die Geschwindigkeit des Kaiserkraftschiffes langsam erhöhte, hatten sich die beunruhigenden Phänomene verstärkt. Die Röntgenstrahlung war inzwischen so stark geworden, daß sich trotz der großen Entfernung automatisch der Magnetschirm der NASSIS einschaltete. Energieausbrüche im sichtbaren Bereich kamen hinzu. Aber drei Astronomische Einheiten Distanz bedeuteten eine Verzögerung von rund vierundzwanzig Minuten. Was sie jetzt sahen, hatte sich vor einer knappen halben Stunde ereignet.

Ein seltsames Gefühl beschlich die Queen. Mit verkniffenen Augen musterte sie das faserige Glühen im Nichts zwischen den Sternen. »Was halten Sie von der Röntgenstrahlung, Petrov?« fragte sie langsam.

»Alles, was sich in der unmittelbaren Nähe der Erscheinung befindet, wird davon zerstört, falls es nicht rechtzeitig flieht.« Der

Abgesandte der Cosmoralität befeuchtete nachdenklich seine Lippen. »Es scheint mir eine Art Schutzmechanismus zu sein. Wer auch immer dort aus dem Weltraum II auftaucht, er hat kein Interesse, von neugierigen Augen beobachtet zu werden.«

Hanjas Unruhe wuchs. Es war ein Instinkt, der sie warnte; der Instinkt der Grauen, das unbewußte Ahnen drohender Gefahr.

»Bereithalten zum Nottransit«, preßte sie hervor.

Der Pilot zögerte, schien nicht zu begreifen. Hanja warf ihm einen befehlenden Blick zu, da handelte er. Maschinen im Bauch der NASSIS dröhnten auf und ließen den Boden sanft vibrieren. Die Queen ignorierte Petrovs verblüffte Blicke und beschäftigte sich wieder mit den Ortungskontrollen.

»Röntgenstrahlung nimmt ab«, meldete ein Gardist. »Und keine Emissionen mehr im sichtbaren Spektrum…«

Die Queen Hanja zuckte zusammen. Gleichgültig, um wen es sich bei den Fremden handelte, sie mußten genauso über die Existenz der NASSIS wie sie über die des extraterrestrischen Objektes informiert sein.

Petrov zog scharf die Luft ein. »Ortung aus, Queen. Sie sind verschwunden.«

Die Unruhe in Hanja explodierte. »Nottransit, Gardist«, schrie sie unbeherrscht. »Schalten Sie das Kaiserkrafttriebwerk ein!«

Aber ehe der Graue reagieren konnte, ließ der Ortungsalarm die NASSIS erbeben. Das Schiff wurde von einem heftigen Röntgengewitter überschüttet. Der schützende Magnetschirm war kaum in der Lage, die energiereiche Strahlung abzuwehren.

Nottransit!

Die NASSIS tauchte in den Weltraum II ein.

Doch zuvor hatte die Queen Hanja einen kurzen, undeutlichen Blick auf das gigantische, fremdartige Objekt werfen können, das aus dem Lichtring glitt und sich rasch der Position der NASSIS näherte. Die Berichte fielen ihr ein; Berichte über das Auftauchen eines feindlichen extraterrestrischen Raumschiffes in der Nähe von Syrta … Kein Zweifel, der Fremde mußte jener Cantos sein.

Und noch etwas hatte die Queen wahrgenommen. In dem Augenblick, als das Kaiserkraft-Triebwerk eingeschaltet wurde, schlug ihnen aus dem fremden Schiff eine seltsame, telepathische Aura entgegen. Es war, als höre sie das Flüstern fremder, unverständlicher Gedanken. Und wenn sie diese Gedanken auch nicht verstand, spürte sie, doch deutlich, daß ihr und ihrem Schiff Haß, Verachtung und Ekel aus den Gedanken entgegenschlugen.

Aber dann gab es nur noch sie und die Schattenwelt des Weltraum II. Die automatischen Injektionspistolen in den Sessellehnen traten in Aktion. Sie spritzten beruhigende Medikamente, ohne die Weltraum II für nicht PSI-begabte Gehirne unerträglich gewesen wäre.

*

Unter ihnen lag die endlose Wasserwüste des Atlantischen Ozeans.

Längst schon waren die Mittelamerikanischen Inseln – die Überreste der einstigen Landbrücke zwischen Süd- und Nordamerika – hinter ihnen verschwunden. Zweitausend Kilometer trennten die beiden Männer in dem muschelförmigen MHD-Gleiter von der nächsten Küste.

Sonnenlicht überschüttete das Meer, das sich stahlblau in alle Richtungen ausbreitete. Blau war für das Meer die Farbe der Unfruchtbarkeit, der Wüstenöde. Hier war das Meer seit Äonen tot; zu tief war der Meeresboden, um seinen Teil zur ozeanischen Nahrungskette beizutragen, und nie verirrte sich ein Fisch in diese öde.

Lordoberst Max von Valdec schnitt ein düsteres Gesicht.

Auch an den Küsten gab es diese toten Zonen; dort, wo vor Jahrhunderten in der Zeit der forcierten Industrialisierung mit Öl beladene Tanker verunglückt waren. *Die Ölpest* … Selbst jetzt, nach einem halben Jahrtausend, hatten sich Tier- und Pflanzenwelt noch nicht regeneriert. Eine Folge der radikalen Vernichtung des Planktons durch das ausgelaufene Rohöl.

Der Lordoberst unterdrückte die Gedanken. Es war nicht seine Aufgabe, sich um Umweltkosmetik zu kümmern. Andere Probleme bedrängten ihn.

»Es gibt also keinen Zweifel?« fragte er leise.

Sicherheitsmanag Glaucom, der die Steuerung des Gleiters an den Autopiloten übergeben hatte, starrte hinunter auf die leicht gewellte Wasserfläche. Die Wettermaschinen würden gegen Mittag ein Sturmtief von der nordamerikanischen Ostküste in dieses Gebiet umdirigieren, aber noch schien die Sonne warm durch die transparente Kuppel, die den oberen Teil des Gleiters umschloß.

Glaucom wandte den Köpf. Sein Gesicht war blaß und weich wie immer, seine Augen blau wie die Wasserwüste und ohne Hinweis auf die Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen.

»Die Daten sind unumstößlich«, erklärte Glaucom mit seiner sanften, freundlichen Stimme. »Wir haben sämtliche Informationen

der SAMARKAND und der drei übrigen unzerstörten Schiffe der Ginger-Flotte von dem Rechnerverbund in Berlin auswerten lassen. Die zerstörerischen superphysikalischen Phänomene im Kashmir-System sind auf Nebenwirkungen der Kaiserkraft zurückzuführen.«

Valdec schüttelte langsam den Kopf. »Ich kann es immer noch nicht glauben. Seit über einem Jahr sind die Kaiserkraftschiffe im Einsatz – warum treten erst jetzt diese Erscheinungen auf?«

»Wir sind dem nachgegangen. Alphakuriere haben sämtliche Raumstationen von der Bedeutung *Cosmodroms* angeflogen und sich die Flugpläne der Superfrachter aushändigen lassen. Der Computer des Konzils verglich diese Pläne mit den Meldungen über Katastrophen in den entsprechenden Raumsektoren. Das Ergebnis war überraschend.« Der Sicherheitsmanag räusperte sich; das einzige Zeichen für die Erregung, die ihn beherrschte. »Beispielsweise Elande 230; ein Manöverplanet der Garde in der Nähe von *Bosz-Centra,* keine fünf Lichtjahre von der Raumbasis entfernt. Im Zeitraum von einer Woche registrierte *Bosz-Centra* rund hundert Transits. Im gleichen Zeitraum gab es im Elande – System heftige Sonnenstürme, Erdbeben und Veränderungen der planetaren Magnetfelder. Elande 230 mußte von der Garde vorübergehend geräumt werden.

Oder Sintra. Vierzehn Lichtjahre von *Bosz-Centra* entfernt. Eine relativ dünnbesiedelte Welt von einiger Bedeutung für die Naturlederindustrie. Unbekannte Faktoren – vermutlich die Streustrahlung der Kaiserkrafttriebwerke – haben die Ozonschicht von Sintra weitestgehend zerstört. Es geschah praktisch über Nacht, und der Katastrophenstab ist immer noch damit beschäftigt, ein Evakuierungsprogramm auszuarbeiten. Es fehlt an Schiffen – wie überall.«

Valdec sah auf. »Wie lange kann das Personal auf Sintra noch auf dem Planeten bleiben, ohne gesundheitliche Schäden zu erleiden?«

»Alle Beschäftigten des Konzils befinden sich in den unterirdischen Trakten der dortigen Kaiservertretung.« Glaucom schnitt eine Grimasse. »Die Humos hingegen …«

Der Lordoberst nickte. »Ich verstehe.« Die kosmische Strahlung, die bislang durch die Ozonschicht der Atmosphäre absorbiert worden war, müßte für die Gesundheit der Kolonisten verheerende Folgen haben. »Fahren Sie fort, Manag.«

»Es hätte nicht viel Sinn«, erklärte Glaucom, »alle betroffenen Planeten aufzuzählen. Die Phänomene treten in immer neuer Form auf, aber ihre Auswirkungen sind alle gleich. In den letzten zwei Monaten sind dem Sternenreich durch Novae, Veränderungen der

planetaren Umlaufbahnen, Erdbeben, Klimawechsel, Vakuumzonen und Schwerkraftwirbel Verluste in Höhe von mindestens 450 Milliarden Verrechnungseinheiten entstanden. Die Zahl der menschlichen Opfer steht noch nicht fest, aber wenn Sie sich Sintra und Ginger vor Augen halten …«

»Ich hatte gehofft«, murmelte der Lordoberst enttäuscht, »daß durch die Quarantäne um Ginger die Verbreitung derartiger Katastrophenmeldungen verhindert wird. Wie schätzen Sie die Situation auf den Kolonien ein?«

Glaucom zuckte die Achseln. »Es ist für jeden einfach, sich anhand der Daten über die Quelle der Phänomene im klaren zu werden. Es laufen Gerüchte um, daß die Kaiserkraft für die Katastrophen verantwortlich ist. Welche Auswirkungen dies für jene Welten hat, die in Nähe der stark beanspruchten Frachterrouten liegen, ergibt sich aus dem wöchentlichen Sicherheitsbericht. Sie haben ihn bereits eingesehen?«

»Aufstände, Streiks, Ausschreitungen«, sagte Valdec. »Im ganzen Reich!«

Schon seit Tagen beschäftigten sich die Gedanken des Lordoberst mit nichts anderem. Er wußte, daß seine Position in Gefahr war – zum erstenmal seit der glücklichen Bewältigung der Zoe-Krise und der Zerschlagung der Treiberrevolte. Valdec hatte die Kaiserkraft propagiert, sie durchgesetzt und mit ihr die Voraussetzung für das Vorgehen gegen die Treiber geschaffen. Nun gab es – bis auf die *Schatten* und die als Begleiter auf den Kaiserkraftschiffen mitfliegenden Grauen Treibern – keine psionisch begabten Menschen im Sternenreich; das heißt, sah man von den Terranauten ab, die kürzlich auf Ginger die lokale Separatistenbewegung unterstützt und zum Sieg über das Konzil verholfen hatten.

Das Konzil hatte keine Wahl. Kaiserkraft war die einzige Möglichkeit, Raumfahrt zu betreiben und das Reich zusammenzuhalten. Sämtliche Transmitterforschungen waren abgebrochen worden, nachdem die Oxyd-Katastrophe fast zur Vernichtung der Erde geführt hatte.

Ohne Kaiserkraft würde das interstellare Imperium des Konzils wie ein Kartenhaus zusammenbrechen.

Die Unruhen … Nervös umklammerte Max von Valdec die gewölbten Seitenteile des Schalensessels. »Man soll die Forschungen an der Kaiserkraft verstärken«, preßte er hervor. »Stocken Sie das Personal auf, erhöhen Sie die Geldmittel, fliegen Sie Experten von den Kolonien ein, beschlagnahmen Sie von mir aus ganze Industriezweige,

aber sorgen Sie dafür, daß der Fehler gefunden wird, Glaucom! Kaiserkraft *ist* beherrschbar. Ich weiß es. Eine neue Technik mit den üblichen Kinderkrankheiten. Wir werden es schaffen, die Streustrahlung abzuschirmen. Diese Katastrophen … Sie sind der Preis für den Fortschritt, aber dieser Preis muß nicht ewig gezahlt werden.

Glaucom, Sie übernehmen ab sofort die Kontrolle über den gesamten Kaiserkraft-Komplex. Sie haben unbeschränkte Vollmacht. Setzen Sie sich mit Zarkophin in Verbindung; vielleicht sehen seine Techniker eine Möglichkeit, den Triebwerksgenerator zu isolieren. Bringen Sie die Wissenschaftler auf Trab, Glaucom, handeln Sie, wie Sie es für richtig halten, aber liefern Sie mir Resultate.«

Der Sicherheitsmanag neigte den Kopf. »Sie können sich auf mich verlassen, Lordoberst«, erklärte er steif. »Aber die Entwicklung neuartiger Abschirmgeräte erfordert Zeit. Was wollen Sie inzwischen gegen die wachsenden Unruhen unternehmen?«

Unter ihnen war das Meer noch immer blau, aber die Wellenhöhe hatte indessen zugenommen, und überall spritzten jetzt weiße Gischttupfer. Am Horizont schien sich eine rotglühende Nadel aus dem Meer zu schieben. Atlantica …

Valdec blickte hinüber zu der roten Nadel, die bei ihrem Nahen wuchs und wuchs und sich bald als riesiger Protopturm entpuppte.

»Es gibt doch diesen durch Alphakurier übermittelten Bericht der NASSIS«, sagte der Lordoberst sinnend. »Sie erinnern sich?«

»Gewiß«, bestätigte Glaucom. »Er traf vor zwei Tagen ein. Die NASSIS ist ein Patrouillenschiff mit Kurs auf die Grenzgebiete. Sie sollte später Shezade Omni anfliegen; eine unruhige Randwelt, die schon zweimal Strafexpeditionen der Garde provozierte. Die Begegnung mit diesem extraterrestrischen Objekt hat die NASSIS veranlaßt, ihren Kurs zu ändern. Sie befindet sich jetzt im Orbit um Nowasnjof und wartet auf weitere Befehle.«

Valdec begann leise zu lächeln. »Ist der Bericht geheimgehalten worden?«

»Natürlich. Die Queen von Nowasnjof hat strengste Maßnahmen getroffen, um …«

»Lassen Sie es durchsickern«, unterbrach Valdec seinen Sicherheitsmanag. »Unauffällig. Niemand soll Verdacht schöpfen. Besonders die physikalischen Phänomene bei Erscheinen des fremden Raumschiffs sollen hervorgehoben werden. Ich will, daß binnen zwei Wochen das gesamte Reich darüber informiert ist.«

Glaucom verstand. »Die Leute werden glauben, daß die Extraterrestrier für die Katastrophen verantwortlich sind. Sie werden

sich noch gut an unsere Propaganda anläßlich der Oxyd-Katastrophe erinnern.

Damals haben wir diesen mysteriösen Extraterrestrier Cantos für die Ereignisse verantwortlich gemacht. Nur hier auf der Erde werden wir nach der Aktion der Nomans damit nicht viel Erfolg haben. Aber die *Schatten* haben sich jetzt ganz auf die Nomans konzentriert. Bald werden wir eine Medien-Kampagne gegen Treiber und Nomans starten können, die den Relax die Flausen wieder austreibt …«

»Und die Routen der Superfrachter sollen überprüft werden«, warf Valdec ein. »Versuchen Sie, Korridore mit geringer Besiedlung zu finden. Bei der nächsten Konzilsversammlung werde ich eine Verordnung verkünden müssen, die Kaiserkrafttransits innerhalb von Planetensystemen verbietet. Dann sieht man, daß wir etwas unternehmen…«

»Noch etwas, Lordoberst?«

Atlantica hatte die See verdrängt. Unter dem Gleiter befand sich eine quadratkilometergroße künstliche Insel; der Protopturm erhob sich im Zentrum der schwimmenden, am Meeresboden verankerten Stahlplattform. Eine Stadt bedeckte die Stahlinsel; eine pulsierende, lebendige Metropole, ein Vergnügungsviertel wie einstmals Soho, Disneyland, Las Vegas und St. Pauli, mit allen Annehmlichkeiten der Zivilisation des 26. Jahrhunderts versehen.

Der Turm selbst bohrte sich durch Tausende Meter Ozean, trotzte dem Druck der Tiefsee und durchstieß das Gestein der Unterwassergebirge, bis er die Tunnel der interkontinentalen MHD-Bahnen erreichte.

Atlantica lag zwischen Nordamerika und Europa, ein Knotenpunkt der transkontinentalen Verkehrswege. Hier liefen die zahllosen Tunnelbahnen zusammen, hier gab es Umsteigemöglichkeiten nach Afrika und Südamerika, zu den Polen und nach Grönland.

Da der Luftraum durch die Mikrowellenströme der Orbitalen Energieversorgungssatelliten versperrt, die Erdoberfläche hauptsächlich Wohn- und Erholungszwecken vorbehalten war, hatte man den Großteil des Güter- und Passagierverkehrs unter die Erde verlegt. Neuartige Bohrsysteme und die Entwicklung hochbelastbarer Protopverbindungen hatten kühne Projekte realisierbar werden lassen und eine unterirdische Infrastruktur geschaffen, wie sie einmalig im Sternenreich war.

Der Gleiter verringerte seine Geschwindigkeit, als der Autopilot auf Fremdsteuerung umschaltete. Die Kontrollzentrale im Protopturm dirigierte das muschelförmige Fahrzeug zu einem separaten

Landeplatz. Hinter den Absperrungen wimmelte es von Graugardisten, Mangas, hochrangigen Technikern und Bürokraten. Vom Horizont näherte sich in einer weiten Kurve die gepanzerten Düsengleiter der Garde und zerstörten in Valdec die Illusion, allein mit Glaucom den Ozean überwunden zu haben. Der Schutz der Grauen war unauffällig, aber gründlich. Seit dem Noman-Aufstand gab es für Valdec keinen sicheren Ort mehr auf der Erde.

Zwar hatten sich Befürchtungen, zwischen den draußen im All wieder aktiv gewordenen Terranauten und dem vor vier Wochen niedergeschlagenen Aufstand bestünde eine Verbindung, nicht bestätigt. Aber die *Schatten* waren auf Verbindungen zwischen führenden Nomans und Konzilsmitgliedern gestoßen. Im Konzil und unter den Angehörigen aller Kasten formierte sich eine neue Opposition gegen Valdec. Er war der meistgehaßte Mann der Erde. Im Augenblick war es jedoch nicht möglich, energisch gegen die Feinde im Konzil durchzugreifen, deshalb hatte Valdec den Schatten befohlen, sich zurückzuhalten. Solange sich das Reich in einer äußeren Krise befand, gab es eine Art stillschweigendes Stillhalteabkommen im Konzil. Denn auch Valdecs Gegner wollten das Kolonialreich um jeden Preis erhalten.

Der Gleiter landete.

Valdec seufzte und warf Glaucom einen flüchtigen Blick zu. »Nach der Einweihung der neuen Verbindungsstrecke zwischen Europa und Südamerika treffe ich mit Managität Zarkophin zusammen. Sorgen Sie dafür, daß Sie dann ebenfalls in Berlin erreichbar sind.«

Glaucom nickte.

Valdec öffnete die Tür. Klatschen und vereinzelte Hochrufe ertönten, und der Lordoberst winkte leutselig den Ehrengästen und Neugierigen hinter den Absperrungen zu. Noch einmal sah er Glaucom an. »Ehe ich es vergesse – die Patrouillen in der Umgebung von Blosters Stern müssen verstärkt werden. Vielleicht sollte ein Forschungsschiff in den Hartmann-Haufen eindringen. Es könnte sein, daß sich dort die Heimatwelt dieses … Cantos befindet.«

Die Ausstiegsluke schlug zu.

Sicherheitsmanag Glaucom wartete, bis sich der Lordoberst weit genug entfernt hatte, und aktivierte dann die MHD-Triebwerke des Gleiters. Summend gewann er an Höhe und schoß dann in östliche Richtung, Europa entgegen.

Kurz danach lösten sich vier Flugkörper aus dem am Himmel kreisenden Schwarm der Garde-Gleiter und folgten Glaucom in einem weiten Abstand.

*

Die Containernetze umgaben die Erde wie ein schimmernder, durchlöcherter Ring.

Weit vor der Plutobahn schon stoppten die Frachter, die Nachschub von den Rohstoffplaneten des Reiches brachten und die hungrigen Industrien der Konzilswelt mit ihren Ladungen aus Kupfer und Uran, Eisenerz und Wolfram, Öl und Zinn versorgten. Seit dem Treiberaufstand durften nur noch Kurierschiffe und Schiffe der Garde die Erde direkt anfliegen.

Die Lager der Erde waren geplündert, leergeschürft, und die meisten Rohprodukte mußten per Container hereingeflogen werden. Auf Terra entstanden nur die hochwertigen Fertigprodukte. Raumschiffbau, die Produktion von Computer-Soft- und -Hardware, Solartechnik und ein halbes Dutzend andere Spezialbereiche waren die Monopole der Erde. Die Weltraumfabriken im Asteroidengürtel verarbeiteten die Rohstoffe weiter und entlasteten so die Erde von der umweltvergiftenden und energieintensiven Schwerindustrie.

Die Erde war das Zentrum des Konzils und der reichste Planet des Reiches. Nur die Erde konnte es sich erlauben, ganze Containerladungen Luxusartikel von den Kolonien zu importieren.

Die Kaiserkraftschlepper beendeten kurz vor Pluto ihre Bremsmanöver und koppelten die Containernetze aus, übernahmen andere, die bereits auf ihren Export warteten.

Eine große Flotte interplanetarer Zubringerboote mit leistungsstarken Photonenbrennern übernahm den Weitertransport der von den Kaiserkraftschleppern zurückgelassenen Fracht.

Rohstoffcontainer wurden in den Asteroidengürtel umgeleitet, dort entladen und mit den Produkten der Weltraumfabriken neu gefüllt.

Alle übrigen Container fanden den direkten. Weg zur Erde. Auf den glühenden Photonenteppichen der Zubringerboote schwebten sie ein in den Orbit um den Zentralplaneten. Im Verlauf einer knappen Stunde war jeder der genormten Riesenbehälter mit einem MHD-Triebwerk versehen. Spezialisten des Interplanetaren Lastkontors, einer Tochtergesellschaft des Kaiser-Konzerns, flanschten die Triebwerksblöcke hoch im Orbit an die Container an und brachten die wertvollen Behälter sicher zur Planetenoberfläche.

Eine präzise Routine beherrschte dieses System.

Computer und die besten Gehirne der für den Transport zuständigen Konzerne sorgten für den reibungslosen Ablauf des Verkehrs. Selten

geschahen Unglücke, versagten die Photonenbrenner oder MHD-Generatoren. Tausendmal am Tag und öfter landeten die gewaltigen Containerblöcke auf den Raumhäfen der Erde. Bogota, Kilimandscharo, Ural und Perth/Australien waren gigantische Umschlagplätze, kanalisierten den ununterbrochenen Warenstrom, der das Getriebe des Reiches ölte.

Routine.

David terGorden war über all diese Dinge besser informiert als die meisten Menschen. Trotzdem war seine Mundhöhle trocken vor Aufregung, klebte seine Zunge am Gaumen.

Es war die Dunkelheit, die ihn irritierte, die absolute Finsternis im Innern des großen Containergehäuses. Vier Tage Dunkelheit …

Sie hatten die Superfrachter vor dem Transit in den Innensektor der Raumkugel geentert. Das unerkannte Eindringen in die SIGMA-12, das Voraussetzung für die Zerstörung von *Cosmodrom* gewesen war, hatte ihnen als Modell gedient.

Durch die Queen Mandorla mit ihren Kenntnissen über die Kodes und Geheimprogramme des Reiches waren die Bordrechner der Frachter über die wahren Absichten der Rebellen von der TASCA getäuscht worden. Anschließend hatte ein Decoder sämtliche Hinweise auf den Zwischenfall aus dem Datengedächtnis der Computer gelöscht.

Die Bordrechner der Superfrachter waren ahnungslos, welche Fracht sie außer der offiziellen Ladung mitführten.

Die Planung der Terranauten war sorgfältig und hatte alle Eventualitäten miteinbezogen.

Sie hatten sich auf sechs Containerschiffe verteilt.

Zwölf Menschen lagen jetzt in den Protopkästen, in Stille, Kälte, Finsternis, nur durch die Reserven ihrer Raumanzüge vor dem Tod bewahrt, und warteten.

Im Orbit …

Wenn David die Geräusche richtig deutete, dann mußte sich das Netz, mit dem sein Container verbunden war, inzwischen in einer Kreisbahn um die Erde befinden. Es würde nicht mehr lange bis zum Erscheinen der Kontor-Spezialisten dauern.

Asen-Ger … Und Ennerk Prime, Suzan Oh und die acht anderen Terranauten … Wie mochte es ihnen jetzt ergehen? Befanden sie sich noch in Freiheit oder waren sie bereits Gefangene des Konzils?

Oder schwebten sie bereits auf den magnetohydrodynamischen Kissen der angeflanschten Triebwerke hinunter auf die Erde?

David terGorden lauschte.

Es war finster in seinem Stahlgefängnis, finster und eng. Sein Versteck lag in einer der großen, doppelten Trennwände, die das Innere des Containers in zahllose Lagerräume aufteilten. Es gab noch andere Bauarten; manche der riesigen Frachtbehälter setzten sich aus hunderten kleineren Container zusammen, durch starke Magnetfelder aneinandergekettet und bereit zum sofortigen Versand.

Die Terranauten hatten bewußt auf die ältere Containerserie zurückgegriffen. Nach ihren Informationen hatten sie auf den vier interstellaren Umschlaghäfen der Erde eine Durchlaufzeit von durchschnittlich zwei Tagen.

Dies mußte genügen, um ungesehen Versteck und Raumhafengelände zu verlassen.

terGorden verzog das Gesicht, sog achtlos an dem starren Schlauch des Trinkwasserspenders. Er fühlte sich nach dem langen Flug müde und zerschlagen und sehnte sich nach einem warmen Bad und viel Schlaf.

Vergiß es! dachte er mürrisch.

Kurz darauf durchlief ein helles metallisches Scharren den Container. Das Stahlgerippe der Wände leitete den Schall, und David, der sich neben der Ausstiegsluke an die Wand gelehnt hatte, empfand das Geräusch als sanftes Vibrieren.

Es wiederholte sich. Die Techniker des Interplanetaren Kontors! Sie brachten den MHD-Generator an den Magnethalterungen an. In Kürze würde David den Erdboden betreten können.

Aber noch hatte er sein Ziel nicht erreicht.

Der Treiber erinnerte sich.

Nach dem Einsatz auf Ginger im Kashmir-System und ihrer Rückkehr nach Rorqual hatten die Terranauten nüchterner als zuvor ihre Lage analysiert. Der einjährige Aufenthalt in der Basis im Weltraum II mußte zwangsläufig die Perspektiven verzerren, zu Fehleinschätzungen der Situation führen.

Sie waren schwach.

Das erfolgreiche Ende des Ginger-Zwischenfalles konnte nicht darüber hinweg täuschen, daß es den Rebellen an Material, Personal und finanziellen Mitteln fehlte. Ihr einziges Raumschiff war die TASCA, ein vergleichsweise kleines Diskusboot, das nicht für lange Raumoperationen konstruiert war.

Zudem verfügten sie über zu wenig qualifizierte Treiber. Die neuen Terranauten waren noch zu isoliert und unbekannt, um Zulauf von jenen Treibern zu erhalten, die sich irgendwo in der Galaxis vor dem Zugriff des Konzils verbargen. Die meisten Treiber glaubten, daß die

Terranauten-Bewegung mit der Vernichtung von Zoe zerschlagen war.

Aber um nach neuen Verbündeten und verfolgten Treibern suchen zu können, benötigten die Terranauten Raumschiffe.

Verfügten sie über die Raumschiffe, so stellte sich noch immer das Problem, die Aufmerksamkeit der versteckten Treiber zu erregen.

Ein Entschluß war gefaßt worden. Pläne wurden erarbeitet, verworfen, verbessert und perfektioniert, durch Szenarios bestätigt. Zwölf Terranauten sollten an dem Einsatz teilnehmen und für ein Gelingen des Unternehmens sorgen.

Für zehn von ihnen war das Ziel das schottische Hochland nahe Edinburgh. Eine Gebirgskette mit dem Namen Cheviot ragte dort empor, und in dem steinernen Massiv befanden sich große, künstlich geschaffene Hohlräume.

Hangars!

Nach der Verhaftung und Internierung aller Treiber hatte das Konzil die durch die Kaiserkraft nutzlos gewordenen Treiberschiffe beschlagnahmt. Der Großteil von ihnen – jene voluminösen Schlepper, die auf den Fernrouten des interstellaren Frachtverkehrs eingesetzt wurden – driftete irgendwo im Sternenreich durch das All, gut versteckt vielleicht im Ortungsschatten einer Sonne, unerreichbar für die Terranauten.

Aber alle jene kleineren Einheiten aus dem Kurierdienst, die über Photonenbrenner und MHD-Generatoren verfügten und auf Planeten landen konnten, lagerten in den Höhlen des Cheviot-Gebirges.

Wenn der Plan gelang, würden sich bald zwei dieser Schiffe zusammen mit den entsprechenden Misteln in den Händen der Rebellen befinden.

Die ›Operation Raumschiffdiebe‹ sollte für die nächste Zeit das Transportproblem der Terranauten lösen und ihre Nachschubmöglichkeiten verbessern.

David terGorden bewegte seine verspannten Glieder. Ein sanfter Ruck durchlief den Container, als das MHD-Triebwerk aktiviert wurde. Die ferne Bodenstation des Interplanetaren Frachtkontors verfügte über eine Anzahl Orbit-Satelliten und benutzte sie bei der Steuerung der Container als Relaisstation.

Jetzt würde der Container auf einem Gespinst aus elektromagnetischen Feldlinien der Erde entgegenfallen und sanft an dem planetaren Magnetfeld zur Oberfläche hinunterklettern.

Neben dem Diebstahl ihrer zwei Treiberschiffe diente das Unternehmen einem anderen Zweck.

terGorden fröstelte unwillkürlich, als er an Ennerk Prime und Suzan

Oh dachte.

In der Psi-Trance war die Wahl getroffen worden.

Für die Aufgabe wurden Treiber mit einem bestimmten psionischen Potential benötigt; deren Stärke im hypnosuggestiven Bereich lag.

Prime und Suzan hatten sich nicht gesträubt.

Es war nicht Haß gegen das Konzil, der sie zustimmen ließ. Es war nicht der Gedanke an die Zehntausend Treiber auf den Strafplaneten des Reiches. Es war die schlichte Einsicht, daß eine Arbeit gemacht werden mußte, und sie die beiden richtigen Leute für diese Arbeit waren.

Ihre Aufgabe war gefährlich, vielleicht tödlich.

Prime und die Treiberin hatten Berlin zum Ziel, dort, wo sich die Schaltstellen der Macht befanden, wo die Knopfdrücker arbeiteten, die über das Schicksal ganzer Welten bestimmten.

Ein Attentat auf den Rat des Konzils … um Lordoberst Valdec zu treffen.

Der Gedanke war verzweifelt, aber die Kaiserkraftunglücke im Kashmir-System hatten den Terranauten gezeigt, daß keine Zeit mehr zu verlieren war.

Systematisch zerstörte Valdecs Raumflotte das energetische Gleichgewicht in diesem Teil der Milchstraße. Und wenn man dem nicht Einhalt gebot, wenn die gefährlichen Experimente mit der Kaiserkraft nicht eingestellt wurden …

David terGorden dachte an Ginger, an die Schwerkraftwirbel und Vakuumzonen, die eine Garde-Flotte zerstört und den halben Planeten verwüstet hatten. Dies war nur ein Vorgeschmack gewesen. Die eigentliche, zukünftige Katastrophe mußte die menschliche Vorstellungskraft sprengen.

Sanft legte sich Andruck auf terGordens Glieder. Er hatte lange darauf verzichten müssen und hoffte, daß sein Gleichgewichtssinn durch die lange Schwerelosigkeit keinen Schaden davongetragen hatte.

Wie elf andere Terranauten fiel der Erbe der Macht der Erde entgegen.

*

Hitze war Ennerk Primes erste Empfindung gewesen.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als der Container im Frachthafen von *Stojska Interstellar* niederging. Computergesteuerte Schlepper rollten auf breiten Ketten heran, wuchteten den schweren Metallzylinder auf ihre Greifer und transportierten ihn vorsichtig in

eine der großen, langgestreckten Hallen am Rand des Landefeldes.

Prime und Suzan Oh hatten noch in ihrem Containerversteck gelegen und ihre Umgebung psionisch erforscht. Sie waren angewiesen, ihre Psi-Kräfte nur vorsichtig dosiert einzusetzen, um den auf der Erde stationierten *Schatten* nicht aufzufallen, aber ihnen blieb keine Wahl.

Erleichterung machte sich breit. Der gesamte Verladehof war fast menschenleer. Nur hier und da eilte ein Techniker oder Frachtspezialist durch die einsamen Gänge und riesigen Hallen. Computer herrschten in dieser Metallwelt; stationäre und mobile elektronische Systeme sorgten für einen reibungslosen Ablauf des Umschlagprozesses.

Irgendjemand hatte schon vor einem Jahrzehnt errechnet, daß es auf der Erde mehr Computer als Menschen gab.

Dieser Umstand spielte in dem Kalkül der Terranauten eine bedeutende Rolle.

Um ihre Arbeit befriedigend ausführen zu können, mußten die Computersysteme sich spezialisieren. Je größer die Spezialisierung, desto größer die Leistung auf dem eng umrissenen Gebiet und desto geringer die Kosten.

Der Roboter, der Frachtkisten verlud, diente nicht Überwachungszwecken. Der Elektronenrechner, der für das Funktionieren der zahllosen Förderbänder verantwortlich war, ignorierte alle Informationen, die nicht in seinen Bereich gehörten.

Von den zahllosen Computern innerhalb des Verladehofes dienten nur wenige Sicherheitszwecken.

Den beiden Treibern gelang die Flucht. Unerkannt konnten sie das Raumhafengebiet verlassen. Sie waren gut gerüstet für ihr Unternehmen. Mikrokosmetische Eingriffe – eine Anzahl Hormonspritzen, die für einen Zeitraum von mehreren Wochen Haar- und Augenfarben charakteristische Gesichtsmerkmale und die Werte des körpereigenen Elektrizitätsfeldes veränderten – hatten ihr Aussehen den Fotos auf den gefälschten ID-Marken angepaßt.

Sie galten als Servis, wohlhabende freie Kaufleute, die nach einer langen Raumreise ihre Geschäfte auf der Erde weiterführen wollten. Da sie als ständigen Wohnsitz den Planeten Morshdrag, eine 820 Lichtjahre entfernte Welt, angegeben hatten, gerieten sie nicht in Gefahr, daß die Computer der Erde lange in ihren Dateien nach ihnen suchten und feststellen, daß sie nicht existierten.

Unter den gegebenen Umständen war die Tarnung ausreichend und sie hofften, spätestens nach Ablauf einer Woche wieder in den Raum

zu starten.

»Wohin?« fragte Suzan Oh leise.

Prime musterte sie von der Seite her. Obwohl die Hormonspritzen ihr Haar blond gefärbt und ihr Gesicht ein wenig aufgeschwemmt hatten, war sie immer noch außerordentlich hübsch. Der Treiber ertappte sich dabei, wie er sich nach einigen ruhigen Stunden sehnte, und zusammen mit Suzan …

»Unkeusche Gedanken«, spottete die Treiberin, »haben schon zum verfrühten Tode manches Helden geführt.«

Prime knurrte unwillig. »Du weißt, daß wir so wenig wie möglich unsere Psi-Kräfte einsetzen sollen. Wenn du meine Gedanken belauschst, dann kann leicht ein *Schatten*…«

»Unsinn«, konterte sie gelassen. »Ich habe deine Gedanken nicht gelesen, sondern mir nur dein Gesicht angesehen.«

Prime schluckte. »Wie dem auch sei, unsere Tarnpersönlichkeit zwingt uns, möglichst freundschaftlich miteinander zu verkehren.«

»Von Freundschaft war bisher noch nicht die Rede. Aber lassen wir das!« Suzan wirkte ungeduldig. »Du hast meine Frage noch nicht beantwortet.«

Ennerk Prime blickte sich unauffällig um.

Der Raumhafen lag in ihrem Rücken. Sie hatten sich den Vororten von Kosmograd mit der Magnetkissenbahn genähert. Die Stadt war vor zwei Jahrhunderten entstanden; eine geometrische Reißbrettstadt ohne eigene Identität, nur dazu gedacht, den Raumhafen mit der entsprechenden Infrastruktur im Hinterland zu versehen. Jeder, der hier wohnte, hatte direkt oder indirekt mit *Stojska Interstellar* zu tun.

Im Zentrum von Kosmograd hatten die beiden Terranauten die Bahn verlassen. Ein großzügig angelegter Park umgab sie; Sonnenlicht fiel durch das dichte Blätterdach über ihren Köpfen und kitzelte in Primes Nase. Er nieste. Hier und da schlenderten ein paar gelangweilte Relax über die Kieswege, vorbei an der Protopskulptur und dem großen Torbogen mit seinen fremdartigen Schnitzereien.

Auf der Erde, dachte Ennerk Prime seltsam berührt, befanden sich viele dieser Artefakte. Die Archäologen des Konzils hatten Dutzende unbewohnte Ruinenplaneten entdeckt. Schon als der Mensch langsam seine aufrechtgehende Gangart entwickelte, bewohnten Nichtmenschen diesen Teil der Milchstraße. Aber sie waren verschwunden oder ausgestorben und nur verwitterte Kunstwerke auf toten Welten zeugten noch von ihrer Existenz.

»Wir werden die unterirdische Röhrenbahn benutzen. Dann sind wir in einer Stunde in Berlin.« Nachdenklich befingerte er die gleichfalls

gefälschte Kreditkarte der Servis-Gilde. Sämtliche finanzielle Transaktionen, die von ihnen getätigt wurden, liefen über ein Sonderkonto der Gilde, das von vielen Servis benutzt wurde, die die Erde besuchten.

Die Gilde übernahm gegen eine geringe Gebühr die Rechnungen der ihr angeschlossenen Mitglieder, beglich sie und buchte ihre Forderungen gesammelt von den jeweiligen Privatkonten ab.

Suzan Oh erriet seine Gedanken. »Es wird unsere Spur so lange verwischen wie nötig. Der nächste Kontoausgleich im Finanzzentrum der Gilde erfolgt in vier Tagen. Wir sind über den Modus informiert. Warum machst du dir Sorgen?«

»Ich mache mir keine Sorgen, aber ich bin Realist«, gab Prime zur Antwort und setzte sich in Bewegung. »Die Erde ist ein Spinnennetz aus Datenspeichern und mobilen Terminals. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir uns darin fangen. Jede Fahrkarte, jede Mahlzeit, jede Zahnbürste, die wir uns kaufen, hinterläßt in den Dateien des Konzils eine elektronische Spur. Wenn man es darauf anlegt …«

Die Treiberin forderte ihn mit einem leichten Armdruck auf, schneller zu gehen.

»Man weiß nicht, daß wir hier sind. Man ist ohne Argwohn«, erinnerte sie. »Und wir bleiben nicht lange. Ehe man Verdacht schöpft, liegt die Erde Lichtjahre hinter uns.«

»Ich beneide dich um deinen Optimismus«, brummte Ennerk Prime mürrisch. »Ich denke unablässig an Berlin, und je mehr ich darüber nachdenke, desto verrückter erscheint mir dieser ganze Plan.«

Suzan Oh lächelte breit. »Ein deutlicher Beweis dafür, daß er genial ist.«

Sie schwiegen, bis sie das große kuppelförmige Gebäude mit den Piktogrammen der öffentlichen Verkehrsmittel erreichten. Widerstandslos wurden ihre Kreditmarken von den Fahrkartenautomaten anerkannt.

Hunderte von Menschen wimmelten in der weitläufigen Schalterhalle. Niemand nahm von den beiden Treibern Notiz. Kein argwöhnischer Blick traf sie, kein ID-Taster durchbrach ihre Tarnung.

Sie wurden akzeptiert.

Langsam hob sich die Stimmung der beiden Terranauten. Ein Lift brachte sie hinunter in die unterirdischen Bereiche des Bahnhofs. Hell erleuchtete Korridore zogen sich durch das Erdreich und führten zu den einzelnen Verkehrsmitteln.

Die Röhrenbahn ähnelte einem vergrößerten Bleiprojektil. Auf einem Magnetfeld huschte sie durch luftleere Tunnel und erreichte

Spitzengeschwindigkeiten von tausend Kilometern in der Stunde.

Prime und Suzan Oh atmeten auf, als sie ihr Abteil leer fanden. So waren ihnen noch einige Minuten der Ruhe vergönnt, bevor sie in Berlin eintrafen.

Ennerk Prime zog unwillkürlich die Schultern hoch. Es ist verrückt! dachte er. Völlig verrückt, und ich nehme an diesem Irrsinn teil!

Langsam glitt die Röhrenbahn an dem Bahnsteig vorbei und verschwand in der gähnenden Tunnelöffnung. Ein schweres Schott senkte sich und verschmolz lückenlos mit den Wülsten, die verhinderten, daß Luft durch feine Risse sickerte.

Dann öffnete sich das zweite Schott der Luftschleuse.

Die Röhrenbahn gewann an Geschwindigkeit.

Eine knappe Stunde lag Berlin entfernt. Eine knappe Stunde noch mußten sie warten, ehe sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzen konnten.

Für Prime war diese Stunde eine Ewigkeit.

*

Perth/Australien.

Auf dieser Seite der Erdkugel war es Nacht. David terGorden war glücklich über diesen Umstand, obwohl ihm die Dunkelheit nur wenig tatsächlichen Schutz verlieh. Aber sie war eine psychologische Hilfe, minderte den Übergang von der völligen Finsternis der letzten Tage in das Lichtermeer der Erde.

Drüben, auf dem Raumhafengelände, nahm die Arbeit ihren Lauf.

Keine Sirene gellte auf, keine Scheinwerferkegel begannen suchend zu kreisen, keine Polizeigleiter stiegen in den Himmel.

Er hatte die Stadt erreicht, ohne aufzufallen.

David hoffte, daß seine Freunde ebensoviel Erfolg hatten. Wenn die Polizeibehörden auch nur einen von ihnen verhafteten, würden sie es sehr schwer haben, ihre Pläne durchzuführen.

Aber die Aktion lief perfekt ab – so perfekt, wie es unter den gegebenen Umständen möglich war.

Der Terranaut verließ den Mietgleiter, preßte seine Kreditkarte in den Zahlschlitz und wartete einige bange Sekunden. Der Automat summte und spuckte das unzerstörbare Plastikkärtchen anstandslos in das Ausgabefach.

Erleichtert aufatmend steckte terGorden die Kreditmarke in die Tasche und trat zurück. Mit dem typischen tiefen Brummen eines gedämpften MHD-Triebwerks verschwand der Gleiter in der Nacht.

Mit festen, weiten Schritten machte sich terGorden auf den Weg.

Sein Ziel war die Pacific Airline, Flaggschiff eines australischen Gemischtkonzerns, der wiederum dem Alfa-Mercedes-Konzern in Teheran gehörte. Die PAL hatte das Luftverkehrsmonopol für den gesamten pazifischen Raum und steuerte mit ihren schalenförmigen MHD-Jets auch Städte im nordasiatischen Bereich an. Von Wladiwostok oder Novo Tokyo gab es mit Sicherheit eine Verbindung nach Schottland.

Die Niederlassung der Pacific Airline war leicht zu finden. Luftverkehrsmonopole waren begehrt; aufgrund der restriktiven Beschränkungen, denen der Luftraum unterworfen war, konnten nur eine begrenzte Zahl Flugkörper die Schneisen zwischen den Mikrowellenströmen aus dem All benutzen. Dieser Umstand versprach ausgelastete Maschinen und enorme Rendite.

Wie ein Tropfen aus Gold reckte sich die Konzern-Zentrale der PAL in den Himmel über Australien. Milde Luft wehte durch die breiten, großzügigen Straßen. Seit der Klimaumwälzung und der Rekultivierung der zentralaustralischen Wüsten verfügte Perth über mildes Mittelmeerklima.

Selbst in der Nacht konnte man auf eine wärmende Jacke verzichten.

David dachte an den Raumanzug, den er in einem Müllkonverter des Raumhafens hatte verschwinden lassen. Er trug jetzt ein luftiges, einteiliges Freizeitgewand aus weitmaschiger Wolle, das seiner derzeitigen Identität als Relax entsprach. Name und ID-Nummer des Relax waren echt; der wirkliche ›Oyal Dorbiter‹ befand sich auf Ginger und hatte sich der dortigen Freiheitsbewegung angeschlossen.

Durch ihn waren die Terranauten in den Besitz der auf Ginger wertlosen ID-Marken gelangt. Der Gebrauch echter ID-Papiere minderte das Risiko eines Einsatzes auf der vollcomputerisierten Erde.

Der Treiber lächelte schief. Er hoffte nur, daß das Jahresguthaben des Relax bis zum Abschluß der Aktion ausreichte. Andernfalls würde er in eine unangenehme Situation geraten.

Aber Dorbiter hatte sie beruhigt, als er ihnen die Karten aushändigte.

Die Relax wurden vom Konzil gut versorgt. Wer wohlhabend und satt war, dachte nicht an Rebellion.

David ging weiter. Der Boulevard Ganymed im Herzen Perth' war menschenüberlaufen. Trotz der späten Nachtstunde hatten die meisten Geschäfte und Restaurants geöffnet; der Großteil von ihnen waren SB-Läden und besaßen weder Verkaufs- noch Bedienungspersonal. Ihre Besitzer hatten einen Teil der Kapazität des Stadtrechenzentrums

gemietet, dessen mobile Computersysteme sämtliche Arbeiten übernahmen. Nur hier und da sah man einen gelangweilten Arbiter an einer Bar oder einem Tresen stehen und die Gäste selbst bedienen.

Die unmittelbare Nähe des interstellaren Raumhafens verlieh Perth einen eigenartigen Flair; oft sah man farbenprächtig gekleidete Humo-Familien über den Boulevard flanieren. Zumeist handelte es sich um hohe Funktionäre der vom Konzil abhängigen Kolonistenregimes mit ihren Angehörigen.

Wer sich eine Reise zur Erde leisten wollte, mußte über Geld und Beziehungen verfügen.

Der Boulevard mündete schließlich in einen pentagrammförmigen Platz. In einer Nische spielten eine Gruppe Relax auf elektronischen Instrumenten. Die hellen, schlüpfrigen Klänge riefen in terGorden ein Gefühl des Unbehagens hervor. Er hastete an den Musikern und Zuschauern vorbei und beschleunigte noch seine Schritte. Wenn es etwas gab, das David fast so sehr verabscheute wie den Lordoberst Valdec, dann war es schlechte Musik.

Er bereute, das Miettaxi verlassen zu haben; die Größe des PAL-Büroturmes hatte über die Entfernung hinweg getäuscht. Er hatte mindestens noch zehn Minuten Fußweg vor sich.

Das Unbehagen war geblieben, obwohl die Musik verstummte. Es hatte sogar noch zugenommen.

Verstohlen blickte sich der Terranaut um. Nein, nichts. Alles schien normal. Niemand von den Passanten warf ihm mehr als einen flüchtigen Blick zu.

Der Boden war weich und dämpfte seine Schritte. Verschiedenfarbige Platten aus elastischem Protop bildeten ein verwirrendes Mosaik.

Gefahr!

Der plötzliche Gedanke ließ ihn zusammenzucken. David unterdrückte einen Fluch und steuerte auf die gerillte Rampe zu, die hinauf zur Hochbahnstation führte. Das silberne, schenkeldicke Metallband der Fahrleitung schlängelte sich durch die Schluchten zwischen den Wohn- und Bürohochhäusern und überließ den Boden den Fußgängern.

Wenn er die Hochbahn rechtzeitig erreichte …

Das Bewußtsein nahender Gefahr war ein grelles Flackern in seinem Bewußtsein. Seine inaktiven Psi-Sinne mußten durch Zufall den Gedankeninhalt eines Menschen erfaßt haben. Er verwünschte den Umstand, nicht offen lauschen zu können, aber wie in der Umgebung eines jeden interstellaren Raumhafens waren auch hier *Schatten*

stationiert. Das Risiko war zu hoch.

Das Menschengewimmel schien dichter zu werden, als er sich der beleuchteten Hochbahnstation näherte. Leises Summen ertönte.

Die Hochbahn! Er mußte sich beeilen! David stolperte, als ihn jemand anrempelte. Ein blasser, dünner Mann in der Wickelkleidung eines Relax murmelte eine unverständliche Entschuldigung und war wieder verschwunden.

Übelkeit überkam den Treiber.

Gefahr! Gefahr! schrie es in ihm, aber wohin er auch blickte, nirgendwo zeigte sich etwas Verdächtiges.

Die Rampe. Endlich!

Ein Mädchengesicht tauchte vor ihm auf; fast hätte David sie umgerannt. »Tut mir leid«, sagte er hastig und schob sich an ihr vorbei. Dann fühlte er den Druck ihrer kleinen, weichen Hand auf seiner Schulter. Etwas stach ihn und er wirbelte herum, hob den Arm zum Schlag.

Das fremde Mädchen lächelte und ihr Lächeln verschwamm. Schatten flackerten vor terGordens Augen. »Mein Freund ist krank«, hörte er das Mädchen sagen. »Vielleicht könnte mir jemand helfen, ihn von hier fortzuschaffen.«

Der Treiber taumelte. Schwäche glättete seine Muskeln, lähmte seine Gedanken. Die Schatten wurden dichter.

Der blasse, dünne Mann schob sich aus der Menge der Neugierigen. Die Wickelkleidung der Relax war fest um seinen hochgeschossenen Körper gewunden, und er besaß das gleiche farblose, erfrorene Lächeln wie das Mädchen.

Eine Falle, dachte terGorden müde. Eine verdammte Falle. Dann brach er zusammen.

*

»Nachrichtensperre«, befahl Valdec barsch. »Für den gesamten Sektor. Der lokale Kurierdienst erhält Flugverbot. Sämtliche Berichte sind per Alphakurier direkt an mich weiterzuleiten.« Er holte tief Luft. »Und fordern Sie von der Garde Schiffe an. Sie sollen sich um Staigermark kümmern.«

Das vertraute Zwielicht erfüllte die Zentrale des Kaiserkonzerns. Die weitläufigen Anlagen unter dem blauschimmernden Doppelturm, dem neuen Wahrzeichen Berlins, hatten sich in den vergangenen Monaten und Jahren immer mehr zum Schaltzentrum des Konzils entwickelt.

Unter Valdecs Herrschaft als Lordoberst war der Kaiser-Konzern zu

dem größten und mächtigsten Wirtschaftsgebilde des Reiches gewachsen. Valdec wußte, daß die anderen Generalmanags die Expansion Kaisers argwöhnisch beobachteten, aber die Politik des Konzils kam jedem der Konzerne zugute, und so war es bis auf die Pankaldi-Verschwörung während der Treiberzeit zu keiner offenen Opposition gekommen.

Die Sicherheitsmanags spritzten auseinander, um die Anweisungen des Lordoberst auszuführen. Im Hintergrund glitzerte die holografische Projektion der Milchstraße; davor erhoben sich die endlosen Reihen der Computerterminals und Kommunikationspulte, über die die Befehle der Konzilsführung weitergegeben und das Sternenreich beherrscht wurde.

»Kommen Sie«, sagte Max von Valdec und winkte Sicherheitsmanag Glaucom und der Queen Yazmin, ihm zu folgen. Als sie dicht vor der funkelnden Holoprojektion standen, war der besorgte Ausdruck von Valdecs Gesicht gewichen und hatte der üblichen kühlen Unbeteiligtheit Platz gemacht.

»Staigermark«, murmelte der Lordoberst und tastete Zahlen in die Inputkonsole des Holoprojektors. Die Spirale der Milchstraße verschwamm und machte dem Abbild eines begrenzten Raumsektors Platz. Einer der Lichtpunkte wurde blau. Langsam wuchs die blaue Strahlung, erfaßte noch ein halbes Dutzend andere Sterne und ähnelte schließlich einem sackartigen Gebilde.

»Das ist der betroffene Sektor«, erläuterte Valdec. »Er liegt rund sechshundert Lichtjahre von der Erde entfernt Richtung Milchstraßenzentrum. Die Entfernung zu Ginger im Kashmir-System beläuft sich auf einhundertvierzig Lichtjahre. Und dort befand sich auch die nächste Versorgungsbasis für die Superfrachter.«

»Unmöglich«, stieß Manag Glaucom hervor. »Die Streustrahlung der Kaiserkraft kann niemals über eine solche Distanz …«

»Es ist aber geschehen«, unterbrach Valdec mit schneidender Stimme. »Die gleichen Phänomene wie im Kashmir-System. Schwerkraftwirbel mit einer Stärke bis zu einer Million Gravos. Sie haben die beiden anderen Planeten des Staigermark-System zerbrochen. Meteore und Trümmerbrocken von der Größe ganzer Städte nähern sich Staigermark, der bereits halb von Erdbeben zerstört ist.«

»Nun, diese Handvoll Erzschürfer …« murmelte die Queen Yazmin abfällig.

»Diese Handvoll Erzschürfer verfügen über einen Maschinenpark im Wert von fünfzig Milliarden Verrechnungseinheiten«, schnitt Valdec

ihr das Wort ab. »Die Maschinen gehören Kaiser und Kawasaki-Ringo, Queen.«

»Was ist mit Orphis, Lordoberst?« fragte Glaucom nervös. »Eine Kolonialwelt mittlerer Größe … Sie liegt am Rand des blauen Feldes.«

»Geringe Schäden.« Valdec ging unruhig auf und ab. »Vakuumzonen, daraus resultierend heftige Stürme, aber nur vereinzelt Beben. Allerdings nähern sich diese Schwerkraftwirbel dem Planeten. Ein Garde-Schiff beobachtet die Entwicklung und wird die Regierung von Orphis rechtzeitig informieren. Wir können nur darauf hoffen, daß die Phänomene diesmal auch so schnell wieder verschwinden wie in den anderen Fällen.«

»Aber einhundertvierzig Lichtjahre … Es ist unglaublich.« Glaucom schüttelte den Kopf. »Wir müssen unbedingt herausfinden, mit welcher Geschwindigkeit sich die Streustrahlung der Kaiserkrafttriebwerke fortpflanzt und welchen physikalischen Gesetzen sie unterworfen ist. Wenn ich mir vorstelle, daß auf der Erde …«

»Das ist Ihre Aufgabe, Glaucom«, erinnerte Valdec kühl. Er sah auf die Uhr. »Ich glaube, es wird Zeit für Ihren Termin bei Manag Zarkophin. Berichten Sie mir morgen nach der Ratsversammlung über die Ergebnisse des Gespräches.«

Glaucom nickte und verschwand.

Für einen Augenblick standen sich Valdec und die Queen Yazmin schweigend gegenüber.

»Haben Sie noch Befehle für mich, Lordoberst?« fragte die Graue dann.

Valdec dachte nach. »Es ist spät«, sagte er leise. »Der morgige Tag wird schwer werden. Das Konzil wird Aufklärung über die reichsweite Katastrophenwelle verlangen. Ich benötige noch einige Unterlagen; vor allem über diese Ereignisse auf Staigermark. Sorgen Sie dafür, daß morgen alles bereit liegt. Und konferieren Sie noch einmal mit Glaucom und Frost über die laufende Kampagne. Im Reich muß man glauben, daß Extraterrestrier für die Katastrophen verantwortlich sind.«

»Wir können Meldungen über weitere Sichtungen in der Nähe Staigermarks lancieren«, schlug die Graue vor. »Das dürfte kein Problem sein.«

»Ausgezeichnet«, nickte Valdec. »Leiten Sie alles in die Wege. Und bleiben Sie einige Zeit im Kaiser-Haus. Ich benötige Sie noch.«

Die Queen Yazmin neigte den Kopf und wandte sich ab. Erst als sie Valdec den Rücken zudrehte, wagte sie zu lächeln. Eine weitere Stufe erklommen, einen weiteren Schritt gewagt, dachte sie zufrieden und

verließ mit festen, geschmeidigen Schritten die unterirdische Zentrale.

*

Stromschläge schienen durch terGordens Nervenbahnen zu fließen.

Hart und schnell pochte sein Herz, pumpte das Blut durch die Adern und vertrieb die Kälte in seinen Gliedern.

Nymph-Gift! dachte der Treiber. Man hatte ihn mit Nymph-Gift betäubt, einer Substanz, die die Symptome eines Herzinfarktes im menschlichen Organismus hervorrief.

Er schlug die Augen auf. Die Decke war mit Platten aus dunkelgebeiztem Naturholz verkleidet. Eine fingerdicke Schicht aus fluoreszierender Substanz zog sich an der Kante zwischen Wand und Decke entlang lückenlos um das Zimmer und verbreitete mildes Dämmerlicht. Das Bett unter seinem Rücken war warm und weich. Eine atmungsaktive Decke war über seinen Körper ausgebreitet, und ihre grünliche Färbung harmonierte mit dem schmutzabweisenden Anstrich der Wände. Bis auf das Bett war das Zimmer leer. Erleichterung erfaßte den Treiber. Sein erster Gedanke war gewesen, daß ihn die Häscher des Konzils entdeckt und überwältigt hatten, aber dies hier war kein Gefängnis der Lokalpolizei oder der Grauen Garden.

Jemand anders mußte für seine Entführung verantwortlich sein.

David schlug die Decke zur Seite und entdeckte, daß er völlig angekleidet war. Er setzte sich auf und horchte auf das Rasen seines Herzens. Nymph-Gift war ein gefährlicher Stoff; war der Organismus bereits geschwächt, konnte selbst eine geringe Dosis tödlich wirken.

Der Treiber kniff die Lippen zusammen.

Er war neugierig, wer sich solch übler Methoden bediente – und welchen Zweck er damit verfolgte.

David fand seine weichen, anschmiegsamen Schuhe neben dem Bett und als er sich wieder aufrichtete, starrte er direkt in das Gesicht des dünnen, blassen Mannes. Seine Relax-Kleidung hatte er inzwischen gegen einen zweiteiligen, grauschimmernden Straßenanzug vertauscht, und der Laser in seiner Hand zeigte, daß mit dem Kerl nicht zu spaßen war.

Immunisiert, dachte der Treiber. Der Dünne war gegen Telepathie immunisiert. Deshalb hatte David sein Eintreten nicht bemerkt.

»Schön ruhig bleiben«, sagte der dünne Mann mit einem vagen Lächeln. »Ich bin dein Freund. Wir alle sind deine Freunde.«

»Das sieht man«, nickte David terGorden sarkastisch und warf einen bezeichnenden Blick auf den Laser.

»Willkommen in der Gemeinschaft der Erleuchteten«, rief der Dünne. »Willkommen im Zentrum des Glücks!«

Der Fremde war ohne Zweifel verrückt. Dunkel entsann sich David seiner Informationen über die Erde; die Millionenheere der Relax, ohne Arbeit, mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgerüstet und von der Computerrealität des 26. Jahrhunderts gelangweilt, hatten Zuflucht in vielfältigen Vergnügungen gesucht. Alkohol und legalisierte Narkotika gehörten noch zu den milden Lastern dieser Zeit. Gefährlicher waren die zahllosen Sekten und Geheimgesellschaften, die mit ihren bizarren Wahnideen die Entwurzelten und Schwachen dieser Gesellschaft magisch anzogen.

Vom Konzil wurden diese Sekten geduldet, solange sie sich in legalen Bahnen bewegte.

Diese Gemeinschaft der Erleuchteten allerdings schien ihre neuen Mitglieder durch Entführungen zu rekrutieren.

»Wie lautet dein Name, Freund?« fragte der Dünne und fuchtelte mit dem Laser. Seine Pupillen bewegten sich unstet hin und her. Trotz seiner äußerlichen Heiterkeit schien er nervös zu sein und ständig einen Angriff Davids zu erwarten.

Der Terranautenführer rührte sich nicht. Er wollte den Dünnen nicht provozieren, denn obwohl er nicht die Gedanken des Mannes lesen konnte, wußte er doch, daß sein Gegenüber ohne Skrupel schießen würde.

»Dein Name, eh?« Der Laser tanzte auf und ab. Drohend glühte der Kristall, der den energiereichen Lichtstrahl fokussierte. »Mich nennt man Kaschel, Freund. Einfach Kaschel. Und wie ist es mit dir? Kein Name, eh? Fremd in der Stadt, nicht wahr? Aber du bist jetzt unter Freunden, begreife doch, du brauchst nicht mehr mißtrauisch zu sein …«

»Wo bin ich?« fragte David scharf. »Warum haben Sie mich entführt? Was haben Sie vor?«

Kaschel trat einen Schritt zurück. »Der Autark wird dir alles persönlich erklären«, lächelte er. »Der Autark mag kräftige Männer, auch wenn du vielleicht schon ein wenig zu alt bist.«

Unwillkürlich strich David über seine Wangen. Die Hormonbehandlung hatte ihn äußerlich altern lassen und seinem Gesicht eine ledrige Farbe verliehen. Sein Haar war jetzt nicht mehr blond, sondern von einem hellen Braun. Nur der Erfahrung Asen-Gers und dem Fachwissen der ehemaligen Queen Mandorla war es zu verdanken, daß man auf Rorqual ein kleines Labor für die Tarnbehandlung hatte einrichten können.

Nach wenigen Wochen würde die Wirkung der mikrokosmetischen Behandlung nachlassen, aber bis es soweit war, hatten sie ihren Einsatz auf der Erde längst beendet.

Wieder dachte terGorden an Asen-Ger und die anderen Treiber, die an dem Unternehmen teilnahmen.

»Vorwärts«, bellte ihn Kaschel an. »Der Autark hat wenig Zeit, Freund.«

Widerstrebend setzte sich terGorden in Bewegung und verließ den kärglich eingerichteten Raum. Auf dem Korridor wurde er mit dem Mädchen konfrontiert, das ihm die Nymph-Dosis verabreicht hatte.

Ihr Gesicht war glatt und verklärt, und verwirrt musterte der Treiber die drei roten punktförmigen Druckflecken an ihrer Stirn. Schweigend glitt sie an ihm vorbei und verschwand durch eine der vielen Türen des langgestreckten Korridors.

Etwas Seltsames ging in diesem Hause vor, dachte er beklommen. Was geschah mit diesen Menschen? Was war für ihren seltsamen Geisteszustand verantwortlich?

»Weiter, weiter«, stieß Kaschel ungeduldig hervor. »Seinen Freunden gegenüber muß man liebenswürdig sein. Dies ist der Platz des Altars, der Glück in die Menschenseelen brennt, und wer dem Altar dienen will, der muß dem Autark gehorchen.«

David folgte dem fensterlosen Korridor, bis er eine hölzerne Wendeltreppe erreichte, die in dämmerige Tiefen führte.

Echtes Holz! durchzuckte es den Treiber, als er über das Geländer strich. Es mußte ein Vermögen gekostet haben!

Kaschel versetzte ihm einen Stoß mit dem Laser; zögernd stieg David in die Tiefe. Das nächste Stockwerk war unbeleuchtet. Gedämpftes Keuchen drang an sein Ohr.

»Was ist das?« fragte er.

»Neugier ist ein Zeichen von Argwohn«, versetzte der dünne Mann, »aber unter der Gemeinschaft gibt es keinen Argwohn, nur Freundschaft.«

Es klang, als würde er diese Sätze aus einem obskuren Traktat vorlesen. David zuckte die Achseln. Kaschel war offenbar nur ein kleines Licht unter den Erleuchteten. Antwort auf seine Fragen konnte ihm nur der rätselhafte Autark geben. Das Keuchen verhallte über ihnen.

Die nächste Etage war wieder hell erleuchtet, und mildes Tageslicht vermischte sich mit dem Glanz der fluoreszierenden Streifen, die die Wände mit verschnörkelten Symbolen überzogen.

Die Wendeltreppe endete in einem saalartigen Raum. An der

Stirnseite befanden sich große breite Fenster und gaben den Blick auf einen gepflegten, ausgedehnten Garten frei. Im Hintergrund erhoben sich die Stahl- und Protoptürme der City von Perth. Fern am blauen Himmel kletterte in diesem Moment ein Container an den unsichtbaren Linien des irdischen Magnetfeldes hinunter zum Raumhafen.

Die Szene war still und friedlich; die dicken Fensterscheiben absorbierten jeden Laut der nahen Metropole.

Vermutlich, dachte David, während er sich der massiven Holztür gegenüber der Fensterfront näherte, vermutlich befand sich dieses Gebäude in dem Grüngürtel um Perth. Die vegetationsreiche Zone besaß eine Breite von mehreren Kilometern und war hauptsächlich den vermögenden Schichten vorbehalten; Manags, Servis, einflußreichen Funktionären der lokalen Polizeibehörden. Zu welcher Gruppe gehörte der Autark?

Die Tür öffnete sich bei seinem Nahen. David ging an einer jungen dunkelhaarigen Frau vorbei; auch hier wieder dieser verklärte, mystische Blick, der ihm kalte Schauer über den Rücken jagte.

Eine besondere Form des Wahnsinns schien in dieser Villa eingekehrt zu sein.

Das Zimmer, in dem er sich nun befand, war ebenfalls groß und luxuriös eingerichtet. Mehrere Sitzgruppen aus importiertem Naturleder, ein wuchtiges Hologerät, Lichtspielprojektoren und eine ganze Regalwand mit zahllosen Kostbarkeiten zogen den Blick auf sich.

In der Mitte des Zimmers erhob sich ein merkwürdiger Apparat, der entfernt an einen Computerterminal erinnerte. Daneben stand ein hochlehniger, altmodischer Sessel ohne Servohydraulik. In dem Sessel saß ein Mann.

David begriff sofort, daß dieser Mann der Autark war.

Der Mann war groß und schon ein wenig füllig, aber sein Verstand hatte noch nicht unter den Bequemlichkeiten seines Lebens gelitten. Nur dieser seltsame Ausdruck in seinen Augen wirkte irritierend. Verklärt, entrückt blickten sie in die Welt.

Ebenso verklärt und entrückt wirkten die zwanzig, dreißig anderen Anwesenden in diesem Raum. Zur Hälfte waren es junge, wohlgeformte Frauen, deren Figuren die Vorliebe des Autarken für das griechische Schönheitsideal verrieten. Die Männer schienen ihrer Kleidung nach hauptsächlich Relax zu sein, auch wenn die exzentrische Aufmachung einiger Personen auf Servis hindeutete.

David ignorierte sie.

Sie spielten keine Rolle, waren wie Kaschel nur Erfüllungsgehilfen. Zentrum dieses Hauses war der Mann in dem Sessel, der Autark, der über eine verschworene, zu allem bereite Gefolgschaft zu residieren schien.

Kaschel hieb terGorden auffordernd auf die Schulter. »Der Autark Strommer«, sagte er laut. »Der Führer der Gemeinschaft der Erleuchteten, der Hüter des Altars und der Freund aller Menschen!«

Als er verstummte, drang Musik aus verborgenen Lautsprechern. Die Klänge wirkten durch ein Hallgerät erhaben und voll und schienen ein altes religiöses Lied verfremdet wiederzugeben.

David schnitt eine Grimasse. Es war ein schäbiges, leicht zu durchschauendes Theater, das der Autark inszenierte, und es war erstaunlich, daß so viele Menschen von dieser Schmierenkomödie angezogen wurden.

Offenbar nutzte Strommer die Sehnsucht der Menschen nach Einfachheit in einer undurchschaubar gewordenen, computerisierten und kontrollierten Welt aus. Aber noch ein anderer Faktor mußte eine Rolle spielen …

Der Autark Strommer erhob sich und machte eine knappe Handbewegung. Die Musik erstarb. Wie auf einen geheimen Befehl sanken außer terGorden und Strommer alle Anwesenden auf die Knie.

Strommer lächelte David mit falscher Freundlichkeit an. »Freunde«, sagte er salbungsvoll, »Brüder, die ihr zusammen das Glück teilt, hier steht ein neuer Adept. Ahnungslos noch, verwirrt und beunruhigt von der Fremde, in die er verschlagen wurde. Er weiß nicht, daß er sich unter Freunden befindet. Ihm ergeht es wie vielen von euch, denen erst die Augen geöffnet werden mußten, ehe sie verstanden, daß sie das Zentrum des Glücks gefunden hatten.«

David runzelte die Stirn. Die krause Rede Strommers hatte Erregung unter den Mitgliedern der Gemeinschaft der Erleuchteten hervorgerufen. Sie schienen auf etwas zu warten, wirkten ungeduldig, fast gierig …

Das Lächeln des Autarken wurde noch um eine Spur breiter, unechter. »Dein Name, Freund?« Er blickte David aufmunternd an.

Die Tür lag in seinem Rücken und er würde nicht schnell genug sein, um Kaschels Laserschuß zu entgehen. Provozieren! Er mußte Strommer und seine Anhänger provozieren, um aus der Villa zu entkommen!

Der Treiber verschränkte die Arme. »Ich kann es mir nicht leisten, meine Zeit mit Narren zu verschwenden«, sagte er kalt. »Sie haben mich entführt und sich damit eines Verbrechens schuldig gemacht. Ich

fordere Sie auf, mich unverzüglich freizulassen, oder das Konzil wird Sie alle in die Mondkerker schicken.«

Er sah sich um. Keine Reaktion. Die Erleuchteten knieten unbeweglich da und ihre Gesichter waren verklärt lächelnd auf den Autarken gerichtet.

»Jene, die das Glück nicht kennen, werden von Haß und Unzufriedenheit getrieben«, erklärte Strommer, ohne auf Davids Worte näher einzugehen. »Aber das Glück glättet die Gedanken, der Elektronische Altar säubert die Seele von schlechten Gefühlen. Willkommen, namenloser Relax!«

»Was haben Sie vor, Strommer?« fragte David. »Was soll dieses Theater?«

Der Autark ließ sich wieder seufzend in seinen Sessel nieder und winkte eine der Frauen zu sich heran. Sie setzte sich folgsam auf seine Knie und begann zu zittern.

David fragte sich, ob sie wegen der Nähe des terminalähnlichen Geräteblocks oder wegen Strommers besitzergreifende Hände erbebte.

»Ich sehe, du bist Realist, mein Freund«, murmelte der Autark nachdenklich. »Akzeptiere deine Lage. Alles, was bis zu diesem Zeitpunkt dein Leben bestimmt hat, ist nun unwichtig geworden. Du warst ein Relax, Freund, aber jetzt bist du mehr – ein Adept. Ein Adept für eine Gemeinschaft, die Glück schenkt und Gehorsam dafür verlangt. Gehorsam gegen den Autarken, der ich bin. Es ist ein fairer Tausch, und sobald dich der Altar geläutert hat, wirst du einsehen, daß alle meine Worte zutreffen.«

Strommer machte eine ausholende Handbewegung.

»Diese Menschen hier waren wie du, Freund. Einsam, herumgestoßen, unglücklich, auf der Suche nach einem Sinn für ihr Leben. Hier haben sie Erfüllung gefunden, sind verschmolzen mit den kosmischen Strömen der universalen Glückseligkeit …«

Der Terranaut durchschaute die Situation.

Dieser Elektronische Altar war nichts weiter als eine jener verbotenen Lustmaschinen, die über eine Reizung bestimmter Gehirnregionen den Menschen in den fragwürdigen Genuß synthetischen Glücks kommen ließen. Nur wenige charakterstarke Menschen waren in der Lage, der psychischen Glückssucht zu widerstehen. Normalerweise führte die äußerst lustvolle elektronische Reizung zu einer sofortigen Abhängigkeit.

David fühlte Ekel vor Strommer.

Vermutlich war der Autark selber glückssüchtig, aber dies entschuldigte nicht, daß er sich der anderen Abhängigen bediente, um

sich ein luxuriöses, ausschweifendes Leben zu finanzieren.

Die Struktur derartiger Sekten war dem Treiber bekannt. Es gab sie nicht nur auf der Erde. Ein Führer oder eine mehrköpfige Führungsgruppe lenkte die Geschicke und plünderte systematisch die Abhängigen aus. Gehörte die finanzielle Nötigung noch zu den harmlosen Erscheinungen, so gab es auch Gruppen, die ihre Mitglieder sexuell erpreßten und sogar vor Menschenopfern nicht zurückschreckten.

Strommer war durch die Gemeinschaft reich geworden – und wohl auch verhältnismäßig mächtig, wenn man bedachte, daß er es sich leisten konnte, Menschen zu entführen. Man hatte sich wahrscheinlich darauf spezialisiert, Relys zu kidnappen, die wie David fremd in Perth waren.

»Packt ihn!«

Der Befehl kam für David völlig überraschend. Zahllose Hände ergriffen ihn und hielten ihn trotz seiner Gegenwehr unbarmherzig fest. Die Spannung unter den Sektenmitgliedern war beinahe körperlich fühlbar.

Strommer versetzte dem Mädchen einen liebevollen Klaps auf das wohlproportionierte Hinterteil, lächelte David mit der Güte einer Schlange zu und machte sich an dem Altar zu schaffen. Kontrolldioden glommen auf. Summen erfüllte den Raum.

Einige Erleuchtete begannen zu keuchen. Die Erwartung schien sie in ekstatische Erregung zu versetzen. David gab seine nutzlose Gegenwehr auf. Seine Gedanken rasten. Er dachte an die Schatten und an die Gefahr, daß sie seine PSI-Kräfte registrieren würden. Aber ihm blieb keine Wahl, wenn er den drohenden unsichtbaren Fesseln der Glückseligkeit entgehen wollte.

Er begann sich zu konzentrieren, vorsichtig seine Reservoire zu füllen. Kaschel hatte seinen Laser inzwischen eingesteckt und sich in den Kreis um Strommer und den Elektronischen Altar eingereiht. Zwei Frauen halfen dem Autarken bei den Vorbereitungen.

Jeder der Anwesenden wurde über Elektroden mit dem Gerät verbunden. Wie silberne Warzen klebten sie an den Stirnen.

Schließlich kam die Reihe an den Treiber. Er sträubte sich nicht. Kühl klebten die drei Elektroden über seinen Augen und fast meinte er das Summen der Glücksmaschine als sanftes Echo in seinen Gedanken wiederzufinden.

»Dies ist der Tag der Tage«, intonierte Strommer mit der ihm eigenen Theatralik. »Dies ist die Zeit, in der die Herrlichkeit vom Himmel steigt und die Herzen erleuchtet. Wir haben uns hier

versammelt, um ein weiteres Mitglied in unsere Gemeinschaft aufzunehmen und die Macht der Erleuchteten zu stärken.«

Mit einer großartigen Gebärde deutete er auf den Treiber. »Fremder und Freund, namenloser Bote aus den Regionen des Hasses und der Finsternis, die Läuterung erwartet dich!«

Unwillkürlich spannte David seine Muskeln.

Strommer legte seine Hand um einen Hebel und zog ihn dann nach unten. Glück explodierte in David. Eine Sturmflut aus Lust und Zufriedenheit, ein psychisches Erdbeben, das seine Identität zu verschütten drohte. Der Treiber bäumte sich auf. Er wußte, wenn er nicht sofort handelte, war er verloren.

Das Glück war ein Strudel, eine elektronische Falle, aus der es kein Entkommen gab.

Undeutlich nahm er wahr, wie um ihn herum die Sektenmitglieder in Trance zusammensanken. Ihre Lippen waren ekstatisch verzerrt, ihre Augen wiesen die Blindheit des vollkommenen Glücks auf.

Sturmfluten der Lust, die alles ertränkten …

David entlud seine parapsychische Energie.

Die Spitzen der Elektroden wurden von unsichtbaren Kräften von seiner Stirn gerissen. Das Summen des Altars schwoll an. Nervös flackerten die Diodenlichter. Stöhnen entrang sich den Kehlen der Sektierer.

Strommer zuckte verwirrt zusammen, und der Erbe der Macht verstärkte seine Anstrengungen. Psychokinetische Energie griff in die Schaltungen der Glücksmaschine ein. Sicherungen wurden überlastet und verschmorten.

In diesem Augenblick begann der Autark zu kreischen. Seine Augen quollen aus den Höhlen, Grauen zerfraß sein Gesicht.

Die Glücksmaschine produzierte keine Lust, sondern Angst. Todesangst, nackte kreatürliche Pein, die mit kalten Leichenfingern in die Herzen der Menschen griff.

Das Zimmer schien sich in ein Tollhaus zu verwandeln.

Überall waren kreischende, panikerfüllte Männer und Frauen und schlugen sinnlos aufeinander ein. Kaschel fuchtelte mit seinem Laser und feuerte auf den Altar, verfehlte ihn und schmolz eine glühende Rinne in die dahinter liegende Wand.

Der Lärm schwoll an.

David duckte sich. Fingernägel kratzten über seine Wangen. Er stieß die Frau zur Seite und hastete zur Tür. Hinter ihm kreischte der Autark noch immer. Hilflos hing er im elektronischen Netz des halbzerstörten Altars und versuchte die Schimären und Alpträume zu

vertreiben, aus seinem privaten Horroruniversum zu entkommen.

Der Treiber erreichte die Tür. Etwas knisterte. Heiß und hell zuckte der Laserstrahl an ihm vorbei und setzte das kunstfertig geschnitzte Holz in Brand. Kaschel! David fluchte und hastete weiter.

»Bleib stehen«, brüllte Kaschel. Irrsinn funkelte in seinen aufgerissenen Augen. »Wir sind alle Freunde!«

Wieder knisterte der Laserstrahl, verschmorte den wertvollen Naturhaarteppich des großen Saales. Das transparente Quadrat des Fensters war dicht vor ihm. Dort lag der Park, die Freiheit, das Leben.

David stöhnte. Psi-Kraft hämmerte mit der Gewalt eines Stahlhammers gegen die Scheibe. Sie zerbarst in tausend Stücke, und die Splitter wurden von der psychokinetischen Energie im ganzen Zimmer verteilt.

Der Treiber warf sich durch die Öffnung und kam weich auf. Gras war unter seinen Füßen.

Hinter sich hörte er wieder Kaschels Geschrei und rannte weiter.

Stumm und gleichgültig sahen die Türme von Perth auf ihn hinab.

*

Es geschah fünf Minuten vor der Ankunft in Berlin.

Die mattierte Glastür ihres Abteils sprang auf, obwohl das Gesperrt-Zeichen nach wie vor leuchtete.

Ennerk Prime erhaschte einen kurzen Blick auf den schmalen Laufgang, der sich durch die Röhrenbahn zog, dann versperrten ihm zwei männliche Gestalten die Sicht.

Der größere von ihnen war ein Anhänger der neumodischen Kunstpigmentierungen. Über Gesicht und Hals zogen sich feuerrote und eigelbe Streifen und verliehen ihm ein barbarisches Aussehen. Die trompetenförmige Mündung des Schockers in seiner Hand verstärkte noch den Eindruck.

Er grinste und entblößte dabei versilberte, makellose Zähne, warf seinem Begleiter einen schrägen Blick zu.

»Feine Vögel, he?« machte er. »Warten still darauf, daß sie gerupft werden.«

Der Kleine an seiner Seite war nicht minder unsympathisch. Eine blasse, atmungsaktive Gesichtsmaske verbarg seine Züge, und hinter zwei schmalen Schlitzen hervor funkelten seine Augen sie abschätzend an. »Der Alte hat ’ne hübsche dralle Maid dabei«, knurrte er. »Viel zu schade für ihn. Soviel frisches Fleisch kann der gar nicht verarbeiten.«

Ennerk Prime spürte, wie Wut in ihm hochstieg.

Offenbar hatten sie es hier mit Röhrengeiern zu tun; Kriminelle, die über genug technisches Gerät verfügten, um den Sicherheitscomputer täuschen und während der Fahrt ungestört die Passagiere ausrauben zu können.

Der Pigmentierte trat einen Schritt näher. »Auf, auf, Opa«, grinste er. »Wir haben mit der Lady etwas Privates zu besprechen.« Der Schocker drohte.

Die dumpfen Gedankeninhalte der beiden Männer verrieten Primes vorsichtig lauschenden PSI-Sinnen, was sie von den Kerlen zu erwarten hatten.

Gleich! dachte er konzentriert und bemühte sich, den telepathischen Impuls so scharf wie möglich zu bündeln. Wenn nur die *Schatten* sie nicht orteten …

Die Bestätigung erfolgte sofort. Suzan hatte verstanden, was er beabsichtigte. Prime versuchte so gut wie möglich eine verängstigte Grimasse zu schneiden und erhob sich mit allen Anzeichen des Entsetzens. »Bitte«, haspelte er, »verschonen Sie mich. Sie können mit dem Mädchen machen, was Sie wollen, aber bitte lassen Sie mich leben…«

Der Treiber spannte sich, als er bemerkte, daß die beiden Röhrengeier ihre Aufmerksamkeit auf ihn konzentriert hatten und Suzan Oh ignorierten.

Im gleichen Moment handelte das Mädchen. Ihr Fuß zuckte hoch und schmetterte dem Pigmentierten den Schocker aus der Hand. Prime hieb parallel dazu dem Mann mit der Maske die Faust auf den Schädel und duckte sich gerade noch rechtzeitig, um dem Schwinger des Pigmentierten auszuweichen. In seinem Rücken polterte es.

»Weg, Ennerk«, schrie das Mädchen.

Prime handelte instinktiv und ließ sich fallen.

Knistern ertönte. Der Pigmentierte stöhnte kurz auf und brach dann gelähmt zusammen.

Ennerk Prime entspannte sich. »Saubere Arbeit«, lobte er. »Was machen wir jetzt mit diesen beiden Burschen?«

Ein Klingelzeichen ertönte und Flakkern huschte über den handbreiten Bildschirm des Informators.

Der Zug erreicht in wenigen Minuten Berlin.

»Verdammt«, sagte Suzan heftig. »Die Polizei darf uns mit den beiden nicht erwischen.«

Prime nickte. Es wäre unangenehm für sie, die Aufmerksamkeit der Ordnungsbehörden auf sich zu ziehen. Vor allem, da sie nur noch einen knappen Tag Zeit hatten, um ihr Unternehmen vorzubereiten.

Der Treiber griff nach ihrem kargen Gepäck und schleifte den Mann mit der Maske zu dem Polstersitz. Hinter der blassen Gesichtsfolie befand sich ein jugendliches, entspanntes Gesicht. Seine Lider flimmerten. Bald würde er erwachen.

Suzan Oh löste das Problem mit einem kurzen Feuerstoß aus dem Schocker, und dann hockte auch der Maskierte steif und betäubt neben seinem Kumpanen.

Hastig verließen die Treiber das Abteil.

Der Berliner Röhrenbahnhof erwies sich als futuristisches Labyrinth. Einige Stockwerke tief lagen die Tunnel der kontinentalen und transkontinentalen MHD-Bahnen, und der niemals abbrechende Strom der Verkehrsmittel spuckte in jeder Minute Hunderte, Tausende Menschen in den verschachtelten Bahnhof.

An den Hauptausgängen, so wußte Prime, befanden sich versteckt angebrachte Terminals der Ordnungsbehörden, die mit dem Polizeicomputer und dem Zentralen Rechner Berlins verbunden waren.

Jeder, der sich eines kriminellen Vergehens schuldig gemacht hatte und gesucht wurde, mußte an allen wichtigen Verkehrsknotenpunkten diese Sperren überwinden.

Prime fühlte Nervosität, als er die unsichtbare Sperre passierte, und auch seiner Begleiterin schien es nicht anders zu ergehen. Aber ihre Tarnung war perfekt. Niemand hielt sie auf.

Ein Schweber beförderte sie anschließend ins *Interplanetary,* einem Hotel in den äußeren Gebieten der City von Neu-Berlin. Nicht weit davon entfernt erhob sich das Protop-Gebäude der Grüne-Hügel-Gesellschaft, die wie alle großen Konzerne in Berlin ihre Hauptniederlassung besaß.

Das *Interplanetary* war ein pyramidenähnlicher Bau mit luxuriösen Dachterrassen. Vom 16. Stockwerk aus hatte man einen guten Überblick über die City, und ihre Suite lag zur Westseite, so daß ihnen der Anblick auf den häßlichen Trümmergürtel der Berliner Altstadt verwehrt blieb.

Nacht lag über der Hauptstadt des Reiches.

Ennerk Prime lehnte sich auf das Geländer der Terrasse und äugte neugierig hinüber zu der lindgrün gehaltenen Konzernzentrale. Irgendwo in diesem Protopkoloß befand sich die Konzilskammer, die Asen-Ger während der Zoe-Krise bei den Verhandlungen mit dem Konzil benutzt hatte.

Eine Hand legte sich auf seinen Arm.

Prime drehte den Kopf. Suzans blondes Haar irritierte ihn ein wenig

und fast war er froh über die Gewißheit, daß die Hormonbehandlung nur wenige Wochen wirkte.

»Schwarz steht dir wesentlich besser«, erklärte er in dem ungeschickten Versuch, sich ihr zumindest auf Gesprächsebene zu nähern.

Die Treiberin hatte die kurze, seidige Jacke abgelegt und trug nur noch eine dünne Bluse zu der hautengen Hose. »Wie romantisch«, spottete sie. »Ein entzückendes Kompliment.«

»Dein Fehler ist, daß du absolut nichts ernst nimmst«, sagte Prime ergrimmt. »Traurigerweise gefällst du mir trotzdem, und ich will verdammt sein, wenn ich mir deine Ironie noch eine Sekunde länger anhöre.«

Sechzehn Stockwerke tiefer glitzerten die hellerleuchteten Schweberstraßen. Sie waren geometrische Flüsse aus Licht, die die ganze Stadt durchzogen.

Suzan Oh seufzte. »Du bist zu nervös, Ennerk«, stellte sie fest. »Ich mag keine nervösen Männer.« Sie seufzte wieder. »Komm jetzt. Wir haben nur ein paar Stunden Zeit und wir müssen morgen bereit sein.«

»Ist das *alles,* was du dazu zu sagen hast?« fragte Prime verblüfft.

Sie lächelte ihn an. »Genügt das nicht?«

*

Der Mann, der sich im Schutz des nahen Nadelwaldes verbarg, war groß und breitschultrig und ein aufmerksamer Beobachter hätte festgestellt, daß ein bronzener Hauch über seiner negroiden Gesichtsfarbe lag.

Aber es gab keine Beobachter. Der Mann war allein.

Sein Name war Asen-Ger und wie alle anderen Beteiligten an diesem Unternehmen hatte er seine äußerliche Erscheinung durch mikrokosmetische Behandlungen verändern müssen.

Sein Kopf war kahlgeschoren und fast schwarz und die Haut spannte sich straff über die Wangenknochen. Seine ID-Karten wiesen ihn als Präsidialberater von Goyas Welt aus, und seiner Legende nach verlebte er auf der Erde einen wohlverdienten, mehrwöchigen Urlaub.

Wie die Ironie es wollte, wurden seine finanziellen Transaktionen über den Computer des Konzils beglichen. Das Reich sorgte gut für seine Stützen auf den Kolonialplaneten. Die herrschenden Humo-Familien besaßen Anspruch auf mehrere interstellare Schiffsreisen im Jahr und einer Tradition entsprechend war die Erde das begehrteste Ziel dieser Reisen.

Asen-Gers Tarnung war perfekt. Sein Container hatte Bogota auf dem Gebiet des ehemaligen Nationalstaates Kolumbien zum Ziel gehabt, aber Dinge wie Nationen waren auf der Erde in Vergessenheit geraten. Es gab jetzt nur noch die Konzerne und das Konzil, das die Menschen sorgfältig in verschiedene Klassen einteilten.

Der Nadelwald bildete an dieser Stelle eine weite Lichtung.

Weiter nördlich, so wußte der Terranaut, lag Edinburgh; allerdings hatte diese Stadt nichts mit der historischen Siedlung gleichen Namens zu tun.

Edinburgh war eine Stadt der Privilegierten, gesperrt für jeden Arbiter und jeden Relax, und besaß wie verschiedene andere Ortschaften einen gewissen exterritorialen Status.

Selbst das Konzil respektierte die eigene Gesetzbarkeit des Matriarchats, das in Edinburgh herrschte.

Gerüchten zufolge rekrutierten die Grauen Garden ihren Bedarf an Queens und weiblichen Führungsleuten hauptsächlich aus diesen matriarchalischen Stadtstaaten.

Asen-Ger machte einen vorsichtigen Schritt nach vom und verließ die relative Deckung des Waldes. Edinburgh interessierte ihn nur am Rande. Er wandte den Kopf, sah nach Osten.

Das Cheviot-Gebirge war kleiner als manche andere Bergketten, die Asen-Ger in seinem Leben als Logenmeister bisher kennengelernt hatte. Aber so nah am Fuß der Gipfel wirkte jeder Berg erdrückend.

Irgendwo hinter diesen Felswänden lagerten die Hoffnungen der Terranauten: fünfzig Treiberschiffe, von den Spezialisten des Konzils konserviert und zum Start bereit.

Ein telepathischer Impuls vertrieb das letzte Mißtrauen des Logenmeisters.

Blinzelnd musterte er die verfallene Siedlung im Zentrum der Lichtung. Der Mond stand hoch am Himmel und wurde durch keine Wolke getrübt. In seinem Licht war deutlich der Verfall der villenartigen Gebäude zu erkennen.

Seit über dreißig Jahren stand die Siedlung leer.

Vermögende Servis hatten sich hier ihre Ferienhäuser errichtet, einer kurzlebigen Mode folgend, die vorübergehend Schottland als Ziel für rauschende Wochenendfeste favorisierte. Stille lag über den überwucherten Gehwegen und den efeubewachsenen Villen.

Aber die Stille täuschte.

Wieder erreichte ihn der kurze, gebündelte PSI-Impuls und Asen-Ger schritt schneller aus, näherte sich dem nierenförmigen Gebäude am Rand der Siedlung.

Rasselnd und schwerfällig öffnete sich das Hauptportal; eine kitschige Imitation jener Palastfronteil, wie sie die irdischen Archäologen auf den Planeten der Hegel-Gruppe vorgefunden hatten.

Asen-Ger erkannte den Mann, obwohl auch er sich verändert hatte.

Ernst drückte er Onnegart Vangralens Hand. »Alles in Ordnung?« fragte er leise.

Der Treiber zuckte die Achseln und geleitete ihn in das Innere der verfallenen Villa. Vermodertes Laub lag auf dem Boden, Schimmel fraß an den Wänden und irgendwo klapperte ein Fensterladen im langsam auffrischenden Nachtwind.

Vangralen führte den Logenmeister durch den muffig riechenden Korridor, bis sie eine Treppe erreichten, die hinunter in die Kellerräume führte.

Fahles Licht leckte über die Stufen.

Unten im Kellerraum wartete man bereits auf ihn.

Unwillkürlich überflog Asen-Ger die fremden und doch vertrauten Gesichter der Terranauten, aber seine Hoffnung trog.

Noch waren sie nicht vollzählig.

»Wer fehlt?« fragte er mit gedämpfter Stimme.

Lyda Mar erhob sich. Der Logenmeister blickte die Treiberin neugierig an. Zusammen mit Prime, Vangralen und Suzan Oh hatte sie die Raumbasis *Cosmodrom* gesprengt. Sie war eine verschlossene junge Frau, die von sich aus keinen telepathischen Kontakt zu anderen Treibern aufnehmen, sondern nur auf PSI-Rufe antworten konnte.

Asen-Ger kannte Lyda noch nicht lange; erst während des Ginger-Zwischenfalles war sie zusammen mit ihren drei Begleitern zu den Terranauten gestoßen, aber der Logenmeister vermutete, daß ihr telepathisches Handicap Grund für ihre freiwillige Isolation war.

Doch diesmal war sie die erste, die seine Frage beantwortete.

»David terGorden fehlt«, sagte sie mit ihrer spröden Stimme, die immer ein wenig unsicher klang. »Alle anderen sind hier.«

Asen-Ger erschrak.

Wenn David etwas zugestoßen war … Der Erbe der Macht, den das Buch Myriams als Katalysator für den Aufstand gegen das Konzil bezeichnete, war für die Terranauten mehr als ein Symbol. Jeder der Treiber wußte, daß David eine enge Verbindung zum Urbaum Yggdrasil besaß, und wenn es jemals wieder Treiberraumfahrt in der Galaxis geben sollte, dann war der Erbe der Macht unersetzlich.

»Irgendwelche Nachrichten über eine Gefangennahme?«

Lyda Mar schüttelte den Kopf. »Von David liegt ebenfalls keine Botschaft vor. Aber das bedeutet nichts. Unsere Vereinbarung…« Sie

verstummte.

Ächzend ließ sich Asen-Ger auf dem kahlen Boden nieder und nahm dankbar das Tablett mit dem Fertigmenü entgegen, das ihm Arlene Chi reichte. Geistesabwesend entfernte er den Verschluß, wartete, bis sich die aus Huhn und Paprikareis bestehende Mahlzeit erwärmt hatte und begann heißhungrig zu essen.

Die Terranauten unterhielten sich nur gedämpft, aber deutlich nahm der Logenmeister wahr, daß sie besorgt waren.

Etwas Unvorhergesehenes mußte sich ereignet haben.

Er selbst hatte sich verspätet, weil der Containerverladehof von Bogota kurzfristig einer außerordentlichen Kontrolle durch die Grauen Garden unterzogen worden war. Asen-Ger hatte sich versteckt und auf einen günstigen Augenblick gewartet, der nach langen Stunden endlich gekommen war.

Vielleicht war es David ähnlich ergangen …

»Was schlägst du vor?« fragte Claude Farrell, als der Logenmeister seine Mahlzeit beendet hatte. »Nach unserem Plan müßten wir im Laufe der Nacht zum Cheviot-Gebirge vorstoßen …«

»Wir verschieben den Zeitpunkt«, erklärte Asen-Ger. »Wenn wir jetzt losschlagen, dann gefährden wir David vielleicht. Wir werden warten.«

»Wie lange?«

»Bis morgen Nachmittag«, entschied der Logenmeister. »Wir handeln, wenn die Konzilsversammlung beginnt und Ennerk Prime und Suzan Oh ihre Aktion starten. Das ist genug Zeit für David, um Schottland rechtzeitig zu erreichen. Irgendwelche Einwände?«

Die Treiber schüttelten die Köpfe. Gesättigt lehnte sich Asen-Ger zurück und lauschte gespannt den Berichten seiner Freunde über ihre Erlebnisse auf der Erde.

Die Berichte ergaben ein beunruhigendes Bild. Vor wenigen Wochen hatte auf der Erde eine Erhebung der Nomans gegen das Konzil stattgefunden, an der auch Treiber beteiligt gewesen waren. Der Aufstand war niedergeschlagen worden, und alle Führer der Rebellion hatten beim Konterschlag der Garde den Tod gefunden. Die Organisation der Nomans, die den Aufstand erst ermöglicht hatte, existierte offenbar nicht mehr. Aber versprengte Noman-Trupps führten weiterhin eine Art Guerilla-Krieg gegen die Garde, die mit weltweiten Razzien in den Ruinenstädten gegen die Nomans vorging.

Asen-Ger kam nicht umhin, einen Augenblick daran zu denken, wie die Aussichten der Noman-Revolte wohl gewesen wären, wenn sie damals durch die Terranauten Unterstützung aus dem All erhalten

hätte. Wahrscheinlich besser. Die Nomans hatten eine große Chance verspielt. Es würde Jahre dauern, Jahrzehnte vielleicht, bis man auf der Erde wieder eine ähnliche Widerstandsbewegung gegen das Konzil aufgebaut hatte. Bei der derzeitigen Lage konnten die gelandeten Terranauten auch nicht mehr riskieren, Kontakt zu Nomans aufzunehmen. Denn überall, wo Nomans waren, würden die *Schatten* nicht weit sein.

Einen Vorteil brachte der fehlgeschlagene Aufstand immerhin. Die Garde war in diesen Tagen mit den Nomans beschäftigt. Es schien sogar, als bemühe man sich, möglicherweise auf einen besonderen Befehl Valdecs hin, in den Relax-Vierteln der Städte seitens der Garde besonders unauffällig und freundlich aufzutreten. Die Grauen bemühten sich um ein besseres Image bei den Menschen der Erde. Man konzentrierte sich ganz auf die Nomans und ließ die anderen Kasten für den Augenblick ungeschoren. In ihren Tarnidentitäten als Angehörige der besseren Kasten hatten es die Terranauten daher besonders leicht.

Später dann schlief Asen-Ger ein, aber es war ein unruhiger Schlaf und manchmal hatte er das Gefühl, daß David terGorden nach ihm rief.

*

Die Nacht war Ekstase gewesen. Erst gegen morgen trennten sich ihre verschwitzten Körper, und Ennerk Prime lag entspannt und ruhig da und blickte hinauf zur Decke, sah sein verändertes, zerfurchtes Gesicht in dem fugenlosen Spiegel.

Suzan Oh trat aus dem Badezimmer, noch von funkelnden Wassertropfen bedeckt, und in ihren Augen entdeckte Prime wieder jenen vertrauten spöttischen Ausdruck, der das Blut in seinen Schläfen pulsieren ließ. Als sie dicht vor ihm stand, schüttelte sie heftig den Kopf, daß die feuchten blonden Haarsträhnen hin und her wirbelten und ihn mit einem feinen Sprühregen bedeckten.

Prime knurrte und zog die junge Frau zu sich hinunter.

Wieder überkam ihn Verlangen nach ihrem weichen Körper, aber die ersten fahlen Sonnenstrahlen tasteten sich bereits durch die großen Fensterscheiben. Es wurde Zeit.

»Für dein Alter«, sagte Suzan in diesem Augenblick, »bist du noch ziemlich jung.«

Prime verzog das Gesicht. Unwillkürlich fragte er sich, ob er sich jemals an ihre ironischen Bemerkungen gewöhnen würde.

»Kaum«, flüsterte die Treiberin. Sie las seine Gedanken.

Die Nacht hatte in ihnen eine eigenartige Verbundenheit erzeugt.

Es war nicht nur die sexuelle Erfüllung, die Gemeinsamkeit der Lust, die die Barrieren zwischen ihnen niedergerissen hatte. Die Liebe zwischen Treibern war mehr als körperliche Erfüllung und seelische Befriedigung. Sie waren verschmolzen in dieser Nacht, eins geworden, wie Menschen nur eins werden konnten. Ihre Bewußtseine hatten sich miteinander verwoben, ihre Gedanken liefen parallel; sie hatten einander zurückverfolgt bis zu den Ursprüngen ihrer Existenz. Diese Nacht hatte eine Ewigkeit gewährt, und jeder hatte in dem anderen einen Teil seines Ichs zurückgelassen.

Ennerk Prime küßte Suzan auf die Stirn, streichelte langsam über ihren kühlen, tropfenbedeckten Rücken. Er wußte nicht, ob dies ohne diesen Auftrag zwischen ihnen passiert wäre. Aber es spielte keine Rolle.

Was sie planten, setzte diese innige Verbindung voraus, wollten sie nicht das Risiko der Vernichtung auf sich nehmen.

Die Sonne stieg langsam höher und überschüttete Berlin mit ihrer verschwenderischen Helligkeit.

»Komm«, flüsterte Suzan, »komm, Ennerk.«

Prime schloß die Augen, verdrängte die zahllosen unwichtigen Gedanken und Bilder, die ihm durch den Kopf schossen. Er fühlte Furcht, doch er wußte, daß diese Arbeit getan werden mußte, und daß es außer ihnen beiden keine anderen Treiber gab, die dafür geeignet waren. Nur David terGorden vielleicht, aber der Erbe der Macht durfte sich nicht so gefährden. Asen-Ger hätte ihn am liebsten auf Rorqual zurückgelassen. Nur Davids energischer Wunsch nach Aktion hatte seine Gefährten schließlich überzeugt, ihn an den gefährlichen Einsatz teilnehmen zu lassen.

Prime kapselte sich von seiner Umwelt ab, vergaß das Hotelzimmer, das Sonnenlicht, Berlin und die Erde. Er hörte nichts, sah nichts, spürte nur noch Susans weiche, zärtliche Haut auf seiner Brust. Er sank zurück in jenen traumähnlichen Zustand, der seinem Geist die Pforten zum Weltraum II öffnen würde. Er war nicht allein. Nach kurzer Zeit spürte er auch Suzans tastende Impulse, dann den Sturm ihres Bewußtseins, das ihn emportrug, weiter und weiter, in Höhen, die er allein niemals erreicht hätte.

Die Zeit wurde unwichtig.

Es gab keinen Raum mehr.

Es gab nur noch Ennerk Prime und Suzan Oh und den Taumel der Trance.

Kein *Schatten,* kein Grauer Treiber würde die Barrieren durchdringen können, die sie um sich errichtet hatten.

Und schließlich hatten sie es geschafft.

Sie waren Giganten, deren mentale Riesenhände hinausgriffen in die Welten neben der Welt, in die namenlose Fremde, die nicht verstanden und nicht erklärt werden konnte. Sie zerrissen die unsichtbaren Mauern, die seit Anbeginn der Zeiten das Gefüge der Wirklichkeit von dem Chaos der Irrealität trennten. Der Weltraum II explodierte in ihnen, schickte Fackeln wesensfremder Energie in die finsteren Schluchten ihres Unterbewußtseins, in jene stillen, versteckten Bereiche, die sonst nur das Kaleidoskop des Sterbens erhellte.

Eine Brücke entstand.

Eine immaterielle Verbindung zwischen den gegensätzlichen Universen, eine psionische Pipeline, in der der Austausch stattfand.

Lebensenergie gegen PSI-Kraft.

Der Austausch war notwendig, lebenswichtig, um die Balance der kosmischen Kräfte nicht zu gefährden. Dies war der Unterschied zwischen den Treibern und ihrem technischen Äquivalent, der Kaiserkraft. Kaiserkraft nahm nur, veränderte die seit Äonen eingespielte Stabilität, die die Säulen des Universums vor dem Zusammenbruch bewahrte.

Das unsichtbare Reservoir füllte sich. Stumm und scheinbar reglos lagen die beiden Menschen da, verkettet durch den Kontakt ihrer nackten Körper und die Synthese ihrer Bewußtseine. Prime und Suzan Oh waren eins, und nur durch diese innige Verbindung war es ihnen möglich, die Gewalten zu bändigen und den Plan durchzuführen.

Die Zeit verstrich. Die Sonne stieg höher, erreichte den Zenit. Sechzehn Stockwerke tiefer, in den breiten Straßen Berlins, pulsierte das Leben, gingen die Menschen ihren Beschäftigungen nach, ohne zu ahnen, was sich in einer stillen Suite des *Interplanetary-Hotels* ereignete.

Schließlich waren die Speicher gefüllt, signalisierten Bündel hochspezialisierter Synapsen dem Doppelbewußtsein, daß die zweite Phase eingeleitet werden konnte. Die Qualität der Psi-Trance veränderte sich. Gebündelte Ströme psionischer Energie griffen hinaus in die brodelnde Stadt und erreichten in Nullzeit ihr Ziel.

Die Konzernzentrale der Grüne-Hügel-Gesellschaft.

Asen-Gers Erinnerungen wiesen Prime und Suzan Oh den Weg, geleiteten sie durch die vielfältigen mechanischen und elektronischen Sicherheitssysteme, durch die Sperren, die von den *Schatten* der

Grauen Garden errichtet wurden.

Das Doppelbewußtsein der Terranauten blendete die psionischen Augen ihrer irregeleiteten Treiber-Geschwister, betäubte die telepathischen Ohren, durchstieß das mentale Netzwerk, ohne es zu zerreißen.

Durch den Ginger-Zwischenfall war das Konzil darüber informiert, daß die Terranauten dem Untergang von Zoe entkommen waren und hatte auf die Bedrohung mit einer Verstärkung der Grauen Logen in Berlin reagiert. Doch das Doppelbewußtsein war mehr als die Summe der beiden Treiber-Potentiale, und die Qualität ihrer PSI-Kräfte überragte die Quantität der Schatten, die in dem lindgrün gestrichenen Protopgebäude des Konzerns stationiert waren.

Unbemerkt gelangten die parapsychischen Impulse in das Allerheiligste der Grüne-Hügel-Gesellschaft – in die Konzilskammer.

Kontakt! zerriß der Gedanke kurz die Dämmerung der Trance.

Die Kammer war besetzt. Das Doppelbewußtsein erhielt den flüchtigen Eindruck eines immunisierten menschlichen Bewußtseins, eines mentalen Schutzwalles, hinter dem Gedanken murmelten.

Es war nicht wichtig. Der Generalmanag der Grüne-Hügel-Gesellschaft spielte in dem Plan der Terranauten nur eine untergeordnete Rolle. Er war der Mittler, das Verbindungsstück, das den PSI-Impulsen Zugang zu dem eigentlichen Angriffspunkt verschaffte.

Das Doppelbewußtsein verharrte und sondierte die Lage.

Die Konzilskammer war aktiviert und hatte den einsamen Mann in der elektronischen Gebärmutter in eine simulierte Realität entführt. Zahllose Echos korrespondierten mit dieser künstlichen Psycho-Welt – wie in der Konzernzentrale der Grüne-Hügel-Gesellschaft waren sämtliche auf der Erde verstreuten Konzilskammern aktiviert.

Die Ratsversammlung hatte begonnen. Die Mächtigen des Sternenreiches konferierten scheinbar unangreifbar in einem simulierten Universum, das nur durch die Konzilskammern betreten werden konnte. Das Netzwerk der verschlüsselten elektronischen Impulse umspannte die Erde und erreichte jede Kammer und die Männer und Frauen, die scheinbar schlafend in ihnen ruhten.

Das Muster war kompliziert und galt als unangreifbar, aber die psionischen Impulse des Doppelbewußtseins benutzten den Manag der Grüne-Hügel-Gesellschaft als Wegweiser und glitten weiter.

Ein Bild schälte sich aus dem Zwielicht der Trance hervor. Ein blauschimmernder Doppelturm, der alle anderen Gebäude Berlins überragte. Die *Kaiser-Zentrale!* Rasch wechselte die Szene, machte

einem Labyrinth belebter Korridore und Räume Platz. Das Gefühl, dem endgültigen Ziel ganz nahe zu sein, wurde beinahe übermächtig.

Die nackten, schwitzenden Körper der beiden Treiber bewegten sich leicht. Ein Augenlid zuckte, eine Faust ballte sich. Die PSI-Energie dämpfte die diffuse Erregung des vegetativen Nervensystems. Die Trance vertiefte sich wieder.

Ein neues Bild tauchte auf. Es ähnelte täuschend der Szene in dem grünen Protopbau gegenüber dem *Interplanetary*-Hotel. Nur der Mann in dem Gespinst der Elektroden und siliziumbeschichteten Mikrochips war ein anderer. Der Mann war Max von Valdec. Der Triumph gefährdete die Stabilität des Doppelbewußtseins. Ein Spalt entstand in dem psionischen Speicher; winzig nur, kaum wahrnehmbar, ähnlich einem haarfeinen Riß in einer porenlosen Metallkugel von Planetengröße. Energie aus dem Weltraum II floß für den Bruchteil einer Sekunde ungehindert in die ferne Konzilskammer der Kaiser-Zentrale.

Die Auswirkungen waren begrenzt, sowohl räumlich als auch zeitlich, aber sie waren stark genug, um für eine seltsame optische Erscheinung zu sorgen.

Die Luft über dem stummen Mann schien zu flimmern und gebar die Phantombilder zweier menschlicher Körper, die sich verzerrt von den Schaltwänden des elektronischen Tanks abhoben.

Aber Valdecs Augen waren geschlossen und außer ihm befand sich niemand in der Kammer, der das Phänomen bemerken konnte. Dann schloß sich der Spalt in dem Psi-Speicher wieder, die Phantombilder verschwanden, die Gefahr war beseitigt.

Das Doppelbewußtsein verstärkte seine Konzentration und machte sich bereit für den tödlichen Schlag, der die Mächtigen des Konzils für alle Zeiten in die simulierte Realität ihrer Ratsversammlung verbannen sollte.

*

Sie waren ihm auf den Fersen.

David terGorden konnte sie nicht sehen, wagte nicht, mit seinen Treiber-Kräften nach ihnen zu forschen, aber er wußte, daß ihn die Erleuchteten nach wie vor verfolgten. Die Zerstörung der Glücksmaschine hatte nicht alle Mitglieder der mörderischen Sekte gelähmt. Wer den Angstgefühlen entkommen war, wußte nun, daß der falsche Relax sie von den Strömen der Lust abgeschnitten hatte. Aus der Enttäuschung wurde Verzweiflung, aus Verzweiflung Haß.

Sie würden ihn töten, wenn sie ihn zu fassen bekamen.

David hastete weiter. Die City von Perth wimmelte von Menschen. Nacht herrschte wieder, und der Tag war ein Alptraum gewesen, eine endlose Flucht, die ihn doch nicht seinen Verfolgern hatte entkommen lassen.

Der Treiber unterdrückte ein Stöhnen. Er war sich darüber im klaren, daß man in Schottland auf ihn wartete und daß zu diesem Zeitpunkt der Angriff auf die Raumschiffhangars im Cheviot-Gebirge bereits hätte beginnen müssen.

Mit zusammengepreßten Lippen hastete er durch die breite Allee und achtete nicht auf die erzürnten Blicke, die ihm die anderen Passanten zuwarfen, wenn er sie anrempelte. Ein Rollband aus fluoreszierenden Flüssigkristallen schlängelte sich aus einer Seitenstraße und verschwand in einem Tunnel, der unter der Allee entlangführte und sich weiter durch die unterirdische Substadt zog.

Verstohlen blickte sich der Treiber um. Sofort sah er die dünne, hochgeschossene Gestalt in dem grauen Anzug. Kaschel! Der Erleuchtete hatte sich ihm bis auf fünfzig Meter genähert und vermutlich war er nicht allein. Eine Sekunde später war er wieder im Menschengewimmel verschwunden.

Entschlossen sprang der Treiber auf die äußerste, langsamste Bahn der Rollstraße und wechselte an den Weichen auf die schnelleren Spuren über, bis er sich im Zentrum der Flüssigkristallbahn befand. Mit einer Geschwindigkeit von vierzig Kilometern in der Stunde verschwand er in dem hell erleuchteten Tunnel.

Farbige Piktogramme riefen seine Aufmerksamkeit hervor.

Verwaltungszentrum … Raumhafen … Exopark … *Airline!*

David zuckte zusammen. Der Flughafen von Perth, der Australien mit den anderen Kontinenten der Erde verband. Für den Flugverkehr standen nur geringe Schneisen zwischen den Sendekegeln der Mikrowellenstrahlung aus den Orbit-Satelliten zur Verfügung, so daß die Jet-Linien nur über eine geringe Beförderungskapazität verfügten. Aber die interkontinentalen Gleiter waren die schnellste Möglichkeit, die Ozeane zu überwinden.

Der Gedanke an Kaschel und seine verrückten Gefährten belehrte David, daß er keine andere Möglichkeit besaß. Er mußte Perth und Australien so rasch wie möglich verlassen. Wenn ihn die Erleuchteten stellten, würde er nur unter Einsatz seiner PSI-Kräfte dem Tod entgehen können – und so die Aufmerksamkeit der *Schatten* auf sich lenken.

Nervös ballte der Treiber die Fäuste. Seine Augen saugten sich an

der nächsten Weiche fest, über die er auf die zur Airline führende Rollstraße überwechseln konnte. Vor ihm stand eine füllige, bunt gekleidete Frau, die sich sanft in den Hüften wiegte. Ihr Haar war grün und mit goldenem Glitzerstaub bedeckt, in dem sich das Licht der Deckenlampen tausendfach brach.

Wieder blickte sich David um, aber die Menschenmenge auf den Flüssigkristallbändern war zu groß, zu unübersichtlich.

Die Weiche!

Entschlossen ergriff terGorden die grünhaarige Relax an den Armen und drehte sie so zur Seite, daß er sie ungefährdet passieren konnte. Sie starrte ihn erstaunt an und unter dem transparenten Vorderteil ihrer Bluse wippten grüngeschuppte, nackte Brüste. Die Relax registrierte seinen verwirrten Blick und lächelte diabolisch.

»Die Schuppen sind aufgemalt, schöner Fremder«, flüsterte sie mit einer rauchigen Stimme. »Du könntest sie abwaschen, wenn du Zeit hast …«

Rasend schnell kam die Weiche näher. Der Terranaut spannte seine Muskeln und erwiderte geistesabwesend das einladende Lächeln. »Ein Gelübde verbietet mir Waschorgien, Teuerste«, stieß er hervor und sprang.

Geschmeidig kam er auf und taumelte nicht einmal unter der plötzlichen Geschwindigkeitsverzögerung. Nach wenigen Metern beförderte ihn die Weiche auf ein Flüssigkristallband, das links abzweigte und in einen breiten Seitentunnel mündete.

Perth Airline verkündete ein Leuchtschild.

Irgendwie mußte es ihm gelingen, an Bord eines Jet-Gleiters zu kommen …

Die Rollstraße teilte sich jetzt in eine Anzahl langer verschiedenfarbiger Segmente, die sanft und rucklos die Geschwindigkeit reduzierten. Als terGorden das gesamte Farbspektrum durchlaufen und schließlich das strahlendweiße Segment am Ende der Flüssigkristallbahn erreicht hatte, bewegte sie sich nur noch im Schrittempo. Der Tunnel war breiter geworden und führte sanft in die Höhe, durchstieß den Erdboden und trug den Treiber hinaus in die milde australische Nacht.

Zahllose Scheinwerfer erhellten das riesige Arreal des Airports im Süden von Perth. Der Tower war ein Pils aus goldenem Protop, von dem sternförmig die kurzen Landebahnen ausgingen.

Die Rollstraße beschrieb eine sanfte Kurve. Nicht weit entfernt erhob sich der halbkugelförmige Bau der Abfertigungshalle. Rechts und links von der mehrspurigen Flüssigkristallbahn befanden sich die

Fahrschneisen für die Last- und Passagierschweber, die ihre Ladung zu den wartenden Jet-Gleitern transportierten. Das Gesumm der MHD-Generatoren und das Gemurmel der Menschen bildete ein sanftes Hintergrundrauschen. Nicht weit von David entfernt, durch ein fluoreszierendes Elektroschockfeld gesperrt, befand sich die Landefläche für die VIP-Gleiter.

Magisch zog der dreieckige, silberfarbene Jet die Aufmerksamkeit des Terranauten auf sich. Neben dem MHD-Generator verfügte er noch über zwei Düsentriebwerke und gehörte damit zu den Flugkörpern, wie sie zumeist von hochgestellten Manags benutzt wurden.

»Verräter«, gellte in diesem Augenblick eine schrille Stimme auf, »stirb, Verräter!«

Davids Reaktion war rein instinktiv. Er ließ sich fallen und prallte weich auf die millimeterdünne Molekülschicht auf, die über dem Strom der Flüssigkristalle lag und trotz ihrer scheinbaren Fragilität einem Druck von mehreren Tonnen pro Quadratzentimeter widerstehen konnte. Knisternd leckte der blendenhelle Laserstrahl über ihn hinweg und traf einen verwirrt blickenden Arbiter. Der Mann in dem blauen Overall schrie nicht einmal, als er sich langsam um die eigene Achse drehte und auf der Parallelbahn zusammenbrach.

Kaschels weißes, verzerrtes Psychopathengesicht starrte den Treiber aus einer Entfernung von einem Dutzend Meter haßerfüllt an. Der Laser bewegte sich. Kaschel zielt erneut.

Die arglosen Passanten auf den Rollstraßen begannen zu kreischen. Panik brach aus. Mehrere Menschen kamen zu Fall, und der Knäuel ziellos fliehender Menschen schob sich zwischen terGorden und dem Sektierer.

David ergriff die Chance und hechtete zur Seite, kam auf der Gegenspur zum Stehen, rempelte eine angsterfüllt schreiende Frau an und sprang erneut. Diesmal fühlte er festen Boden unter den Füßen.

Die Schweber-Fahrschneise!

Er richtete sich auf. Mit aufgeblendeten Scheinwerfern raste ein muschelförmiges Fahrzeug auf ihn zu. Die Lücke zwischen der Fahrbahn und der Schweberunterseite war zu eng, um sich zu Boden zu werfen und so dem Zusammenstoß zu entkommen. Hinter der transparenten Sichtscheibe gestikulierte ein aufgeregter Mann.

Mißtönend schrillte eine Hupe. Wie erstarrt stand der Treiber da. Die Zeit dehnte sich, und David wußte, daß er nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte. Da griff die Notschaltung der Computersteuerung ein. Der MHD-Generator des Schwebers heulte auf, als er die Geschwindigkeit in Sekundenbruchteilen reduzieren mußte. Der

Fahrer prallte mit der Stirn gegen die Windschutzscheibe, und als der Schweber endlich dicht vor dem Treiber zum Stillstand kam, rührte er sich nicht.

Aus einem Impuls heraus hämmerte terGorden mit der Faust auf den Öffnungsmechanismus der Tür. Sie sprang auf. Er griff nach dem Bewußtlosen und zerrte ihn unter Einsatz aller Kräfte an den Fahrbahnrand, blickte nervös hinüber zur Rollstraße, wo immer wieder Kaschels Laser aufblitzte und durch die Menschenmenge sengte.

Irgendwo heulte eine Alarmsirene.

In wenigen Augenblicken würde Polizei eintreffen!

Schnell schwang sich David in den Schweber und schloß die Tür. Sofort nahm die metallene Muschel wieder Fahrt auf.

Die Kontrolldiode des Autopiloten leuchtete hell. Also wurde der Schweber durch den Verkehrscomputer des Airport-Towers gesteuert.

David erinnerte sich an das Schicksal seines Vorgängers und legte automatisch die Sicherheitsgurte an. Schnell verschwanden Kaschel und das Gewirr der verängstigten, fliehenden Menschen in der Nacht. Der Schweber raste auf das leuchtende Elektroschockfeld der VIP-Landefläche zu. Kurz bevor er das Feld erreichte, erlosch der fluoreszierende Zaun und gewährte ihm ungehinderte Durchfahrt.

Der schnittige Jet wurde größer. Er konnte Einzelheiten erkennen. Ein ovaler heller Fleck schien den Schweber anzuziehen, und aus dem Fleck wurde eine beleuchtete Einstiegsluke, gegen die sich die Gestalt eines Mannes als Schatten abzeichnete.

Vor der niedrigen, mobilen Treppe, die zu der Luke hinaufführte, stoppte der Schweber. Automatisch öffnete sich die Tür. David stieg aus und blickte mißtrauisch dem etwas fülligen Mann in der uniformähnlichen Kleidung des Airportpersonals entgegen, der gestikulierend die Stufen hinunter sprang und ihn am Arm ergriff.

»Kommen Sie«, brüllte der Unbekannte. »Wo, beim Schwarzen Loch, haben Sie gesteckt, Sie Idiot? Wir haben den Start schon um zehn Minuten verschieben müssen. Kommen Sie endlich! Sie wissen doch, wie diese Manags reagieren, wenn Verzögerungen auftreten.«

Widerstrebend ließ sich terGorden mitzerren. »Aber…« begann er hilflos.

Der Steward schnitt ihm das Wort ab. »Sie sind der Reiseführer, ich weiß, aber dieser Job gibt Ihnen noch lange nicht das Recht, unseren ganzen Flugplan durcheinander zu werfen. Die Manags haben in Teheran ganze drei Stunden Aufenthalt, und wenn Sie hier mit mir eine Diskussion beginnen wollen, dann können wir ja sofort nach

Kabul fliegen …«

Summend schloß sich hinter ihnen die schwere Tür.

Wie versteinert stand terGorden am Ende des geräumigen Passagierraums und starrte in die neugierigen Gesichter der elegant gekleideten Männer und Frauen.

Manags! Reisebegleiter! Teheran!

Der Jet begann langsam anzurollen.

*

Claude Farrell und Lyda Mar hatten die Erde in der Tarnung von Arbiter-Aristokraten betreten; hochbezahlte technische Spezialisten, mittlere Verwaltungsfachleute oder Wirtschaftsführer der untersten Ebene, die unter der Kaste der Arbiter eine gewisse Sonderstellung einnahmen und diesem Teil der Bevölkerung als Anreiz dienten, überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen. Wer aufstieg, wurde Aristokrat und erklomm die höchste Stufe der möglichen Karriere, kam den Manags näher als jede andere Klasse.

Angeblich kamen sie von Sarmison 12, einer mobilen Wartungsstation, die an der Peripherie des einhundertfünfzig Lichtjahre durchmessenden Innensektors einen vorgeschriebenen Kurs flog und zusammen mit ihren Schwesterstationen die Sammlungsgebiete der Superfrachter anflog.

Dort wurden die riesigen Containergebilde von den Kaiserkraftschleppern getrennt und in kleinere Einheiten aufgeteilt, die von leistungsschwächeren Schleppschiffen ihren Bestimmungsorten zugeführt wurden. Offenbar hatten Valdecs Wissenschaftler schon vor den Ereignissen im Kashmir-System Nebenwirkungen der Kaiserkraft geargwöhnt. Im Innensektor des Sternenreiches waren Kaiserkrafttriebwerke ab einer gewissen Leistung verboten; ein Dekret, das direkt auf die Superfrachter aus dem Rohstoffring und den anderen Versorgungsplaneten in den Randgebieten zugeschnitten war.

Von den Wartungsstationen wurden die Kaiserkraftschlepper überholt und vorbereitet für den lichtjahrhunderte weiten Rückweg, auf den sie diesmal die Tür den Export bestimmten Container transportierten.

Die Tarnidentität der beiden Treiber ermöglichte es ihnen, technisches Gerät mitzuführen, ohne unliebsames Aufsehen zu erregen. Die Spezialisten waren auch für den Nachschub an Spezialinstrumenten und -bauteilen verantwortlich, auf den die

Wartungsstationen bei ihrer Arbeit angewiesen waren, und reisten zu diesem Zweck oft zur Erde. Ihre exponierte Stellung erlaubte es ihnen, Material und Menge ihres technischen Gerätes selbst zu bestimmen, so daß Wartungsspezialisten mit Musterkoffern voll elektronischem Gerät kein ungewöhnliches Bild waren.

Ein Umstand, dachte Asen-Ger, während er den Frachtschweber über den Highway steuerte, ein Umstand, der das Gelingen ihres Planes in den Bereich des Wahrscheinlichen rückte.

Es war später Nachmittag in Schottland, und der Highway schlängelte sich am Fuß des Cheviot-Gebirges entlang und führte weiter nördlich an Edinburgh vorbei.

Aus dem Material, das Farrell und Lyda mitgebracht hatten, waren mehrere Schocker, Lichtbomben und ein leistungsfähiger Decoder entstanden. Der Frachtschweber war das erste Opfer des hochentwickelten elektronischen Mikrocomputers geworden. Sie hatten das unbemannte Fahrzeug aus der computergesteuerten Lenkspur ausgekoppelt und den Verkehrsrechner gleichzeitig so manipuliert, daß er den Verlust nicht registrierte.

Und nun steuerten sie die Wachstation der Hangarwache an …

»Ich finde«, sagte Lyda Mar mit ihrer blassen leisen Stimme, »wir hätten noch etwas warten sollen. Eine Stunde vielleicht …«

Asen-Ger lachte grimmig. »Du weißt, daß wir keine Zeit mehr haben«, erwiderte er, ohne sich umzudrehen. »Ennerk und Suzan haben bereits mit dem Angriff auf die Konzilskammern begonnen. Sobald man es bemerkt, wird man für die gesamte Erde den Notstand ausrufen. Und dann haben wir keine Chance mehr, die beiden Schiffe zu kapern.«

»Verdammt«, stieß Zandra van Heissig hervor und betrachtete die Anzeigen des Decoders. »Wir werden von Funkrufen getroffen. Man fordert uns zur Identifizierung auf.«

Asen-Ger preßte die Lippen aufeinander und fuhr unbeirrt weiter. Dann tauchte die Abfahrt auf. Ein Elektroschockfeld versperrte sie. »Was meinst du«, preßte er hervor, »schafft es der Decoder?«

»Wie liegen noch innerhalb der Karenzzeit und …« Sie stockte und sprudelte dann hervor: »Identifizierung positiv. Der Basisrechner hat uns anerkannt. Wir können durch!«

Das Elektroschockfeld erlosch in diesem Augenblick. Der Weg war frei.

Eine Diode blinkte an dem Armaturenpult vor Asen-Ger auf.

»Ein Leitstrahl«, beruhigte ihn Zandra van Heissig. »Keine Gefahr.«

Aufatmend lehnte sich der Logenmeister zurück. Die breite

Plastglasscheibe des Frachtschwebers war von außen undurchsichtig; die Wachen würden sie erst sehen, wenn es zu spät war.

»In Ordnung«, brummte der Hüne mit dem krausen Haarschopf und der kohlrabenschwarzen Haut. Die Hormonbehandlungen hatten sie alle bis zur Unkenntlichkeit verändert. »Ich glaube, wir sollten uns fertig machen.«

Die glatte, graue Straße begann sich zu neigen und verschwand schließlich in einem Tunnel, zu dessen Seiten drohend die Fokuskristalle stationärer Laserkanonen funkelten.

Diffuses Licht erfüllte den immer steiler abfallenden Tunnel, der nach einer Weile wieder geradeaus führte und vor einer Protopwand endete.

Abrupt wurde der Frachtschweber abgestoppt.

Gedämpfte Flüche kommentierten unter den Terranauten das unvorhergesehene Ereignis.

Das große Schott glitt in die Höhe.

Ein weiterer Tunnel erschien. Sanft krümmte er sich nach oben und verschwamm im Dämmerlicht. Ebenso ruckartig wie er gestoppt hatte, setzte sich der quaderförmige, zwanzig Meter lange Frachtschweber wieder in Bewegung.

»Eine verdammte Achterbahn ist das«, knurrte Farrell.

Es war der einzige Ton außer dem Summen des MHD-Generators tief im Bauch des Schwebers.

Sie schwebten tiefer in den Berg hinein, und Asen-Ger überschlug im Kopf die Kosten, die für diese Anlage aufgebracht worden waren. Ihm schwindelte, und deutlich wie nie zuvor wurde er sich der erdrückenden Macht des Konzils bewußt. Nicht nur, militärisch war das Konzil ein Gigant, auch finanziell übertraf es alle Wirtschaftsgebilde, die es jemals gegeben hatte.

Die Erde war reich, unermeßlich reich. Die Konzerne waren der einzig wichtige wirtschaftliche Faktor und erzielten Gewinne, die den Jahreshaushalt der meisten Kolonien um ein Vielfaches übertrafen. Und ein großer Teil der im Reich erwirtschafteten riesigen Rendite floß zurück zur Erde.

Die Erde war wie ein Schwamm, der den Schweiß der Kolonisten aufsaugte und in Geld verwandelte.

»Achtung!«

Der unterdrückte Ruf ließ Asen-Ger aus seinen grüblerischen Gedanken aufschrecken. Ein weiteres Tor kam in Sicht; größer diesmal, und es schien, als verhindere es ein weiteres Auseinanderlaufen der Tunnelwände. Am Rand des großen Platzes vor

dem Tor parkten mehrere Personenschweber und ein Polizeigleiter.

Der Frachter wurde langsamer. Das Tor öffnete sich. Mehrere Gestalten erschienen. Sie trugen Uniformen der lokalen Polizeistation; einteilige schwarze Overalls, einen breiten Gürtel mit einem Waffenhalfter und verschiedenen Geräten um die Hüften.

Im Hintergrund lag eine große Tiefgarage. Rechts reckte sich eine gläserne Fahrstuhlröhre in die Höhe, daneben ein Treppenschacht.

Es waren drei Sicherheitsbeamte, die sich dem sanft anhaltenden Frachtschweber näherten. Neben dem Liftschacht bemerkte Asen-Ger einen weiteren. Sonst war alles leer.

Sah man von den elektronischen Kontrollsystemen ab …

»Zandra?« Der Logenmeister flüsterte unwillkürlich.

Sie nickte. »Decoder klar.«

»Los!«

Der Decoder begann zu arbeiten und die elektronischen Systeme der Basis zu stören. Klappernd sprang die Ausstiegsluke auf. Asen-Ger sprang mit einem Satz hinaus.

*

Lordoberst Max von Valdec hatte die grellen Dissonanzen gleich zu Beginn der Ratsversammlung bemerkt.

Zwar war das Bild vertraut wie immer, krochen rund um ihn die Wände der amphitheaterähnlichen Versammlungshalle empor, und die schweren gepolsterten Eichenholzsessel der Ratsmitglieder waren lückenlos besetzt. In der Mitte der großen Halle befand sich das Podium mit dem Rednerpult und dem Netz der Mikrofone. Neugierig blickten die Mächtigen des Konzils auf Valdec herab.

Aber die Luft war kalt und die Farben wirkten stumpf und abweisend. Selbst das Licht schien gedämpft und besaß einen fahlen Gelbton.

Der Lordoberst identifizierte das Phänomen ohne Mühe.

Feindseligkeit.

Die Manags waren beunruhigt. Die Kaiserkraftkatastrophe auf Staigermark hatte das Konzil erschüttert. In der kurzen Zeit hatte sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet. Auch als Raumschiffsantrieb war die Kaiserkraft keine sichere Energieform! Sie bedrohte mit ihren unkalkulierbaren Auswirkungen das gesamte Sternenreich! Und Valdec hatte ihren Gebrauch durchgesetzt, das Konzil auf Gedeih und Verderb von der neuen Energie abhängig gemacht. Nur zu gut erinnerte man sich jetzt wieder an die

katastrophalen Folgen des ersten großen Kaiserkraft-Transmitter-Versuches.

Valdec wartete mit glattem Gesicht darauf, daß Ruhe einkehrte, aber innerlich peitschte Erregung seine Gedanken. Diese Stimmung war, gefährlich; sehr gefährlich. Schon einmal in der Geschichte der Menschheit – nach der BIBLIS-Katastrophe – war eine Energieform, die Atomkraft, geächtet und verboten worden. Er mußte verhindern, daß seiner Entwicklung das gleiche Schicksal drohte.

Denn ohne Kaiserkraft würde das Sternenreich zerbrechen, die Erde und die Kolonien auf sich alleingestellt in das Dunkel der vorkosmischen Zeitepochen zurückfallen.

Kaiserkraft war unverzichtbar für das Konzil. Und ihre Risiken waren zu beherrschen; eine Frage der Technik allein.

Valdec mußte die Manags der anderen Konzerne von der Beherrschbarkeit der Kaiserkraft überzeugen, und er wußte, daß es ihm gelingen würde. Den Generalmanags blieb keine andere Wahl, als ihm zu vertrauen.

Die Alternative hieß Chaos, Untergang.

Der Sprecher der Konzilsversammlung erhob sich von seinem Platz. Valdec hatte durchgesetzt, daß sein Informationsmanag Frost diesen Posten bis zum Ende der Legislaturperiode erhielt, und auch in vielen anderen wichtigen Positionen wußte er seine Leute.

Seine Spannung legte sich.

Nein, er konnte nicht verlieren. Alles war gut vorbereitet, wie immer, wenn der Lordoberst vor dem Konzil Fragen beantworten und Rechenschaft ablegen mußte. Die Zeiten, in denen Männer wie Pankaldi über die Ratsversammlung Valdecs Machtposition bedrohen konnte, waren vorbei.

Eine neue Epoche war angebrochen – die Zeit der Kaiserkraft.

Der Lordoberst blickte hinüber zu Frost, und obwohl er wußte, daß der Manag ebenso wie die Halle, das Podium und die Sitzränge eine semi-reale Projektion der Konzilskammer war, konnte er keinen Unterschied feststellen.

Die Illusion war perfekt. Er ruhte auf der weichen Liege in der Kammer und schien gleichzeitig hier zu agieren. Alles spielte sich in seinem Innern ab. Die Wände der Halle waren wie die Mauern seiner Schädelknochen.

Frosts klare, bestimmte Stimme ließ das Raunen verstummen.

»Ich eröffne hiermit die außerordentliche Sitzung des Konzils, die gemäß den gesetzlichen Bestimmungen von fünfundzwanzig Prozent der Ratsmitglieder beantragt wurde. Diese Sitzung ist geheim.

Erklärungen an Außenstehende dürfen nur mit Zustimmung der Konzilsführung abgegeben werden.« Frost verstummte einen Augenblick. »Ich erteile Lordoberst Valdec das Wort. In Anschluß an die Erklärung des Konzilsvorsitzenden beginnt das Hearing. Lordoberst, bitte beginnen Sie.«

Wie immer verdrängte Sachlichkeit die Emotionen. Die Generalmanags der Konzerne wußten, daß eine Entscheidung getroffen werden mußte, die keinen Aufschub duldete. Das Hearing würde zeigen, wie diese Entscheidung ausfiel.

Valdec räusperte sich, blätterte achtlos in den Manuskriptseiten seiner Rede, die er auswendig kannte, und warf dann einen langen Blick in die Runde.

»Generalmanags«, begann er, »Mitglieder des Konzilsrates, ich …« Er stockte, war irritiert. *Irgend etwas stimmte nicht!*

Die Luft flimmerte wie unter großer Hitze. Druck legte sich wie ein Eisenreif um Valdecs Schläfen. Das Licht der semi-realen Lampen glühte heller, fast weißlich, und blendende Helligkeit erfüllte das Amphitheater.

Ein überraschter Ruf zerriß die schockierte Stille.

»Die Konzilskammern …!«

Der Lordoberst begriff sofort. Irgend etwas schien die Pseudo-Realität, die die Konzilskammer in ihren Gedanken erzeugte, anzugreifen und zu manipulieren. Vielleicht ein Defekt … Aber konnten davon alle Kammern betroffen sein …?

Valdec konzentrierte sich auf den lautlosen Rückruf, der den Computer seiner Kammer veranlassen würde, die elektronische Reizung seiner Gehirnzellen zu beenden. Ungeduldig wartete er auf das Verschwinden der Ratshalle und das Erscheinen der funkelnden Schaltwände.

Aber nichts geschah …

Panik erfaßte den Lordoberst, und mit Entsetzen wurde er gewahr, daß es den anderen Manags nicht besser erging. Die ungeheuerliche Konsequenz dieser Entdeckung ließ ihn erstickt aufschreien.

Ein Psycho-Attentat auf das Herz des Konzils, die Versammlung der Konzerne!

Die Rückkehr in die Realität war ihnen versperrt. Aus eigener Kraft würden sie dieser innerpsychischen Wirklichkeitsebene nicht mehr entkommen.

Sie waren gefangen.

Valdec sah nach oben, von einem rätselhaften Impuls getrieben, und das Blut gefror in seinen Adern. Die Decke und Wände der gewaltigen

Halle verschwanden, lösten sich auf wie Rauch, den ein stürmischer Wind auseinandertrieb. Das Licht, das hereindrang, war grau.

Der Auflösungsprozeß ging voran. Das Podium verschwand ebenso wie die Mikrofone, Scheinwerfer, Sesselreihen. Valdec stand auf sandiger, unfruchtbarer Erde, und eine schale Brise strich über sein Gesicht. Um ihn erstreckte sich eine endlose Ebene, deren graue Farbe am Horizont mit der kranken Blässe des Himmels verschmolz.

Das Gefühl der Leere war entsetzlich.

Verwirrt eilten die Manags durcheinander, versuchten, das beängstigende Geschehen zu begreifen. Es war eine fremde Semi-Realität, in der sie sich befanden, eine Psycho-Welt, die nicht mehr aus den Konzils-Kammern stammte, sondern die Schöpfung eines fremden Bewußtseins war.

»Ein Gefängnis«, sagte Frost heiser. Lautlos war er an Valdecs Seite getreten. »Ein perfektes Gefängnis.«

Die Blicke der beiden Männer trafen sich, und Frost scheinbare Gelassenheit vertrieb die Panik und Verwirrung des Lordoberst, ließ ihn seine alte Selbstsicherheit zurückgewinnen.

»Es sind Treiber«, erklärte Valdec langsam. »Es gibt keine andere Möglichkeit. Die Kammern sind zu gut abgeschirmt. Nur mit PSI-Kräften ist ein derartiger Effekt zu erreichen.«

»Aber die *Schatten …«,* begann Frost, doch Valdec unterbrach ihn.

»Die *Schatten* sind nicht perfekt. Hätte es sonst den Noman-Aufstand gegeben? Und wir wissen, was die Treiber damals in Grönland erreicht haben. Terranauten …« Max von Valdec ballte unwillkürlich die Fäuste. »Es paßt zusammen. Zuerst terGordens Auftauchen im Kashmir-System und jetzt dieser Anschlag. Die Terranauten sind zur Offensive übergegangen.«

Frost wirkte nun sichtlich nervös. Die deprimierende Umgebung verunsicherte ihn, und dann dieses Gefühl, hilflos dem Geschehen ausgeliefert zu sein …

»Aber was können wir tun?« Er schrie es fast.

Valdec runzelte die Stirn. »Rufen Sie Glaucom, Zarkophin und die Manags der größten Konzerne zu mir. Dies ist der richtige Augenblick, auch unseren Gegnern im Konzil klar zu machen, was ihnen von den Treibern droht. Wir müssen unverzüglich zu einem Entschluß kommen, wie wir diesen Rebellen am besten begegnen. Die Terranauten müssen zerschlagen werden. Im Grunde können wir den Terranauten dankbar für diesen Anschlag sein. Nur ein Narr kann jetzt noch die Rückkehr zur Treiber-Raumfahrt fordern.«

Frost Augen waren ungläubig aufgerissen. »Und danach, Valdec?«

stieß er hervor. »Was wollen Sie danach unternehmen?«

»Warten«, erklärte der Lordoberst gleichmütig. »Die Konzilskammern sind auf alle Eventualitäten vorbereitet. Sie werden Alarm geben. Früher oder später wird man die Quelle der Manipulation ausschalten.«

»Und … wenn dies nicht gelingt?« Frosts Stimme war kaum mehr als ein Flüstern, und das Flüstern verlor sich in dem allmählich heftiger werdenden kalten Wind, der über das öde Land pfiff und feinen grauen Staub mit sich führte.

Max von Valdec seufzte. »Was auch geschieht, Frost«, sagte er und legte dem hageren Mann eine Hand auf die Schulter, »uns wird nichts anderes übrig bleiben als zu warten.«

Er sah in Frosts Augen, daß er verstanden hatte.

Dann schritten sie durch den Sand der Psycho-Welt auf die stummen, hoffnungslosen Gestalten der anderen Manags zu, und das fahle Licht des unwirklichen Himmels ließ ihre Gesichter bleich erscheinen.

*

Sommerliche Hitze lag über dem Airport von Teheran.

David terGorden wischte sich den Schweiß von der Stirn und hastete weiter. Längst waren die Manags des Jet-Gleiters aus Perth hinter ihm verschwunden, ohne zu ahnen, daß ihr angeblicher Reisebegleiter ein Treiber gewesen war.

Mutlosigkeit erfüllte terGorden.

Der Flug nach Teheran hatte ihn weitere Zeit gekostet und es war fraglich, ob er Schottland noch rechtzeitig erreichen würde, um zusammen mit seinen Freunden von der Erde zu fliehen.

Die Landefelder des Airport waren relativ leer und deshalb zog der schnittige, diskusförmige Jet mit den Initialen des RMN-Konzerns sofort seine Aufmerksamkeit auf sich. Vermutlich gehörte der schnelle Gleiter zu einem Video-Team eines Nachrichten-Konzerns, der zur Unterhaltung der Weltbevölkerung weltweite Live-Shows über Satellit ausstrahlte.

Ein Gedanke setzte sich in ihm fest.

Es war gefährlich – aber was hatte er zu verlieren? Und bot sich ihm eine andere Möglichkeit?

Der Treiber schritt schneller aus und warf den Menschen auf den Flüssigkristallbahnen einen verstohlenen Blick zu. Niemand schien ihn zu beachten. Entschlossen verließ er den Fußweg und steuerte quer

über ein leeres Landefeld auf den Diskus zu.

Ein Teil seines Bewußtseins horchte in die Flüsterwelt der Gedanken.

Ahmed Dschonahdy … Und Tse Mannon … Pilot und Ko-Pilot des schnellen Jets. Sonst war der Diskus leer.

Die Hitze erschien David jetzt ärger als zuvor. Er schwitzte heftig. Quälend langsam wurde der Diskus größer. Er durfte kein Aufsehen erregen; alles mußte ganz selbstverständlich aussehen.

Er unterdrückte den Impuls, zu laufen.

Man hatte ihn bemerkt! Deutlich empfing der Treiber die Gedanken jenes Mannes namens Dschonahdy. Verwunderung begleitete sie – gefolgt von Mißtrauen …

Vor terGorden ragten die kurzen, dicken Landebeine des Diskus empor. Die Einstiegluke des zehn Meter durchmessenden Flugkörpers stand offen. Eine fahrbare Treppe führte hinauf.

Der Treiber setzte einen Fuß auf die unterste Stufe. In diesem Augenblick erschien in der Luke die Gestalt eines untersetzten, bärtigen Mannes. Argwöhnisch starrte er David an.

»Was wollen Sie?« knurrte der Mann unfreundlich. Es war der Pilot, wie terGorden seinen Gedanken entnahm. »Und wer sind Sie?«

David lächelte freundlich und warf dem Mann eine Ballung psionischer Energie entgegen. Die psychokinetische Front riß Dschonahdy von den Beinen und schmetterte ihn zurück in das Innere des Jets. Bewußtlos blieb er auf dem Boden liegen.

Der Treiber spurtete die Treppe hinauf und löste hastig die Verbindungen. Als die Riegel aufsprangen, setzte sich die Gangway plötzlich in Bewegung und rollte ihrer Programmierung entsprechend davon.

Poltern erklang.

Die Tür, die von dem engen Vorraum in die Kanzel führte, wurde aufgerissen. David blickte in das Gesicht einer fülligen, kraushaarigen Frau. Ihr Blick fiel auf den bewußtlosen Piloten, dann auf terGorden und sie verstand.

Mit geballten Fäusten stürmte sie auf ihn zu, aber kurz bevor sie ihn erreicht hatte, verzerrte Überraschung und Angst ihr Gesicht. Ohnmächtig brach sie zusammen.

David terGorden keuchte. Die psionische Anstrengung, die es ihn gekostet hatte, die beiden Angestellten des RMN-Konzerns auszuschalten, war nicht spurlos an ihm vorbeigegangen.

Und vielleicht hatte ein *Schatten* den Ausbruch der Psi-Energie bemerkt …

Hastig beförderte der Terranaut die beiden Bewußtlosen in den mit Videoausrüstungen halb gefüllten Laderaum des Jets und nahm dann hinter dem Pilotenpult Platz. Falten zerfurchten seine Stirn, als er sich konzentrierte.

Seine telepathischen Sondierungen hatten ihm Aufschluß darüber gegeben, wie er mit dem Jet starten konnte, ohne Verdacht zu erregen.

Er aktivierte das Funkgerät und sprach die vorgeschriebenen Kodeworte in das Mikrofon. Kurze Zeit später erhielt er Starterlaubnis.

Der MHD-Generator des Diskus hielt den Jet in der Schwebe, als die Landebeine hochklappten und sich eng an den mattschimmernden Rumpf schmiegten.

Ein Leitstrahl des Towers steuerte den Jet in die Luftschneise, und als er den freien Korridor erreicht hatte und Teheran unter ihm nicht größer wirkte als eine Spielzeugstadt, begannen die Düsentriebwerke anzulaufen.

Wie ein Geschoß huschte der Jet durch den persischen Luftraum, peinlich einer genauen, verwinkelten Route folgend, die die Mikrowellenströme aus dem All vermied und ihn sicher in Richtung Mittelmeer und Nordeuropa leitete.

Davids Herz hämmerte in der Brust. Die Zeit, die er benötigte, um Schottland zu erreichen, schien ihm unerträglich lang. Immer wieder mußte er daran denken, was ihn erwartete, wenn er nicht mehr rechtzeitig zu Asen-Ger und den anderen Terranauten stieß.

Allein auf der Erde, einer feindlichen Erde …

*

Der Sicherheitsbeamte lief genau in den Schockstrahl aus Asen-Gers Waffe hinein.

Seine Glieder zuckten, er taumelte und stürzte dann zu Boden. Die beiden anderen Wachen griffen nach ihren Lasern. Erneut knisterte der Schockstrahl und glitt suchend umher.

Die beiden Männer brachen gelähmt zusammen.

»Vorsicht«, brüllte Farrell.

Asen-Ger warf sich zur Seite und entging so dem Laserschuß des vierten Sicherheitsbeamten, der aufgeregt auf den Öffnungsmechanismus des Liftes hämmerte und gleichzeitig die Eindringlinge unter Feuer nahm. Die Laserenergie brannte ein faustgroßes Loch in die Seitenfront des Lastschwebers. Es stank nach verschmortem Kunststoff.

Die Fahrstuhltür öffnete sich in diesem Augenblick, aber der Sicherheitsbeamte stand wie erstarrt da. Er schien von unsichtbaren Ketten gefesselt zu sein.

»Schnell«, flüsterte Vangralen, der mit verzerrtem Gesicht Zandras und Arlene Chis Hände umklammerte. »Wir können ihn nicht mehr lange halten …«

PSI-Energie bannte den Wächter an seinen Platz, und Asen-Ger schauderte unter der Angst, die ihm von dem Mann entgegenschlug.

Die Propaganda des Konzils hatte dazu geführt, daß die Bewohner der Erde alle Treiber für Monstren und Mörder hielt.

Der Logenmeister zielte sorgfältig und schoß.

Geschockt kippte der Beamte zur Seite.

»Los!«

Schweigend begannen die Terranauten zu rennen. Sie teilten sich. Ein Teil nahm die Treppen, der andere bestieg den Lift.

Asen-Ger überflog die Schalttafel.

Zentrale stand neben einem Knopf. *Hangarebene* neben einem anderen. Der Terranaut lächelte grimmig. Die Hangars selbst wurden von Graugardisten bewacht. Und gegen die Soldaten der Garde hatten sie nur eine Chance, wenn sie zuvor die Besatzung der Zentrale ausschalteten.

Hoffentlich versagte der Decoder nicht schon vorher. Noch waren die elektronischen Sicherheitssysteme blockiert.

Lautlos hatte sich der Lift in Bewegung gesetzt. Rasch glitten sie durch den gläsernen Schacht, der endlos in die Höhe zu führen schien.

Farrell lauschte in sich hinein. »Onnegart und die anderen haben Berührung mit weiteren Wachen«, stieß er, hervor. »Aber sie sind nicht in Gefahr …«

Asen-Ger wartete schweigend. Die Enge der Liftkabine rief in ihm die Assoziation hervor, in einer Falle zu sitzen. Ärgerlich rang er diesen Gedanken nieder.

Endlich, nach bangen Sekunden, stoppte der Lift, öffnete sich die Tür.

Die Schocker der Terranauten glühten. Ein breiter Korridor lag vor ihnen. Türen säumten beide Seiten, und als die Treiber aus dem Fahrstuhl stürmten, öffnete sich eine der Pforten und eine Gruppe Männer und Frauen quoll heraus.

Überrascht starrten sie den Angreifern entgegen.

»Vorsicht«, flüsterte Asen-Ger, gab der Warnung mit einem telepathischen Impuls Nachdruck und schleuderte den schwarzgekleideten Menschen eine Lichtbombe entgegen. Die

Terranauten rissen die Hände vor die Augen.

Helligkeit explodierte und währte kurze Sekunden. Als die Wirkung der Lichtexplosion nachließ, taumelten die Schwarzuniformierten blind umher.

Für die nächsten Stunden würden sie nichts mehr sehen können.

Sorgfältig wurden sie von den Treiber geschockt und in dem Raum eingesperrt, aus dem sie gekommen waren.

Weiter!

Der Weg zur Zentrale war durch fluoreszierende Hinweisschilder deutlich markiert, und wieder war Asen-Ger beeindruckt von der Größe der Anlage.

Eine Sirene gellte auf.

Alarm!

Asen-Ger beschleunigte seine Schritte und nahm gleichzeitig auf mentalem Weg Kontakt mit seinen drei Begleitern auf. Die Loge war improvisiert, schwach, aber ausreichend für diesen Zweck.

PSI-Energie überrollte das Labyrinth der Cheviot-Basis. Sie zerstörte und betäubte. Elektronisches Gerät explodierte, Wände brachen ein, Schaltungen blockierten, Panzertüren wurden von unsichtbaren Händen aus den Scharnieren gerissen.

Chaos brach aus.

Die Sirene verstummte, als ein Kontakt unterbrochen wurde.

Dann lag die Zentrale vor ihnen. Sie befand sich am Ende des Hauptkorridors, und die beiden Flügel des Protopschotts wirkten unüberwindbar.

Asen-Ger keuchte. Und auch die drei anderen Treiber wurden blaß unter der Anstrengung, aber sie schafften es. Das Protopschott zerbarst mit einem ohrenbetäubenden Knall. Laserstrahlen leckten aus der Zentrale auf die Treiber zu und schnitten verbrannte Rillen in die metallverkleideten Wände.

Die Schocker der Terranauten antworteten. Als sie wieder schwiegen, war die Zentralbesatzung der Cheviot-Basis bewußtlos und gelähmt.

Zögernd entspannte sich der Logenmeister, aber ihm wurden nur wenige Sekunden Ruhe gegönnt.

Der telepathische Hilferuf schnitt durch sein Gehirn.

Vangralen! Er und seine Begleiter wurden von Graugardisten angegriffen!

*

Verwirrung ließ das Doppelbewußtsein erbeben.

Ennerk Prime und Suzan Oh schwebten in der Trance, gespalten und potenziert zugleich. Ihre Körper lagen noch immer in der stillen Abgeschiedenheit der Hotelsuite, während ihre verschmolzenen Gedanken in den Gewölben der Kaiser-Zentrale schwebten und die Semi-Realität der Konzilskammer beeinflußten.

Ein körperloser Schmerz peinigte die Treiber.

Alarm durchzuckte die zahllosen elektronischen Systeme, die Valdecs Kammer mit den Tanks der anderen irdischen Generalmanags verbanden. Gut getarnte Sicherheitssysteme reagierten, als sich die Daten des Kammercomputers veränderten.

Das Leben des Konzilsvorsitzenden war in Gefahr!

Dann erfaßte der Alarm die gesamte Zentrale, dehnte sich aus über Berlin, über die ganze Erde. Ein ungeheurer Apparat erwachte.

Das Konzil nahm auf mehreren Ebenen den Kampf gegen die Psycho-Attentäter auf.

Während Valdec und die anderen Generalmanags der Ratsversammlung hilflos die imaginären Wände ihres Psi-Gefängnisses anstarrten, reagierten die zahlreichen Computersysteme des Doppelturmes.

Kaiser war auf alle Eventualitäten vorbereitet – selbst auf den als unmöglich geltenden Angriff auf das Allerheiligste, die Konzilskammern. Die Rechner korrespondierten in Mikrosekunden mit dem Computer der Kammer, nahmen sämtliche Daten über die Störung in sich auf und versuchten ein erfolgversprechendes Gegenmittel zu finden. Stufenweise wurde die Kapazität der Kammer heruntergeschaltet.

Ohne Resultat.

Valdec blieb gefangen in der elektronischen Psycho-Welt.

Die PSI-Kräfte der Treiber hielten die simulierte Realität aufrecht. Die Computer erkannten, daß selbst ein völliges Abschalten der Kammer an diesem Zustand nichts ändern würde.

Eine andere Strategie trat in Kraft. Die Elektronengehirne machten sich auf die Suche nach der Störungsquelle. Zahllose Check-Ins wurden durchgeführt, sämtliche Systeme mehrfach überprüft und auf Unregelmäßigkeiten hin untersucht.

Die Suche war erfolgreich.

Der unbekannte Gegner hatte gewisse Mikrochips, die der Kontrolle der simulierten Realität dienten, inaktiviert und den Eingriff durch die Unterbrechung eines Informationsleiters getarnt. Die Unterbrechung war dem automatischen Reparatursystem bereits aufgefallen, aber erst

im Kontext mit den letzten Ereignissen gewann diese Entdeckung Gewicht.

Doch die Suche der Computer war nur von einem partiellen Erfolg gekrönt. Nirgends gab es einen Hinweis darauf, wer die Manipulationen vorgenommen hatte und wie es ihm gelungen war. Der scheinbare Widerspruch ließ nur eine Lösung zu.

Treiber waren für den Angriff verantwortlich! PSI-Kräfte spielten eine Rolle.

Die Computer gaben ihre Berechnungen weiter und beeinflußten damit das Geschehen auf der zweiten Ebene.

Das Kaiser-Haus wimmelte von Graugardisten, *Schatten* und Sicherheitsbeamten. Gepanzerte graue Gleiter hatten den Doppeltrum hermetisch abgeriegelt, und immer mehr dieser metallenen Diskuskörper zuckten durch die Flugschneisen zwischen der Mikrowellenstrahlung und näherten sich den anderen Konzern-Zentralen Berlins.

Die ebenfalls psionisch begabten *Schatten* wurden von den Computerinformationen nicht überrascht. Sie hatten bereits das gesamte Gebiet mit ihren mentalen Sinnen abgesucht und eine schwache psionische Streustrahlung in der Konzilskammer entdeckt.

Die Grauen Treiber des Konzils handelten sofort.

Unter der Leitung einer Mater versammelten sie sich vor Valdecs metallenem Sarg und bildeten eine Loge. Wie alle Logenmeister der Garde vermochte die Mater lediglich sieben Treiber zu koordinieren.

Die Gedanken der Grauen wurden fokussiert. Ein psionischer Impuls tastete nach dem fremden Einfluß und suchte die Blockade zu durchdringen, die den Geist des Lordoberst umgab.

Prime und Suzan zogen sich zurück, als die mentalen Fühler der Grauen Loge näherkamen, aber sie wußten, daß sie der endgültigen Konfrontation nicht entgehen konnten.

Noch war das Psi-Gefängnis der Generalmanags nicht kräftig genug, um ohne äußeren Einfluß bestehen zu bleiben. Der überraschend schnelle Alarm hatte den Plan der beiden Treiber zunichte gemacht.

Sie mußten sich beeilen, aber Eile kostete Kraft und schon jetzt waren sie von der Anstrengung erschöpft.

Verbissen arbeiteten sie weiter und verstärkten aus ihrem psionischen Reservoir die Realität der simulierten Psycho-Welt in den Köpfen der Manags.

Nicht mehr lange, und die nötige Stabilität war erreicht; für ewig würden die Mächtigen des Konzils in den Kerkern ihrer eigenen Fantasie gefangen sein und niemals wieder Einfluß auf das Geschehen

im Sternenreich nehmen können.

Der Gegenschlag der Grauen Loge überrumpelte Ennerk Prime und Suzan Oh. Zu sehr hatten sie sich auf die Festigung der Semi-Realität konzentriert.

Die nackten Körper im 16. Stock des *Interplanetary*-Hotels zuckten wie unter einem heftigen Stromschlag.

Der PSI-Angriff war ein Orkan, der ihre psychische Verbindung zu zerreißen und ihnen die Identität zu rauben drohte. Ein lautloser Kampf entbrannte.

Ein Kampf der Gehirne, der kanalisierten Gewalten aus dem Weltraum II.

An meßbarer Zeit dauerte er nur wenige Sekunden, doch dies war ein relativer Wert. In der Trance der Treiber dehnte sich die Zeit, wurde zu etwas Subjektivem, das vom seelischen Zustand beeinflußt wurde.

Das Doppelbewußtsein wehrte sich. Prime und Suzan waren hochbegabte Treiber und ihre enge gedankliche Verbindung potenzierte ihre Kräfte. Die Graue Loge wurde zurückgedrängt. Ein *Schatten* fiel aus, wand sich schreiend am Boden, bis Bewußtlosigkeit ihn von seinen Schmerzen erlöste. Sofort nahm ein anderer seinen Platz ein.

Hin und her tobte die unsichtbare Schlacht.

Das Schicksal entschied – sich. Die Graue Loge konnte ununterbrochen auf frische Kräfte zurückgreifen, während die Erschöpfung der beiden Terranauten zunahm.

Gewaltsam wurden sie von dem direkten Kontakt zu Valdecs Bewußtsein zurückgedrängt. Die Energiezufuhr der Psycho-Welt brach zusammen.

Im gleichen Moment schaltete sich wieder der Computer der Konzilskammer ein. Kurze spezifizierte Niederfrequenzstöße wurden von den Elektroden an Valdecs Stirn in bestimmte Gehirnbereiche geleitet. Blockierte Synapsen nahmen ihre Arbeit wieder auf und leiteten die chemischen Transmittersubstanzen ungehindert weiter.

Langsam änderte sich Valdecs Bewußtseinszustand – und so wie ihm erging es allen anderen Insassen der Konzilskammern. Der Rückrufprozeß dauerte länger als gewöhnlich, aber er würde gelingen.

Die Maschinen hatten wieder die Kontrolle übernommen.

Das PSI-Gefängnis zerbrach endgültig.

Und während dies geschah, während Valdec mit ansah, wie die graue öde Welt um ihn zerbrach, und er durch ein Meer aus Farben und Visionen hinuntersank zum Boden der wahren Welt, kämpfte das

Doppelbewußtsein jetzt um sein Überleben.

Die Graue Loge hatte die Schwäche ihres Gegners bemerkt und schlug erbarmungslos zu. Um jeden Preis wollten sie den Aufenthaltsort der Treiber ermitteln und hinderten die psionische Projektion des Doppelbewußtseins daran, ins Hotel zurückzukehren.

Schmerz wühlte in den Terranauten.

Schmerz und Angst und Enttäuschung.

Die Angst rettete ihnen das Leben, indem sie ihre letzten Reserven mobilisierten. Eine gewaltige psychokinetische Wellenfront erfaßte die Grauen vor der Konzilskammer und schleuderte sie durcheinander.

Für einen Moment zerbrach die Loge, schmolz die Konzentration der *Schatten* dahin.

Zeit genug für die Terranauten, zurückzukehren in die Sinneswelt ihrer Körper.

Mit einem Schrei fuhr Suzan Oh empor. Nackte Furcht funkelte in ihren Augen, und erst als sie Primes erschöpftes. Gesicht bemerkte, schwand die Panik.

»Verdammt«, sagte Ennerk Prime. Nur: »Verdammt.«

Eine Sekunde noch blieben sie in ihrer Umarmung auf dem breiten, weichen Bett liegen, und plötzlich wußte Prime, daß ihre Verbindung in diesem Moment beendet war. Er wußte, niemals wieder würde er mit Suzan eins werden können – physisch und psychisch.

Suzan zog sich zurück. Der altvertraute Spott blitzte wieder in ihrem Gesicht auf. »Dein Fehler ist, daß du *viel* zu romantisch bist«, sagte sie leise. »Berlin wimmelt von Grauen, und du machst dir Gedanken über zwischenmenschliche Beziehungen …«

Sie wandte sich ab, hastete zu dem verborgenen Wandschrank und warf Prime seine Sachen zu, kleidete sich in aller Eile an.

»Wir werden noch einmal darüber sprechen«, erklärte Prime, während er den magnetischen Verschluß seines bauschigen Hemdes schloß.

Das Mädchen lächelte sphinxhaft. »Gewiß«, versicherte sie, »wenn uns die Grauen nicht vorher mit ihren Lasern grillen.«

Prime eilte zur Tür und griff nach der Tasche mit ihrem spärlichen Gepäck. »Du wirfst mir Rührseligkeit vor«, knurrte er, »und beschwörst gleichzeitig Grill-Romantik. Wie paßt das zusammen?«

Gelassen wirkend bewegten sie sich über den breiten Korridor und näherten sich dem Lift. Niemand kam ihnen entgegen. Vermutlich hatten sich die anderen Hotelgäste auf den Terrassen versammelt und beobachteten die Manöver der Grauen Garden.

Sie erreichten die Aufzüge und fanden eine leere Kabine. Schnell

glitt sie in die Tiefe. Die Stockwerke zuckten an ihnen vorbei.

Suzan seufzte. Sie sah Prime forschend an. »Wie hoch schätzt du unsere Chancen ein?«

»Teils, teils«, erwiderte er vage.

Die Treiberin begann zu lachen, und besorgt hörte Ennerk Prime einen hysterischen Unterton heraus. »Ich liebe klare Antworten«, sagte sie, als sie sich wieder beruhigt hatte.

Sie schwiegen.

Anstandslos wurden an der Rezeption ihre Kreditkarten akzeptiert. Kein Alarm entlarvte die Fälschungen, und erst als ihnen der elektronische Portier mitteilte, daß dieser Bereich der Stadt für sämtliche Schwebetaxen gesperrt war, ahnten sie, daß ihre Flucht auf Hindernisse stoßen würde.

Prime entschied, das Wagnis einzugehen.

»Frechheit siegt«, bemerkte er kurz angebunden und zog Suzan mit sich zum Hauptportal. Als sie das Gebäude verließen, stellte sich ihnen ein Grauer entgegen.

Seine Augen waren kalt wie sein Gesicht. Er haßte sie nicht, wußte Prime, denn sie waren ihm gleichgültig wie ein Steinbrocken. Und wie auf einen Steinbrocken würde er auch auf Menschen schießen, wenn er den Befehl dazu erhielt.

Kalt, präzise, gehorsam.

»Ihre ID-Marken«, sagte der Graue. In der einen Hand hielt er den Laser, in der anderen ein fingerdickes elektronisches Meßgerät, das über Funk mit dem Stadtrechenzentrum und den Dateien der Sicherheitsbehörden verbunden war.

Gehorsam kamen die Treiber dem Befehl nach.

Zweimal piepste das Prüfgerät, dann erlosch das Glühen in dem Fokuskristall des Lasers und der Gardist trat zur Seite.

»Der Bezirk ist gesperrt«, erklärte er. »Sie müssen warten, bis Entwarnung gegeben wird.«

Ennerk Prime entspannte sich. »Natürlich«, nickte er. »Was ist eigentlich vorgefallen?«

»Kein Kommentar.« Der Graue wandte sich ab.

»Aber …«

»Kein Kommentar«, wiederholte der Graue, sah sie an, und Ennerk Prime fühlte in dieser Sekunde plötzliche entsetzliche Angst. Der kalte, klare Blick des Gardisten schien sie zu durchdringen und ihre wahren Gesichter unter der Maske der mikrokosmetischen Veränderungen zu entdecken.

Es sind die Nerven, dachte Ennerk Prime. Es ist der verlorene PSI-

Kampf, der fehlgeschlagene Plan.

Suzan Oh lehnte sich an ihn, und die Nähe ihrer wannen Haut klärte seine Gedanken. »Es ist nur«, sagte er entschuldigend zu dem Grauen, »daß dringende Geschäfte auf uns warten …«

»Ich verstehe Ihre Schwierigkeiten, Servis«, entgegnete der Graue. Seine lauernde Haltung verschwand. »Aber die Belange des Konzils haben Vorrang. Sobald die Aktion abgebrochen wird, können Sie sich wieder frei bewegen. Bis dahin muß ich Sie bitten, sich zu gedulden.«

Mit eckigen Bewegungen ging er davon und gesellte sich zu den beiden anderen Gardisten am Fuß der breiten Treppe.

»Das war knapp«, seufzte Suzan leise.

Stumm warteten sie, und Prime dachte an Stojska Interstellar und war sich mit einemmal sicher, daß sie ungefährdet den Raumhafen im Ural erreichen würden. Solange sie ihre Treiberkräfte nicht einsetzten, würden sie auch die *Schatten* nicht identifizieren. Sie mußten nur Geduld haben und später unerkannt einen Container betreten, als blinde Passagiere mit ihm das Netzwerk des irdischen Magnetfeldes emporklettern und davonreiten auf den Photonenbrennern der Kaiserkraftschlepper … Hinaus zu den Sternen, der schützenden Finsternis des interstellaren Weltraums …

Und sie schafften es. Enterten einen Container, der mit hochempfindlichen Mikroprozessoren beladen war, winzigen siliziumbeschichteten Schaltkreisen von der Kapazität ganzer Computersysteme, die gleichbleibenden gemäßigten Temperaturen und einer erdähnlichen Atmosphäre ausgesetzt sein mußten, um nicht beschädigt zu werden. Dann lagen sie in der Dunkelheit der Laderäume und fühlten, wie die Erde unter ihnen hinwegsackte, und mit ihr verschwanden Valdec und das Konzil, Asen-Ger und die Terranauten.

*

Die Gardisten hatten sich auf Vangralen und seine Leute konzentriert, die hinter einem umgestürzten Elektrokarren Schutz vor dem heftigen Laserfeuer suchten.

Asen-Ger bewegte sich lautlos weiter und erreichte dann das Ende des kleinen Seitenkorridors, der im Rücken der Grauen in den Haupttunnel mündete.

Nicht weit entfernt glitzerte das massive Protoptor, das den Weg in die Hangarbereiche der Cheviot-Basis versperrte.

Der Logenmeister atmete tief durch und zielte mit seinem Schocker.

Er war sich darüber im klaren, daß sie nur dank der Blockade der elektronischen Sicherheitssysteme noch am Leben waren. Es gab genug versteckte Waffen, um jeden von ihnen zu töten.

Farrell erschien neben ihm und zeigte ihm schweigend die Lichtbomben in seiner Hand. *Onnegart,* dachte Asen-Ger konzentriert, *schließt die Augen und wendet euch ab!*

Ein Blick verriet ihm, daß die Treiber den telepathischen Impuls empfangen hatten. Er nickte Claude Farrell zu. Lautlos zuckten die vier unscheinbaren Zylinder von der Größe eines Fingergliedes durch die Luft und prallten dicht neben der Stellung der Grauen auf dem Boden auf. Ein Gewitter sonnenheller kalter Blitze flackerte auf.

Die Gardisten reagierten mit der Schnelligkeit von Maschinen. Geblendet wirbelten sie herum und feuerten ziellos mit ihren schweren Laserwaffen. Die Tunnelwände zerschmolzen. Rauch legte sich über den Gang. Irgend etwas explodierte mit lautem Krach.

Konzentriert schwenkte der Logenmeister seinen Schocker. Nach und nach verstummte das Feuer der Grauen, fielen sie gelähmt und hilflos zu Boden.

Asen-Ger rannte weiter.

»Blockiert«, hörte er eine keuchende Stimme. Dann erreichte ihn Onnegart Vangralen, gefolgt von den anderen Terranauten. »Das Tor ist blockiert. Und das Schwarze Loch soll mich holen, wenn dahinter nicht eine Horde Grauer lauert…«

Asen-Ger atmete mehrmals tief durch. Die Entfaltung seiner parapsychischen Fähigkeiten hatte ihn mehr geschwächt als die körperliche Anstrengung, und besorgt dachte er daran, daß sie ihre Kräfte für den Flug durch den Weltraum II schonen mußten.

Er deutete auf die schweren Laserstrahler der geschockten Gardisten. Vangralen schüttelte mit dem Kopf. »Das Tor besteht aus einer Metall-Protop-Verbindung. Es dauert zu lange, mit den Lasern ein Loch hinein zu schmelzen. *Und wir haben keine Zeit!* Man ist längst über unseren Überfall informiert, und wir müssen jede Sekunde damit rechnen, daß Verstärkung …«

Der Logenmeister schnitt ihm mit einer knappen Geste das Wort ab. »Dann versuchen wir es eben mit anderen Mitteln.«

Die Treiber wußten, was er meinte. Schweigend standen sie in dem halb zerstörten Tunnelgang, in dem Nebel des beißenden Kunststoffrauches, der in den Augen brannte, und ergriffen einander an den Händen. Der Körperkontakt wirkte wie ein Katalysator.

PSI-Ströme verbanden sich, wurden zu einer immateriellen Keule gebündelt, einem Schwert aus Weltraum-II-Energie, das auf Asen-Gers

Signal hin gegen das schwere Schott donnerte.

Ein Knirschen wurde hörbar und vermischte sich mit dem dumpfen Keuchen der Terranauten.

Das Protopschott erbebte. Aufgeregt pulsierte eine rötliche Leuchtplätte. ALARM! ALARM! Erneut sammelten die Treiber ihre Kraft, und diesmal war der psionische Schlag noch furchtbarer, heftiger. Das Schott zerbarst. Wie dünnes Blech zerknitterte es, wurde aus den massiven Gleitschienen gerissen und zerfetzte in mehrere Teile, die die Tunnelwände eindellten und nur knapp die Gruppe der Terranauten verfehlten.

Asen-Ger schrie.

Etwas Heißes, Tödliches fauchte an ihm vorbei. Schmerz leckte über seinen rechten Arm, und als er für einen Moment aus der Trance aufschrak, sah er, daß der Laserstrahl seinen Ärmel verschmort und seine Haut mit Brandblasen übersät hatte.

Graue lauerten hinter der. Öffnung, äugten hinter den Überresten des großen Tores hervor. Alles ging schnell, in Bruchteilen von Sekunden vonstatten, und insgeheim bewunderte Asen-Ger die Reaktion der Grauen.

Dann griffen die PSI-Kräfte der Terranauten nach den Gardisten und schleuderten sie auseinander. Hastig zogen sie sich zurück, unablässig mit ihren Lasern feuernd, die das Nachsetzen der Terranauten verhinderten.

Asen-Ger preßte sich flach gegen den Boden und betätigte den Abzugshebel des Schockers. Einer der Grauen erstarrte mitten im Lauf und fiel schwer zu Boden.

»Vorsicht!« schrie jemand.

Die gellende Stimme ließ das Blut in Asen-Gers Adern gefrieren. Er wirbelte herum und was er sah, entrang ihm ein Stöhnen.

Graue!

Zu Dutzenden quollen sie aus dem fernen Aufzugschacht hervor, der die Hangarebene mit den tieferen Etagen der Cheviot-Basis verband. Die Lautlosigkeit ihrer Bewegungen und die graue Farbe ihrer Kampfanzüge ließ sie wie Schemen erscheinen.

Verstärkung! durchzuckte es den Logenmeister. Aber wieso so schnell? Sie hatten erst in einer halben Stunde mit dem Auftauchen weiterer Garde-Soldaten gerechnet. Ennerk und Suzan! Das PSI-Attentat! Vielleicht hatte der Angriff auf die Führungsspitze des Konzils zu einer weltweiten Sonderbewachung aller gefährdeten Objekte geführt …

Der Logenmeister fluchte. Sein Entschluß, den Angriff auf die

Cheviot-Basis zu verschieben, um terGorden Gelegenheit zu geben, sich noch bei ihnen einzufinden, erwies sich nun als Fehlentscheidung.

David war noch immer verschwunden – und das parallel stattfindende Psi-Attentat verwandelte die Erde in ein Wespennest.

Asen-Ger löste sich aus seiner Starre.

Die Raumschiffe! Sie mußten die Raumschiffe erreichen, bevor die herandrängenden Graugardisten in Schußweite kamen.

»Kommt«, preßte er hervor und hastete geduckt durch die verbogene Toröffnung. Die Terranauten setzten ihm nach. Hinter ihnen zerfaserte ein Laserstrahl. Die Grauen hatten sie entdeckt.

Vangralen feuerte mit seinem Schocker; vor ihnen – am Ende des Korridors, der in eine weite Halle mündete – parkten ein gutes Dutzend Schweber. Hin und wieder zeigte sich hinter den muschelförmigen offenen Fahrzeugen ein graubehelmter Schädel.

Die Gardisten der Cheviot-Basis hatten sich dort verschanzt. Vermutlich waren sie über Funk bereits über das Heranrücken der Verstärkung informiert. Asen-Ger kniff die Lippen zusammen. Ihr Vorhaben war klar. Sie würden den Eingang zu den riesigen Felskavernen mit den Treiberschiffen um jeden Preis verteidigen. Die Terranauten befanden sich in einer Falle.

Nie würde es ihnen gelingen, die Grauen vor den Hangars schnell genug auszuschalten, um vor der heranrückenden Verstärkung die Raumschiffe zu erreichen.

Hoffnungslosigkeit erfaßte ihn.

Ihr Plan war bereits gescheitert. Nun ging es nur noch darum, ob sie sterben oder in die Gefangenschaft der Grauen geraten würden.

Claude Farrell empfing seine Gedanken und schnitt ein grimmiges Gesicht. Aber ehe er etwas sagen konnte, dröhnte eine elektronisch verstärkte Stimme durch den Tunnel.

»Ergeben Sie sich oder wir werden Sie eliminieren«, hallte es in den Ohren der Treiber. »Sie haben zwei Minuten Zeit, sich zu entscheiden.«

Stille kehrte wieder ein.

Die Terranauten sahen sich an. Die Mitteilung des Grauen war knapp und kalt gewesen. Und sie wußten, daß die Gardisten nach Ablauf der kurzen Frist ihre Drohung wahrmachen würden.

Die Sekunden eilten dahin.

*

»Pe-achtzehnzwo-Epsilon, verringern Sie sofort Ihre Geschwindigkeit

und gehen Sie auf Kurs. Blau-vierundzwanzigacht«, brüllte die verzerrte Stimme aus terGordens Ohrempfänger. »Sie haben die Flugschneise verlassen und befinden sich im Sperrgebiet! Drehen Sie sofort ab! Oder wir holen Sie durch die Luftabwehr ’runter. Bodenkontrolle Schottland an RMN-Jet. Hören Sie mich, Sie verdammter Idiot? Wir schießen Sie ab, wenn …«

David terGorden desaktivierte das Funkgerät. Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn, und das Röhren der überanspruchten Düsentriebwerke schmerzte in seinen Ohren.

Unter ihm huschte das Blätterdach eines großen Waldgebietes davon. Der Jet zuckte dicht über dem Boden und unterlief das Höhenradar der Abwehrstellungen.

Der Treiber setzte alles auf eine Karte. Mit seinen psionischen Sinnen hatte er erfahren, daß Asen-Ger und die Terranauten längst in die Cheviot-Basis eingedrungen waren. Noch hatte er eine Chance, die Raumschiffe zu erreichen.

Immer wieder erbebte die Maschine, drohte aus dem Kurs gerissen zu werden, und nur dank dem Bordcomputer war es David möglich, die hohe Geschwindigkeit beizubehalten.

Dann erschien der Highway unter ihm, überragt von den Felswänden des Cheviot-Gebirges. Der Diskus beschrieb eine enge Kurve, die das Material unter der Last der Zentrifugalkräfte knirschen ließ, und verringerte gleichzeitig die Geschwindigkeit.

Der Jet war klein genug, um den Eingang zur Bergbasis durchfliegen zu können …

David spannte sich. Das bevorstehende Manöver verlangte absolute Präzision, oder er würde mit den Tunnelwänden kollidieren und in einem Glutball explodieren.

Graue!

Ein halbes Dutzend gepanzerter Gleiter bewachte die Zufahrtsstraße zur Basis. Als die Düsentriebwerke des Diskus endgültig verstummten und der Jet nur noch von dem Schwebekissen des MHD-Generators in der Luft gehalten wurde, kam Bewegung in die Gardisten, die bei den Gleitern zurückgeblieben waren. Doch schon war der Diskus über sie hinweg und glitt dicht über dem Boden auf die Tunnelöffnung zu.

Das riskante Manöver beanspruchte die gesamte Kapazität des elektronischen Bordrechners. Die dunkle Öffnung wurde rasend schnell größer, und der MHD-Generator hatte Mühe, die Geschwindigkeit des Jets schnell genug zu verringern.

Es gelang.

Der Jet wurde von dem Tunnel verschluckt.

Der Flug zur Tiefgarage war ein Alptraum. Immer wieder kamen Wände und Decke in gefährliche Nähe des Rumpfes. David saß vor den Steuerkontrollen und hatte sein Leben den Fähigkeiten des Autopiloten anvertraut.

Unvermittelt verringerte sich das tiefe Brummen des MHD-Generators. Licht flammte vor ihm auf. Die Tiefgarage – der Eingang zur Cheviot-Basis.

Bockend kam der Jet zum Stillstand, dicht vor einem verlassenen Frachtschweber. An einer Seite waren Brandspuren von Laserstrahlen zu sehen. Im Hintergrund lagen reglose Gestalten auf dem Boden. Eine rasche psionische Kontrolle verriet David, daß die Männer noch lebten und nur geschockt waren. Aus ihrem Gedankeninhalt filterte er die Szenen heraus, die sich beim Eindringen der Terranauten ereignet hatten.

Der Erbe der Macht fluchte.

Asen-Ger und seine Leute saßen in der Falle. Wenn er nicht augenblicklich etwas unternahm, würden sie von den Grauen zerrieben werden.

Er verließ den Jet und rannte zur Nottreppe. Er atmete auf, als er den Treppenschacht erreicht hatte, ohne auf Gardisten zu stoßen. Schneller! peitschte er sich selbst an. Zur Zentrale der Basis!

Angst begleitete ihn auf seinem Weg.

Er wußte, daß jetzt alles von ihm abhing. Wenn er versagte, bedeutete dies auch gleichzeitig das Ende seiner Gefährten. Er mußte es schaffen!

Als er den breiten Hauptkorridor betrat und sich rasch dem zerborstenen Sicherheitsschott der Zentrale näherte, löste sich seine Spannung allmählich. Auch hier die geschockten Gestalten der Sicherheitsbeamten, die Stille, die Leere.

Nirgendwo ein Grauer.

Die Garde hatte sich auf die Terranauten vor den Hangars konzentriert und vermutete keine weiteren Eindringlinge in den Anlagen der Basis. Die Überwachungs-Computer waren noch immer gestört und konnten den neuen Eindringling nicht melden.

Dann stand David in der großen Zentrale mit ihren zahllosen Schaltpulten, Computerterminals und Monitoren. Der Block des Basis-Rechners zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Mit gefurchter Stirn studierte er die Anzeigen und atmete erleichtert auf, als er bemerkte, daß die Störimpulse des Decoders den Computer noch immer lähmten und ihn an dem Einsatz der Verteidigungssysteme gegen die Terranauten hinderten.

Die Grauen mußten den Decoder übersehen haben.

Konzentriert arbeitete David an den Kontrollen. Ein Funkimpuls erreichte den Decoder und wies ihn an, alle Befehle des Erben der Macht die höchste Priorität zu unterwerfen. Die Hilfe des Mikrocomputers erleichterte Davids Aufgabe. Nur so war es ihm trotz seiner relativ geringen Computerkenntnisse möglich, kurzfristig die Sicherheitsprogrammierung des Basis-Rechners zu manipulieren.

Es war lediglich der Begriff *Feind,* der geändert werden mußte. Die optische Information *grau* wurde negativ bewertet und durch das Rasterbild eines Gardisten verstärkt.

David terGordens Finger zitterten, als die Arbeit an dem Computer beendet war. Er trat einen Schritt zurück. Nur wenige Minuten hatte alles gedauert, aber sie waren ihm wie Stunden erschienen. Nachdenklich betrachtete er die geschockten Gestalten, die auf dem Boden der Zentrale lagen.

Der Schalter, der die Verteidigungssysteme der Basis aktivieren würde, schien ihn auffordernd anzublinzeln.

Der Treiber taumelte plötzlich. Ein heftiger telepathischer Impuls schnitt durch sein Gehirn. Er brachte Angst und Hoffnungslosigkeit mit sich, und David begriff, daß Asen-Ger in höchster Gefahr schwebte.

Entschlossen betätigte er den Schalter.

Ich bin in der Zentrale! dachte er konzentriert, suchte das Gedankenmuster des Logenmeisters. *Wartet auf mich!*

Er begann zu laufen.

*

»David«, flüsterte Asen-Ger, als die telepathische Stimme verhallte.

Im gleichen Augenblick verwandelte sich der breite Korridor in ein Tollhaus.

Binnen Sekunden entstanden Öffnungen in den Wänden, aus denen bösartig glühend die Mündungen von Lasern und Schockstrahlern hervorstachen. Sirenen heulten auf. Knisternd begannen die Waffensysteme zu feuern.

Die Schockstrahlen warfen die Graugardisten zu Boden, rissen große Lücken in die Wand der grauen Leiber. Laserblitze züngelten auf die muschelförmigen Schweber zu, hinter denen sich die Gardisten der Basis verschanzt hatten, ließen die Fahrzeuge aufglühen und zerplatzen und die Grauen davonhasten.

Der Basis-Rechner setzte gegen die Grauen nur die Schocker ein und

handhabte die Laser vorsichtig, trieb sie mit ihnen auseinander. Die Grauen flohen. Verzweifelt schossen sie mit ihren schweren Lasergewehren auf die sichtbaren Waffensysteme, aber schnell brachen die Schützen unter der lähmenden Gewalt der Schocker zusammen.

Dann setzten sich plötzlich mehrere unversehrt gebliebene Schweber in Bewegung und steuerten auf die Treiber zu. Asen-Ger begriff. Mit einem knappen Wink bedeutete er den Terranauten aufzusitzen.

David oder der Decoder mußten den Basis-Rechner dazu veranlaßt haben, sie in die Hangars zu transportieren.

Kaum hatten sie Platz genommen, nahmen die Schweber Fahrt auf und schossen auf eine scheinbar massive Wand zu, die unvermittelt aufklaffte und den Blick in eine gewaltige Halle freigab.

Schnell hatten sie die Öffnung passiert, schloß sich das Tor wieder. Der Kampflärm verstummte, die Garde verschwand.

David … Der Logenmeister unterdrückte eine Verwünschung. Hoffentlich gelang es dem Treiber, sich bis zu ihnen durchzuschlagen …

Konzentriert musterte er ihre Umgebung. Sie befanden sich in einem Felsendom, einer metallverkleideten Riesenhöhle, die unter blendendem Flutlicht lag. Und überall Raumschiffe …

Treiberschiffe, die früher im Kurier-Dienst geflogen waren und schwere Treiberschleppe für Container-Züge!

Asen-Ger erbebte. Wie lange hatte er diese Schiffe nicht mehr gesehen, betreten. Und nun lagen fünfzig von ihnen in diesem monströsen Berghangar.

Die Treiberschlepper gehörten zu den kleineren Einheiten ihrer Klasse; die Panzerprotopkugel an der Spitze des Dorns maß siebzig Meter im Durchmesser und der angeflanschte schlauchförmige Schiffskörper mit seinen Haltevorrichtungen für die Container besaß eine Länge von fünfzig Metern.

Die Schlepper ruhten auf einem Polster elektromagnetischer Feldlinien, die von halbkugelförmigen Projektoren am Boden des Hangars erzeugt wurden.

Zielbewußt steuerten die Schweber auf zwei Raumschiffe zu, die nah an der Peripherie des Hangars standen.

Mit glänzenden Augen betrachtete Asen-Ger die makellosen Rümpfe. LASSALLE und GARIBALDI würden sie ihre neuen Schiffe nennen, zwei Namen von Menschen aus der Vergangenheit der Erde, die wie die Treiber um Freiheit und Gerechtigkeit gekämpft hatten.

Die Schweber stoppten.

Automatisch öffneten sich die Luken an den Verbindungsstellen zwischen Rumpf und Protopkugel. Eine Nottreppe glitt aus der Öffnung in der Hülle der LASSALLE.

Die Terranauten teilten sich, bildeten zwei Gruppen, zwei Logen. Lautlos verschwanden sie in den Schiffen.

Schnell! dachte Asen-Ger. Und: Wo bleibt David?

Der Lift transportierte sie in Sekundenschnelle hinauf in die Logenplattform an der Spitze des Dorns. Asen-Gers Herz hämmerte aufgeregt, als er sich der Mistelblüte im Zentrum der Plattform näherte. Die Mistel war offenbar seit der Beschlagnahmung des Schiffes nicht angerührt worden. Unter Asen-Ger befand sich das blitzende metallene Gewirr des Bordcomputers, ein Ring aus Terminals und Kontrollwänden, der sich beim Betreten der Plattform automatisch aktivierte.

Telepathisch nahm Asen-Ger Kontakt mit Claude Farrell an Bord der GARIBALDI auf. Farrell sollte die Loge des zweiten Raumschiffes leiten, und Asen-Ger fragte sich besorgt, ob der Treiber dieser Anstrengung gewachsen war.

Keine Sorge, übermittelte Farrell grimmig. *Um hier rauszukommen, würde ich sogar auf einem Besen reiten.*

Asen-Ger lachte leise. *In Ordnung. Dann bereitet alles für den Start vor.*

Vangralen hatte inzwischen sämtliche Systeme des Schiffes aktiviert und die Kontrollen der Außenbeobachtung auf den manipulierten Basis-Rechner geschaltet. Über ihren Köpfen, an der Innenseite der Protopkugel, flammte der große Zentralbildschirm auf.

»Verdammt«, murmelte der Treiber. »Garde-Schiffe!«

Ein Pulk Ringos näherte sich von Norden dem Cheviot-Gebirge. Asen-Ger zählte fünfzehn Stück, und immer mehr gelangten in den Tasterbereich der Basis.

David! rief der Logenmeister mit seinen psionischen Sinnen. Du *mußt dich beeilen, David!*

Aber er erhielt keine Antwort.

»Wir müssen starten«, zischte Vangralen und blickte immer wieder nervös auf den Bildschirm. »Oder sie schießen uns ab, ehe wir die Atmosphäre verlassen haben.«

Asen-Ger wußte, daß der Treiber recht hatte. Die Ringos der Garde befanden sich bereits in bedrohlicher Nähe, und wenn sie nicht schnell handelten …

»Wir starten«, flüsterte er und sein Herz krampfte sich bei dem Gedanken an David terGorden zusammen.

Ein kurzer Funkimpuls übermittelte die Entscheidung an den manipulierten Basis-Rechner. Die Projektoren der Elektromagnetfelder erzitterten heftig, als sie ihre Leistung erhöhten. Die GARIBALDI und die LASSALLE schwebten empor und glitten auf die Metallwand zu. Fugen zeigten sich mit einemmal in dem scheinbar glatten Material; die Fugen eines gigantischen Tores, das von starken Elektromotoren zur Seite gefahren wurde.

Sonnenlicht drang in den Hangar.

Der Himmel war blau und wolkenlos, und die Schatten der Ringos wirkten wie Dreckflecken auf der blauen Fläche.

David! dachte Asen-Ger wieder. Verzweiflung überfiel ihn. Antworte, *David! Rasch!*

Ergebnislos verhallte sein telepathischer Schrei.

Ein Ruck durchlief die LASSALLE. Auf dem Elektromagnetpolster glitt sie durch die quadratische Öffnung und schwebte scheinbar haltlos eintausend Meter über dem Boden, unter sich die schroffen Schluchten und Felswände, das Grün und Braun der Ebene.

Der MHD-Generator des Treiberschleppers begann zu arbeiten und übernahm die Funktion der Hangarprojektoren. Jetzt löste sich auch die GARIBALDI aus der Öffnung.

Und vom Norden zuckten die Ringos heran.

Der Strahl einer Laserkanone blitzte auf und zerfaserte in sicherer Entfernung.

Asen-Ger griff mit seinen psionischen Sinnen nach den Gedanken der Logenmitglieder. Seine tranceverklärten Augen saugten sich an dem Geflimmer der Mistelblüte fest. Energie aus dem Weltraum II wurde kanalisiert und in die richtigen Bahnen gelenkt.

Die LASSALLE begann zu steigen, langsam zuerst, dann schneller und schneller, getrieben von den superphysikalischen Kräften der Treibergehirne. Die GARIBALDI folgte kurz darauf.

David, dachte Asen-Ger, ich wußte, daß wir dich nicht hätten mitnehmen dürfen. Und dann erschienen die Gesichter von Ennerk Prime und Suzan Oh vor seinem geistigen Auge. Auch von ihnen hatten sie nichts mehr gehört, und das bedeutete, daß das Attentat fehlgeschlagen war. Er fragte sich, ob es den beiden Treibern gelingen würde, sich zu dem vereinbarten Treffpunkt auf Finishan durchzuschlagen. Und er fragte sich, was aus terGorden werden würde …

Er warf einen letzten Blick auf den großen Panoramabildschirm über der Logenplattform. Die Vergrößerungsschaltung des Monitors holte die Ringos so nahe heran, daß man nur eine Hand ausstrecken

mußte, um die Kälte ihrer Stahlrümpfe zu fühlen.

Jetzt, Claude! dachte Asen-Ger konzentriert.

Im gleichen Augenblick fokussierte er die PSI-Ströme der kleinen Treiberloge und schleuderte sie gegen die unsichtbare Wand zwischen den Dimensionen.

Die Barriere zerbrach.

Die GARIBALDI und die LASSALLE verschwanden von einer Sekunde zur anderen im Weltraum II.

*

Eine Queen, dachte David terGorden betroffen.

Die Graue entdeckte ihn im gleichen Augenblick und etwas wie Erschrecken zuckte über ihr starres Gesicht.

Zehn Meter trennten die Graue und den Treiber voneinander, aber für terGorden bedeuteten diese zehn Meter im Augenblick eine Schlucht, die sich über Lichtjahre erstreckte.

Er spürte Asen-Gers nervöse, drängende Impulse, doch er wagte nicht zu antworten, nicht seine Aufmerksamkeit von der Queen zu lenken.

Dunkel entsann er sich ihrer Gesichtszüge und dann wußte er, daß sie die Queen Bell Tyer war. Sie gehörte zu den Legionen, die die Große Graue an Valdec und den Kaiser-Konzern verliehen hatte. Die Tatsache, daß er der Frau schon einmal begegnet war, irritierte ihn, obwohl die Hormonbehandlung sein Aussehen perfekt verändert hatte.

Die Queen Bell Tyer blieb stehen und musterte ihn eindringlich. Er war unbewaffnet, und David hoffte, daß seine scheinbare Schwäche sie unaufmerksamer werden ließ.

Ihre Bewegung war schnell wie der Biß einer Schlange, und dann glühte der Fokussierkristall ihres Lasers, richtete sich drohend auf terGordens Brust.

Der Treiber taumelte. Die beiden Raumschiffe waren gestartet, erkannte er, und das Gefühl der Verlassenheit drohte ihn zu lähmen.

»Versuchen Sie nicht, mich anzugreifen«, sagte die Queen leise. »Ich werde Sie in einem derartigen Fall sofort töten, Treiber.«

Sie weiß es, dachte terGorden. Natürlich, der Start mit den Treiberschleppern …

Bell Tyer trat einen Schritt näher, vorsichtig, katzengleich, in diesem Augenblick mehr ein mobiler organischer Computer als ein Mensch. Ihre Gefühle waren verschüttet und blockiert. Streßsituationen führten zu einer erhöhten hormonellen Produktion,

die ohne die dämpfende Schicht der Gefühle alle moralischen und ethischen Kontrollfunktionen außer Kraft setzte. Ein kämpfender Grauer handelte nur nach den Grundsätzen funktioneller Nützlichkeit, bestrebt, seinen Auftrag so perfekt wie möglich zu erledigen.

David wußte, daß die Queen ihre Drohung wahrmachen würde.

Auch wenn das Konzil noch so bestrebt sein mußte, ihn in seine Hände zu bekommen und zu verhören, würde sie ihn bei einem Fluchtversuch sofort erschießen.

Die Queen hatte sich ihm weiter genähert, so daß er sie fast berühren konnte. Der Laser drohte, ihr Zeigefinger ruhte auf dem Feuerknopf.

Er mußte sie überrumpeln, ihre Selbstsicherheit erschüttern und die klinische Kälte ihrer Gedanken beeinflussen.

David lächelte. »Wie geht es dem lieben Max?« fragte er gewollt schnoddrig und beobachtete genau ihre Reaktionen, sammelte die Energieströme aus dem Weltraum II, um sie im richtigen Moment zur Entladung zu bringen.

»Ihr Attentat ist fehlgeschlagen«, erwiderte die Queen gelassen. »Der Lordoberst entkam der Psycho-Falle Ihrer Komplizen – wie alle Manags, die an der Versammlung teilgenommen haben.«

Was ist mit Prime und dem Mädchen? fragte sich terGorden beunruhigt. Scheinbar unbeeindruckt hielt er dem Blick der Queen stand.

»Drehen Sie sich jetzt um«, befahl Bell Tyer, »und heben Sie die Hände über den Kopf. Und denken Sie an meine Warnung, Treiber.«

Gleich! durchzuckte es David. Es ist die letzte Möglichkeit.

Langsam wandte er sich ab und hob zögernd die Arme.

»Wußten Sie eigentlich, daß ich David terGorden bin?« fragte er beiläufig.

Bell Tyer zuckte zusammen. Die Überraschung beeinträchtigte ihre Reaktion. Fast unvorbereitet traf sie Davids psionischer Schlag. Die psychokinetischen Kräfte rissen ihren Arm mit dem Laser zur Seite und warfen sie zu Boden. Ein Schuß löste sich und fauchte heiß und tödlich an Davids Schädel vorbei.

Die Hitze raubte ihm fast den Atem. Es stank nach verkohltem Haar und der Schmerz explodierte grell in seinem Kopf. Er taumelte und fast intuitiv ahnte er, daß die Queen wieder den Laser auf ihn richtete und gleich – gleich abdrücken würde.

Ziellos griff er sie mit seinen PSI-Kräften an.

Erneut fauchte der Laser, dann trat plötzliche Stille ein.

Der Treiber gewann sein Gleichgewicht zurück und auch das

Brennen der Haut ließ nach. Aus dem Lichtgeflimmer vor seinen Augen schälten sich langsam die kahlen Umrisse des Korridors heraus. Die Queen war ein regloser Schatten, der sich von dem unnatürlichen Weiß des Bodens abhob.

Die Queen war tot.

David blieb einen Augenblick vor ihr stehen, sah sie an, und entsetzliche Angst erfaßte ihn. Mit einem Fluch trat er nach dem Laser, daß die Waffe durch den Korridor schlitterte und in der Ferne gegen die Wand prallte. Er dachte zurück an die Jahre vor dem Großen Fest, als er noch als Treiber durch die Milchstraße gereist war und nicht an Dinge wie Tod und Krieg gedacht hatte.

Das Konzil hatte diese friedliche Welt zerstört und trachtete danach, sie für immer unmöglich zu machen. Die Grauen waren in den Plänen des Reiches Opfer wie die Treiber – dazu bestimmt, zu kämpfen, zu töten und getötet zu werden.

Der Treiber straffte sich, drehte sich herum und setzte rasch seinen Weg fort. Er mußte sich beeilen, wenn er den Grauen entkommen und die Bergbasis verlassen wollte.

Zum Glück hielt sich der Großteil der Garde noch immer in der Hangarebene auf; die Queen schien ein Einzelgänger gewesen zu sein, aber es würde vermutlich nicht mehr lange dauern, bis ihre Leute ihr folgten. Sobald sie den Bereich der Hangars verließen, würden die manipulierten Sicherheitsschaltungen des Basis-Rechners sie unbehelligt lassen.

David rannte.

Er wußte, daß er auf sich allein gestellt war und daß es auf der ganzen Erde keinen Treiber mehr gab, der ihm helfen würde. Im Gegenteil; für die Grauen Treiber war er ein Feind, den es unschädlich zu machen galt.

Und der Treiber lief so schnell er konnte, hastete durch die Korridore, bis er den Treppenschacht und dann die Tiefgarage erreichte, weiter und weiter, den Tunnel entlang.

Irgendwie gelang es ihm, nicht entdeckt zu werden und die Gardisten vor dem Eingang zur Cheviot-Basis zu umgehen. Irgendwie gelang es ihm, sich in die dichten Wälder zu schlagen und sich zu verbergen, bis der letzte Gleiter seine Spähflüge abbrach und die Suche nach dem Entflohenen aufgab, um sie an anderer Stelle fortzusetzen.

Es war Nacht, als er langsam wieder zu sich kam und an andere Dinge als *Flucht* und *verstecken* denken konnte. Er war erschöpft und ausgelaugt und das Labyrinth des nächtlichen Waldes entsprach dem

Bild der Zukunft, daß sich in ihm abzeichnete.

Die einzige größere Ansiedlung in der Nähe war Edinburgh, erinnerte er sich dumpf, die Stadt des Matriarchats, die Stadt der Frauen. Vor langer Zeit hatte Davids Vater, Growan terGorden, ein Haus in Edinburgh erworben, bevor der Stadtrat von Edinburgh sämtlichen weiteren Grunderwerb für Außenstehende verbot.

Er bezweifelte, daß dieses Haus noch im Besitz der terGordens war, obwohl sein Vater damals umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen hatte, um den Erwerb vor den anderen Konzernen und den Regierungsstellen zu verheimlichen. Vermutlich hatte der alte terGorden geplant, diesen Besitz eines Tages als Fluchtort zu benutzen, wenn sich die Spannungen zwischen Biotroniks und Kaiser unerträglich verschärften.

Er wußte, daß die Wahrscheinlichkeit sehr gering war, in Edinburgh Hilfe zu erhalten. Aber nach dem mißglückten Psi-Attentat auf Valdec und der Entführung der beiden Treiberschlepper würde die Garde die Erde abriegeln. Die Flucht mit einem Export-Container war ihm versperrt.

Er mußte sich einige Zeit verstecken, bis die Sicherheitshysterie abgeklungen war.

David terGorden nickte unwillkürlich, als er seine Entscheidung getroffen hatte.

Nach Edinburgh – und später vielleicht weiter nach Rorqual, zurück zur Terranauten-Basis im Weltraum II.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 25:

»Ausflug ins Morgen«

von Robert Quint

David terGorden mußte allein auf einer feindlichen Erde zurückbleiben. Für den Erben der Macht beginnt ein gefährliches Versteckspiel in Edinburgh, der Stadt des Matriarchats. Er wird zum Gefährten einer seltsamen Frau, in deren Begleitung er in das abgeriegelte Grönland reist, einer Frau, bei der es sich um niemanden anderes handelt als um Chan de Nouille, die Herrin der Grauen Garden.

Doch die beiden durchschauen gegenseitig ihre Tarnidentitäten nicht. Und in Grönland kommt es zu Ereignissen, die sie zunächst voneinander ablenken. Die Zeit spielt verrückt in Ultima Thule. Ein mysteriöser Bote erscheint und lädt David und Chan zu einem AUSFLUG INS MORGEN ein. Sie gelangen in eine bizarre Zukunft, in der Valdec endgültig gesiegt hat und Kaiserkraft die Galaxis verwüstet … In einer Woche erwartet Sie eines der phantastischsten Abenteuer der Terranauten.